3/2023 | Juni/Juli 2023 | 4,90 Euro

Mittelstand.

Das Unternehmensmagazin

Energieeffizienz nachhaltig steigern

BVMW Vorsitzender **Markus Jerger** über den Verband der Zukunft

Seite 8

KI mittelstandsfreundlich ausrichten

Seite 20

Mitmachen bei der Zukunft des Wasserstoffs

Seite 40

Der Mittelstand.
BVMW e.V.
Bundesverband

APEX
OFFICIAL AIRLINE RATINGS™
WORLD CLASS
2023
CERTIFIED • VALIDATED • VERIFIED

5-STERNE-AUSZEICHNUNG FÜR EIN 5-STERNE-ERLEBNIS

Wir wurden mit dem Apex Passenger Choice Award als 5-Sterne-Global-Airline ausgezeichnet.

TURKISH AIRLINES

Editorial

Markus Jerger

Der Mittelstand. BVMW Vorsitzender der Bundesgeschäftsführung

Liebe Unternehmerinnen und liebe Unternehmer,

die aktuelle Ausgabe unseres Magazins widmet sich mit bunten und relevanten Themen den zentralen Anliegen des Bundesverbandes. Dabei setzen wir den Fokus besonders auf die Probleme, die unsere Unternehmerinnen und Unternehmer zurzeit stark belasten – die europaweit höchsten Energiekosten. Daher auch der Themenschwerpunkt Energie.

Der Vorschlag von Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) zur Einführung eines günstigeren Industriestrompreises ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Es ist jedoch entscheidend, dass dabei der Mittelstand nicht übersehen wird. Während energieintensive Großunternehmen von den geplanten Strompreisvergünstigungen profitieren könnten, besteht das Risiko, dass kleinere und mittlere Unternehmen benachteiligt werden. Dies ist eine Ungerechtigkeit, die wir, der Bundesverband Der Mittelstand. BVMW, nicht hinnehmen können. Wir fordern daher eine weitere Absenkung des Industriestrompreises, die ohne Diskriminierung auch für mittelständische Unternehmen gelten muss.

Unsere „Entlastungsoffensive 2023“ zielt darauf ab, den Mittelstand zu unterstützen und einen Aufschwung zu fördern. Sie beinhaltet Maßnahmen zur Senkung der Steuer- und Abgabenlast, zur Vereinfachung bürokratischer Prozesse und zur Schaffung attraktiver Finanzierungsmöglichkeiten. Der Schlüssel zur erfolgreichen Umsetzung dieser Prinzipien liegt in der Klarheit der Ziele, der Nutzung von Stärken und Ressourcen und der Vorbereitung einer durchdachten Strategie.

In einem Interview mit mir in diesem Magazin schildere ich die vielfältigen Herausforderungen für die Unternehmerinnen und Unternehmer, insbesondere in Bezug auf den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, steigende Rohstoffkosten und -knappheit, hohe Energie- und Produktkosten sowie Finanzierungsschwierigkeiten. Es ist unsere Aufgabe, diese Probleme zu adressieren und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um unseren Standort zu verbessern.

Der BVMW ist bestrebt, den Dialog mit allen Akteuren zu fördern und politische Anregungen zu geben, die auf den Sorgen und Ideen unserer Mitglieder basieren. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass auch die globale Politik unsere Situation beeinflusst. Unsere Aufgabe ist es, den Mittelstand zu stärken und ihm bei der Bewältigung von Herausforderungen zu helfen.

In dieser Ausgabe werden wir einige der wichtigsten Themen des Jahres 2023 beleuchten. Wir möchten nicht nur die prekäre Lage aufzeigen, sondern auch Inspiration und Lösungsansätze durch unsere Inhalte generieren. Dazu gehören die Auswirkungen der Coronapandemie, der Krieg und die daraus resultierenden Lieferengpässe, Inflation, Energiekrise, Fachkräftemangel, Nachfolge und vieles mehr.

Wir haben uns inhaltlich fokussiert, aber auch das Mittelstandsmagazin einem Relaunch unterzogen, um es lesefreundlicher, moderner und kompakter zu gestalten. Mit neuen Farben, einer moderneren Typografie und einem neuen Satzspiegel haben wir es optisch aufgefrischt. Unser Art Director Thomas Lindemer hat dazu einige kreative Entwürfe beigesteuert. Außerdem wollen wir mit einem neuen, etwas weißeren und leicht glänzenden Papier die Qualität unserer Bilder unterstreichen. Vor allem: Die Berichte aus den Regionen haben wieder mehr Platz im Magazin gefunden.

Ich freue mich, Ihnen eine neue und verbesserte Ausgabe des Mittelstandsmagazins präsentieren zu können, die Ihren Bedürfnissen und Interessen gerecht wird. Ich hoffe, sie bietet Ihnen wertvolle Informationen, inspirierende Geschichten und praktische Tipps für Ihre tägliche Arbeit.

Ihr

Foto: © Annemarie Thiede

In dieser Ausgabe

13

Gebäudeenergiegesetz:
Großer Wurf oder heiße Luft?

30

Die Zukunft auf Asien und Osteuropa ausrichten

56

Green Engineering für Investitionsgüter

DEUTSCHLAND

6 Sozialabgaben bringen Mittelstand in Bedrängnis
8 Der Mittelstand. BVMW – Verband der Zukunft
13 Gebäudeenergiegesetz: Großer Wurf oder heiße Luft?
14 Apotheken – die Digitalisierungspioniere
16 Begegnungen
18 News

EUROPA

20 KI mittelstandsfreundlich ausrichten
22 News

INTERNATIONAL

24 Afrika endlich als Kontinent der Chancen begreifen
26 Mehr Aufmerksamkeit für Nordchina
27 AfrikaContact – neue Ausgabe
28 Offenheit und Unternehmergeist
30 Die Zukunft auf Asien und Osteuropa ausrichten
32 Rohstoffe aus Irak und Pakistan

SCHWERPUNKT

36 Wie sicher ist die Stromversorgung?
38 Mehr Effizienz finanzieren
40 Mitmachen bei der Zukunft des Wasserstoffs
42 Photovoltaik rechnet sich
44 Mit E-Fuels gegen die Monokultur der E-Autos
46 Best practices
48 Kleines 1x1 der Energiekostensenkung
50 Mehrwert durch Klimaschutz
52 Mit Interim Management die Energiewende meistern
55 Klimaneutral produzieren – handfest umgesetzt
56 Green Engineering für Investitionsgüter
60 Energiequellen Made in Africa
62 Impressum

DER BUNDESWIRTSCHAFTSSENAT IM DIALOG

65 Botschafter für den Umweltpakt
69 „Streit ist der größte Wertevernichter“

STARKE FRAUEN

72 Was frauenpolitische Sprecherinnen zu sagen haben
74 Frauen. Zukunft. Mittelstand.
75 Im Porträt: Sabine Wiesmann
76 Equal Pay jetzt

SERVICE

78 Sieben Schritte zur service-orientierten Organisation
80 Auch Websites können klimafreundlich sein
82 Migranten bereichern deutsche Gründerszene
84 Werbung auf die Ohren
86 Personalarbeit im Wandel
87 Mehr Hollywood bei Videokonferenzen
88 Gesundheitsmanagement hilft gegen Fachkräftemangel
89 Steuern auf den Punkt: So sind Mitarbeiterbeteiligungen zu behandeln
90 News

AUS DEN REGIONEN

92 Grünes Gas aus Biomüll für den Hausgebrauch
94 Bauen für ein gesundes Leben
96 Gebrauchte Pressen für mehr Umweltfreundlichkeit
97 Von Hortensien zu Cannabis
98 Die energetischen Tüftler
100 Für ein starkes und respektvolles Miteinander
102 News

KULTUR

108 Was unter den Farben versteckt ist
110 FilmTipp: Thorium – Atomkraft ohne Risiko?
111 SerienTipp: Wir können auch anders
112 BuchTipps
113 AppTipps
114 Nachgefragt: Svenja Schulze

Werbung auf die Ohren

Grünes Gas aus Biomüll für den Hausgebrauch

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie finden das PDF dieser Ausgabe unter diesem QR-Code. In der digitalen Fassung sind sämtliche Hyperlinks aktiv. Wir empfehlen den Adobe Acrobat Reader für die optimale Darstellung und Funktionalität.

Tagesaktuelle Neuigkeiten aus dem Mittelstand finden Sie auf unserer Verbandswebseite.
www.bvmw.de

Wir drucken der Umwelt zuliebe klimaneutral:

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/10389-2305-1005

DEUTSCHLAND

V. li.: BVMW-Vorsitzender Markus Jerger, Professor Dr. Bernd Raffelhüschen und Dr. Hans-Jürgen Völz, BVMW-Chefvolkswirt.

Sozialabgaben bringen Mittelstand in Bedrängnis

Mit einer Studie unterstreicht Professor Dr. Bernd Raffelhüschen von der Universität Freiburg, wie dringend jetzt sozialpolitische Reformen erforderlich sind.

Die im Auftrag des Bundesverbands Der Mittelstand. BVMW erstellte Studie des Forschungszentrums Generationenverträge unter der Leitung von Professor Dr. Bernd Raffelhüschen (Universität Freiburg) zeigt, dass der durchschnittliche deutsche Bürger pro Jahr einen Monat arbeitet, um Sozialleistungen zu finanzieren, für die keine vorangegangenen Beitragszahlungen geleistet wurden. Laut Studie beliefen sich die Ausgaben für solche Sozialleistungen im Jahr 2022 auf etwa 6,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Das entsprach rund 255,2 Milliarden Euro.

Die Untersuchung ergab zudem, dass diejenigen, die nach dem 27. Mai 1980 geboren wurden, als Sozialstaatsverlierer gelten, während früher geborene Generationen von den Sozialleistungen profitieren. Die Studie prognostiziert, dass bis zum Jahr 2050 etwa 26,7 Prozent aller Staatseinnahmen zur Deckung der Sozialleistungen ohne Beitragszahlungen erforderlich sein werden, sofern der Leistungsumfang unverändert bleibt. Dies bedeutet im Vergleich zum Jahr 2021 eine Steigerung um 2,6 Prozentpunkte.

Bewältigung der steigenden Sozialausgaben

Diese Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit sozialpolitischer Reformen, um den Kostendruck auf zukünftige Generationen zu reduzieren. Allerdings werden solche Reformen aufgrund der Altersstruktur der Wählerinnen und Wähler in den kommenden Jahrzehnten politisch schwer umsetzbar sein. Das verbleibende Zeitfenster für die Modernisierung des Sozialstaates muss daher schnellstens für ausgabensenkende Strukturreformen in allen Zweigen der Sozialversicherung genutzt werden.

Der BVMW fordert die politisch Verantwortlichen auf, noch in diesem Jahr Maßnahmen zu ergreifen, um die steigenden Sozialausgaben ohne Beitragssteigerungen zu bewältigen und damit einen Schritt in Richtung einer fairen Verteilung der Lasten für alle Generationen sicherzustellen. Ziel muss sein, den Schwellenwert für die Summe aller vier Sozialversicherungszweige auf 40 Prozent zu deckeln.

Foto: © BVMW

Microsoft

#GemeinsamWeiter

TEAMS. FÜR SIE NICHT NUR EINE FUSSBALLMANNSCHAFT?

HYBRIDE ARBEIT EFFIZIENT GESTALTEN.

DAS **MITTELSTAND-KOMPETENZZENTRUM** FÜR **ANWENDER*INNEN.**

Mehr unter
www.aka.ms/kompetenzzentrum

© Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

Der Mittelstand. BVMW – Verband der Zukunft

Was die Mitglieder vom BVMW erwarten können. Bundesgeschäftsführer Markus Jerger im Interview.

Mittelstand.: Herr Jerger, der BVMW fordert aktuell eine Entlastungsoffensive, um damit die Grundlagen für einen neuen Aufschwung zu legen. Können Sie erläutern, was genau diese Entlastungsoffensive beinhaltet und wie sie den Mittelstand unterstützen soll?

Markus Jerger: Die Entlastungsoffensive 2023, die wir vom BVMW fordern, zielt darauf ab, den Mittelstand durch gezielte Maßnahmen zu entlasten und somit die Grundlagen für einen neuen Aufschwung zu schaffen. Dazu gehören unter anderem eine Senkung der Steuer- und Abgabenlast, die Vereinfachung bürokratischer Prozesse und die Schaffung von attraktiven Finanzierungsmöglichkeiten. Unser Ziel ist es, Unternehmen dabei zu unterstützen, ihre Segel optimal zu setzen, damit sie erfolgreich in den Hafen kommen.

Wie können Unternehmerinnen und Unternehmer diese Prinzipien in ihrem Alltag umsetzen, und was ist dabei besonders wichtig?

Sie können sich auf ihr eigenes Drehbuch konzentrieren, indem sie klare Ziele und Visionen für ihr Unternehmen definieren und diese konsequent verfolgen. Dabei ist es wichtig, wie ein Kapitän auf einem Segelboot zu agieren und sich auf die eigenen Stärken und Ressourcen zu besinnen - und nicht nur auf externe Faktoren wie Wind und Wellen zu schauen. Durch eine gute Vorbereitung, eine klare Strategie und den Fokus auf das eigene Werk können Unternehmerinnen und Unternehmer ihre Selbstverwirklichung vorantreiben und nachhaltigen Erfolg erzielen.

Was sind die wichtigsten Veränderungen, denen sich Unternehmerinnen und Unternehmer heute gegenübersehen, und wie können sie diese erfolgreich meistern?

Der neue Zeitgeist ist geprägt von veränderten Prioritäten und Werten, wie zum Beispiel Sicherheit statt Freiheit. Unternehmer müssen sich dieser Neuorientierung anpassen, indem sie ihre Geschäftsmodelle und Strategien überdenken und an die veränderten Bedürfnisse ihrer Kunden und Mitarbeiter anpassen.

Wie setzen Sie sich im Rahmen der veränderten Prioritäten und Werte konkret für die Interessen des Mittelstands ein, und welche politischen Entscheidungen kritisieren Sie besonders?

Ich verstehe mich als Experten für Unternehmerfragen und setze mich in dieser Funktion für die Interessen des Mittelstands ein, indem ich in politischen Diskussionen und Verhandlungen präzise und fundiert argumentiere. Dabei kritisiere ich beispielsweise die Entscheidung zum Atomausstieg, die ich für verfrüht und nicht bis zum Ende durchdacht halte. Mein Ziel ist es, die Rahmenbedingungen für unsere Mitglieder zu verbessern, etwa durch bessere Finanzierungsmöglichkeiten, weniger Regulierung und eine stärkere Unterstützung von Innovation.

Lassen Sie uns über die Rolle des Mittelstands in der deutschen Wirtschaft der Zukunft sprechen. Wie sehen Sie die Bedeutung von Problemlösung für die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Weiterentwicklung der Gesellschaft?

In der Tat, Probleme sind immer eine Chance zur Verbesserung. Wenn man das mit Optimismus angeht, dann führt jede Lösung zu einer Verbesserung für uns Menschen weltweit. Durch die vernetzte Gesellschaft haben Verbesserungen in einem Teil der Welt Auswirkungen auf andere Teile. Heutzutage hat die Digitalisierung dazu geführt, dass Wissen nicht mehr nur für Eliten zugänglich ist. Diese Veränderungen haben uns vorangebracht, weil wir Probleme gelöst haben. Daher sind Probleme für mich als Unternehmer immer eine Herausforderung und eine Gelegenheit, einen Beitrag zu leisten, um die Umstände für zukünftige Generationen zu verbessern.

Der Mittelstand als Problemlöser. Wie sehen Sie die Rolle des Mittelstands in der zukünftigen deutschen Wirtschaft, insbesondere angesichts der immer dominanter werdenden Konzerne und ihrer Vorgaben für mittelständische Unternehmen?

Der Mittelstand ist definitiv mit Herausforderungen konfrontiert, wie Globalisierungsfragen, Transformationsaufgaben und Finanzie-

Markus Jerger, Jahrgang 1964, ist ein schweizerisch-deutscher Unternehmer und Vorstandsmitglied von Unternehmen, Verbänden, Think Tanks, privaten und öffentlichen Allianzen sowie akademischen Institutionen.
Seit 2017 bekleidet Markus Jerger das Amt des geschäftsführenden Vorsitzenden des Bundesverbandes Der Mittelstand. BVMW. Darüber hinaus ist er tatkräftig in diversen Positionen im europäischen Kontext tätig. So fungiert er als Ko-Präsident des europäischen Dachverbandes European Entrepreneurs (CEA-PME), dem der BVMW angehört. In weiterer Position mit großer Wirkungsreichweite agiert der Unternehmer als Vizepräsident der International SME Network Association (INSME) – einem gemeinnützigen Verein, der unter der Schirmherrschaft der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) arbeitet. Als Mitglied des Think Tanks ACATECH Gesellschaftspolitischer Beirat, steht Markus Jerger der Deutschen Akademie Der Technikwissenschaften außerdem in beratender Funktion zur Seite. Nicht zuletzt legt er Wert auf seine Mitgliedschaft der Stiftung Lesen sowie der Stiftung Deutscher Mittelstand, um nur zwei weitere seiner vielzähligen Ämter zu nennen.

rungsbedarf. Große Unternehmen neigen dazu, unrentable und aufwendige Aufgaben an den Mittelstand weiterzugeben. Aber der Mittelstand ist flexibler und kann besser auf Veränderungen reagieren als große Konzerne. Daher ist der Mittelstand auch in der Zukunft für die Industrie wichtig. Die Industrie und der Mittelstand sind voneinander abhängig. Wenn die Industrie leidet, leidet der Mittelstand und umgekehrt. Es ist eine Risiko- und Chancengemeinschaft. Innovationen entstehen oft im Mittelstand, während die Massenproduktion und weltweite Distribution oft von der Industrie geleistet werden. Beide Seiten benötigen sich also.

Konzerne und der Mittelstand stehen zwar in Partnerschaft, aber auch vor großen Problemen. Welche sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen? Wie plant der BVMW, diese anzugehen?

Hinter jedem Unternehmen stehen unterschiedliche Akteure, Branchen und Größen, die alle ihre eigenen Herausforderungen haben. Es gibt jedoch auch Gemeinsamkeiten. Eine davon ist, dass Rohstoffe nicht mehr in den Mengen und zu den Bedingungen zur Verfügung stehen, die wir gewohnt sind. Andere Wettbewerber kaufen diese Rohstoffe mit kürzeren Lieferwegen, größeren Mengen

und sofortigen Zahlungen auf. Ein weiteres Problem ist die Vernachlässigung der demografischen Entwicklung. Das Resultat ist ein flächendeckender Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Viele Unternehmen würden gerne investieren und expandieren, finden jedoch nicht die nötigen Fachkräfte. Und schließlich haben wir ein Problem mit unseren Logistikwegen, Lohn- und Nebenkosten und Bürokratie.
Unsere Produkte und Energie sind einfach zu teuer geworden. Dies zwingt Unternehmen dazu, vor Ort zu produzieren und zu distribuieren, was wiederum zu höheren Kosten führt. Das sind nur einige der Herausforderungen, mit denen der deutsche Mittelstand konfrontiert ist. Hinzu kommen noch Finanzierungsschwierigkeiten für neue Märkte und ein Mangel an Risikokapital. Es fehlen auch entsprechende Gesetze, die Unternehmertum fördern und unterstützen. Deshalb stehen der deutsche Mittelstand und die deutsche Wirtschaft insgesamt unter Druck, nicht weil wir schlechter werden, sondern weil andere Länder besser geworden sind und uns überholen. Viele Unternehmer überlegen nun, ob sie weiterhin hier investieren sollen oder lieber ins Ausland gehen, wo sie die Arbeitskräfte, Absatzmärkte, Rohstoffe und kurzen Logistikwege bereits haben. Dies wird unseren Standort nicht verbessern, wenn wir nicht entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Wie setzt sich der BVMW konkret für die Stärken des Mittelstandes ein, und wie adressiert er die Herausforderungen, die Sie gerade beschrieben haben, bei der Politik?

Zwei Dinge. Zuerst, man kann nur etwas verbessern, indem man den Dialog mit allen Playern etwas voranbringt. Wir sammeln als Verband Informationen aus der Mitgliedschaft, multiplizieren deren größte Bedenken, analysieren diese, finden Lösungen und generieren Ideen. Diese geben wir dann an die Politik zurück – nicht in Form von Kritik, sondern als Anregung, gemeinsam etwas zu verbessern. Es ist allerdings wichtig zu verstehen, dass nicht alles in der Hand unserer Politiker liegt. Was andere Politiker in anderen Ländern machen, hat auch großen Einfluss. Man kann nicht von unserer Politik erwarten, dass sie sofort alle Probleme lösen kann, wenn andere Länder uns im Wettbewerb herausfordern.

Und wie trägt der BVMW dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Mittelstands zu stärken?

Der BVMW versucht, Anregungen zu geben, wie man Dinge aus der Sicht der Unternehmer besser und vereinfachter gestalten kann. Damit möchten wir die Unternehmer entlasten und ihnen ermöglichen, positiv und optimistisch in die Zukunft zu gehen. Gleichzeitig müssen wir aber auch ehrlich sein. Um im Bild des Segelboots zu bleiben – wir können nicht immer für jeden Segler auf dem Meer den Wind, und die Wellen abstellen. Die Politik, ob national oder international, macht sehr viel Wind und das produziert immer viele Wellen. Unser Ziel ist es, unsere Unternehmer bestmöglich zu unterstützen.

Eine anschauliche Metapher – die See, die rau sein kann, und dass Unternehmer für diese Reise ausgestattet sein müssen. Wie genau sieht diese Ausrüstung aus?

Genau, die Metapher vom Segeln auf hoher See soll verdeutlichen, dass Unternehmer auf eine Vielzahl von Herausforderungen vorbereitet sein müssen. Sie brauchen starke Segel, also solide Geschäftsmodelle und Strategien. Es ist auch wichtig, genügend Taue, also Ressourcen und Netzwerke, zu haben. Eine Schwimmweste, also Risikomanagement und Sicherheitsnetze, ist auch unerlässlich. Und schließlich brauchen sie eine Notfallpistole, damit wir sie hören und sehen können, wenn sie Hilfe brauchen.

Der Verband kann Unternehmer auf ihre Reise vorbereiten und begleiten. Wie genau sieht diese Begleitung aus?

Unser Ziel ist es, eine Gemeinschaft von Unternehmern zu schaffen, in der jeder einzelne Unternehmer Unterstützung findet und geben kann. Wir möchten, dass unsere Mitglieder voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Das ist das Konzept des menschlich-neuronalen Netzwerks. Wir wollen eine Gemeinschaft schaffen, in der die Stimmung und das Wissen der Unternehmer geteilt und genutzt werden, um allen zu helfen.

In Bezug auf Ihre Rolle als Vorstand des BVMW: Was sind Ihre persönlichen Schwerpunkte, um den Verband der Zukunft zu gestalten?

Als Vorstand sehe ich mich als eine Art Spinne im Netz, die die unterschiedlichen Stränge zusammenführt. Ich sehe den Verband als Enabler, als Motivator, Trainer, Inspirator und Visionär. Ich glaube nicht, dass das Digitale das Persönliche ersetzen wird, aber es wird uns in unserem täglichen Leben und unseren Routineentscheidungen unterstützen. Das Digitale erweitert uns, ersetzt uns aber nicht. Ein Telefonat muss immer noch zwischen Menschen stattfinden, aber digitale Tools wie Smartphones erleichtern uns das Leben. Wir werden von der digitalen Welt beeinflusst, aber sie dominiert nicht unser Leben.

Also ist der Verband eine Art Katalysator, der das Digitale und das Persönliche verbindet?

Genau, der Verband ist ein wichtiges Werkzeug, um die digitale und die menschliche Welt zu verbinden. Wir nutzen digitale Tools, um Informationen zu sammeln, aber das wahre Wissen wird erst geschaffen, wenn Menschen miteinander interagieren. Vertrauen und Kooperation entstehen nicht nur durch digitale Kommunikation, sondern auch durch menschliche Interaktion. Deshalb sind Verbände so wichtig.

Sie werden bisweilen als der „Mittelstands-Chef“ bezeichnet, ähnlich wie Herr Russwurm vom BDI als der „Industrie-Chef“. Sehen Sie sich in einer solchen Position, und glauben Sie, dass solche Rollen in unserer Wirtschaft und Politik notwendig sind?

Ich sehe mich nicht als „Chef“ anderer Chefs. Ich bin Unternehmer, und ich sehe mich in erster Linie in dieser Rolle. Ich spreche nicht für alle unsere Mitglieder oder für alle Deutschen. Ich höre mir die Meinungen und Sorgen der Unternehmer, Experten und Politiker an und lege meine eigene Sichtweise dar. Ich bin jemand, der sagt: Wir müssen schneller vorankommen, wir können die Dinge besser machen. Das bedeutet nicht, dass ich der „Chef des Mittelstands“ bin oder der Sprecher aller Unternehmer in unserem Verband.

Sie könnten zumindest einen „Stil" prägen, ähnlich wie der Chef eines Musiklabels ...

Ja, durch unsere Äußerungen, die Briefe, die wir an die Politik schreiben, die Vorlagen und Positionspapiere, die wir erstellen, und das Zusammenbringen von Politik und Unternehmern auf der Bühne tun wir viel. Aber das berechtigt mich nicht zu sagen, dass ich der Messias für den deutschen Mittelstand bin. Ich sage meine Meinung und gebe sie als meine Meinung nach draußen. Wenn diese Meinung der vielen Menschen im Mittelstand ähnlich ist, dann ist das gut.

Aber Sie stehen als Person und mit dem Verband im Wettbewerb mit anderen Verbänden und Institutionen, die den Mittelstand im Fokus haben.

Wir beim BVMW wissen, dass Gemeinschaftssinn nicht nur für den Zusammenhalt, sondern auch für die Motivation unserer Mitglieder entscheidend ist. Unsere Kampagnen sind daher darauf ausgelegt, diesen Gemeinschaftssinn zu fördern. Wir organisieren regelmäßig Veranstaltungen, sowohl virtuell als auch in Person, um den Austausch zwischen ihnen zu fördern. Darüber hinaus betonen wir in unserer Kommunikation stets die Bedeutung der Gemeinschaft und die Rolle, die jedes einzelne Mitglied dabei spielt. So schaffen wir ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das den Verband zusammenhält und vorantreibt.

Können Sie uns mehr über die ganzheitliche Marketingstrategie des BVMW zur Mitgliederbindung und -gewinnung erzählen?

Unsere Marketingstrategie ist darauf ausgerichtet, die Beziehung zu unseren Mitgliedern zu stärken und neue Mitglieder zu gewinnen. Das beginnt mit einer klaren Kommunikation über unsere Ziele und Werte. Wir möchten, dass unsere Mitglieder wissen, wofür der BVMW steht und was sie von ihrer Mitgliedschaft erwarten können. Darüber hinaus setzen wir auf vielfältige Formate und Kanäle, um mit unseren Mitgliedern in Kontakt zu bleiben und ihnen relevante Informationen und Angebote zu liefern. Und schließlich setzen wir auf Member-Relationship-Marketing, um die Beziehung zu unseren Mitgliedern zu pflegen und zu vertiefen.

Das klingt, mit Verlaub, wie das Angebot des ADACs – mit einem umfassenden Leistungspaket.

Der Vergleich hinkt ein wenig. Aber in der Tat decken wir als Allroundverband ein breites Spektrum an Themen und Interessen ab. Wir vertreten nicht nur die Interessen unserer Mitglieder in politischen Fragen, sondern bieten auch eine Vielzahl von Dienstleistungen an Dazu gehört die Bildung von themenbezogenen überregionalen Unternehmernetzwerken, die sogenannten Mittelstandsoffensiven, die unseren Mitgliedern den Austausch und die Zusammenarbeit erleichtern. Darüber hinaus suchen wir gezielt Kooperationspartner mit einer breiten Fachexpertise, um unseren Mitgliedern Zugang zu hochwertigen Beratungsleistungen und Förderprojekten zu bieten. Und schließlich sorgen wir dafür, dass der Mittelstand in allen relevanten Kommissionen und Gremien vertreten ist. Dadurch können wir die Vielfalt und die Stärken des Mittelstands umfassend repräsentieren und gezielt fördern – aktuell etwa mit der Entlastungsoffensive 2023. Durch diese ganzheitliche Perspektive ergeben sich Synergien und Vorteile für unsere Mitglieder. Wir können branchenübergreifende Herausforderungen angehen, Best Practices teilen und den Mittelstand als Ganzes stärken.

Das Interview führte Harald Ehren, BVMW Leiter Presse und Kommunikation, Chefredakteur Mittelstand.

Anzeige

Foto: © alphaspirit von stock.adobe.com

Gebäudeenergiegesetz: Großer Wurf oder heiße Luft?

Die Novelle des Gebäudeenergiegesetzes hat den Mittelstand, Mieter und Eigentümer in Atem gehalten. Im April hat das Bundeswirtschaftsministerium nun den lang erwarteten Gesetzentwurf beschlossen.

Der Gebäudesektor bleibt eines der zentralen Handlungsfelder auf dem Weg zur Klimaneutralität. Etwa 40 Prozent der in Deutschland verursachten CO_2-Emissionen gehen auf ihn zurück – knapp 120 Millionen Tonnen kommen so jährlich zusammen. Neben der Erhöhung der Energieeffizienz durch Dämmung und die Optimierung der Gebäudetechnik gehört die Umstellung der Wärmeversorgung von fossilen auf erneuerbare Technologien zu den wichtigsten Hebeln, um diese Zahl zu senken und in einem ersten Schritt die Sektorenziele bis zum Jahr 2030 zu erreichen. Grund genug für die Koalition, eines der zentralen Ziele des Koalitionsvertrags vorzuziehen. Schon ab dem 1. Januar 2024 – ein Jahr früher als ursprünglich geplant – sollen möglichst alle neu eingebauten Heizungen zu mindestens 65 Prozent mit erneuerbaren Energien betrieben werden können.

Neue Rahmenbedingungen für KMU

Mit dem beschlossenen Kabinettsentwurf für eine Novelle des Gebäudeenergiegesetzes möchte die Bundesregierung diese zentrale Anforderung in Gesetzesform gießen und somit auch neue Rahmenbedingungen für den Mittelstand schaffen. In seiner aktuellen Stellungnahme zum Referentenentwurf unterstreicht der BVMW, worauf es für mittelständische Unternehmen der Transformation des Gebäudesektors ankommt:

- Technologieoffenheit
- Praktische Umsetzbarkeit
- Verzicht auf zusätzliche bürokratische Anforderungen

Versorgungssicherheit gewährleisten

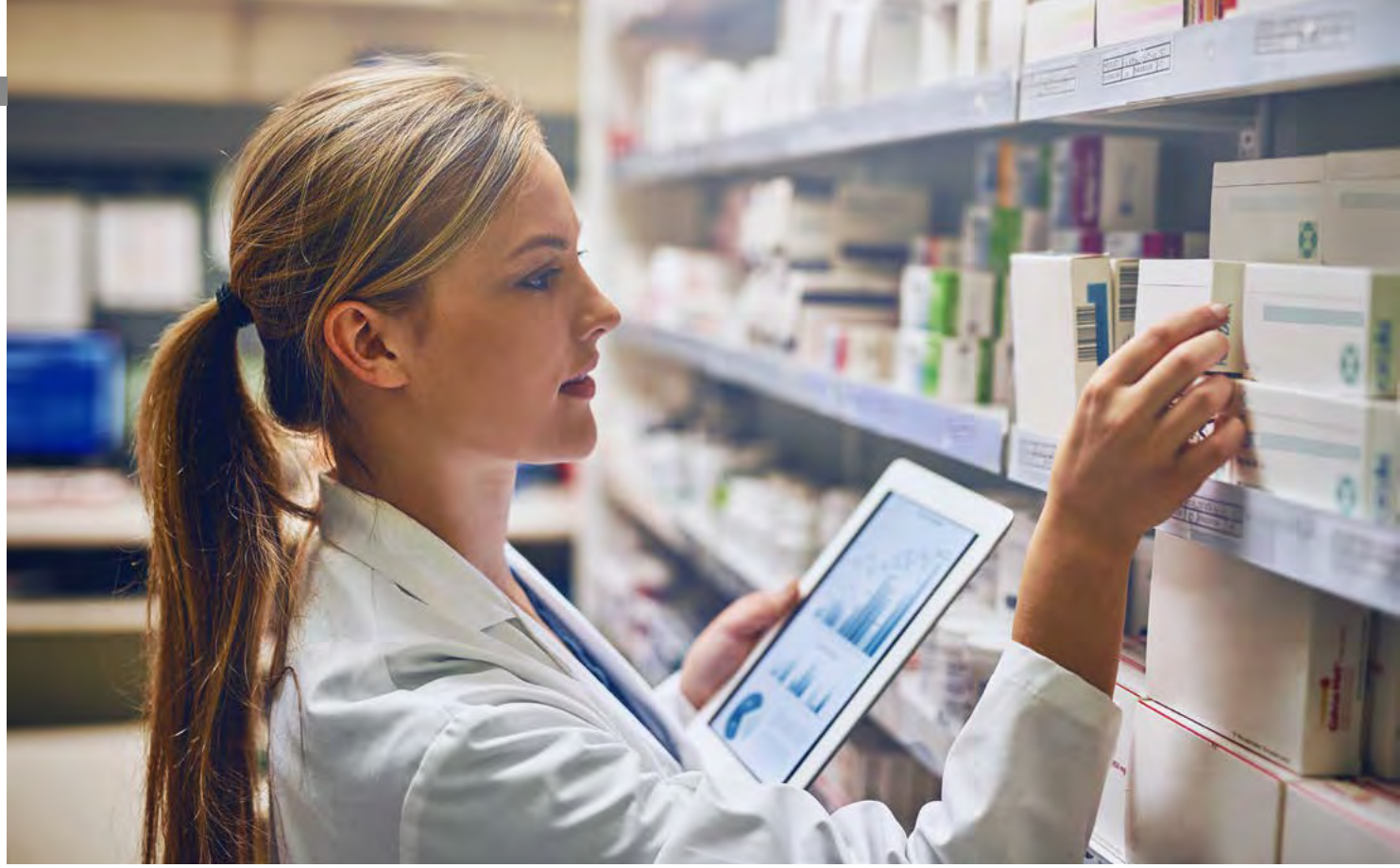
Gerade die realistische Bemessung von Übergangsfristen wird dazu beitragen, den Erfolg der Gesetzesnovelle zu sichern. Der Mittelstand leidet bereits heute in vielen Bereichen unter einem umfassenden Arbeitskräftemangel. Diese Lage wird sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen und sich damit insbesondere auch auf das Tempo der Gebäudesanierung auswirken. Diese Entwicklung gilt es, bei der Gestaltung des rechtlichen Rahmens von Beginn an mitzudenken. Darüber hinaus misst der Mittelstand einer sicheren Versorgung mit Energie höchste Priorität bei. Damit die Versorgungssicherheit auch im Rahmen der laufenden Transformation des Energiesystems jederzeit gewährleistet werden kann, sollten deshalb bereits umgesetzte und genehmigte systemdienliche Anlagen, beispielsweise die Kraft-Wärme-Kopplung, von vorfälligen Sanierungs- und Rückbaumaßnahmen geschützt werden. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe war das parlamentarische Verfahren noch nicht abgeschlossen. Es bleibt jedoch zu erwarten, dass es im Bundestag noch erheblichen Diskussionsbedarf gibt, bevor das Reformvorhaben endgültig beschlossen wird.

Gut zu wissen

- **Der BVMW hat das Gesetzgebungsverfahren aktiv begleitet und eine umfassende Stellungnahme mit Verbesserungsvorschlägen eingereicht. Die komplette Stellungnahme können Sie hier nachlesen: https://bvmw.info/stellungnahme-geg**

Alexander Stork
BVMW Stellv. Leiter Volkswirtschaft
alexander.stork@bvmw.de

Lars Lederer
BVMW Praktikant Abteilung Volkswirtschaft
lars.lederer@bvmw.de



Apotheken – die Digitalisierungspioniere

Ob es um die Bewältigung der Medikamentenlieferengpässe, Fragen der Versorgungssicherheit oder die Einführung des E-Rezepts geht – die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) sieht Deutschlands Apotheken für die Digitalisierung gut gerüstet.

Unsere 18.000 Apotheken gehören zu den höchstdigitalisierten Einrichtungen im deutschen Gesundheitswesen. Die ABDA hat bereits vor über 20 Jahren erste Konzepte zum digitalen Rezept und zum elektronischen Heilberufsausweis entwickelt. Früher als viele andere Akteure im Gesundheitssektor haben die Apothekerinnen und Apotheker damit begonnen, die Informationstechnologie für ihre tägliche Arbeit einzusetzen: in der Großhandelsbestellung der Arzneimittel, in der Verwaltung der Lagerbestände, bei der Erfüllung von Rabattverträgen, bei der datenbankgestützten Prüfung von Präparaten bei Neben- und Wechselwirkungen, bei der Abrechnung mit den Krankenkassen über die Rechenzentren, bei der Digitalisierung der Corona-Impfzertifikate oder dem Management von Lieferengpässen – die Auflistung der digitalisierten Tätigkeitsabläufe ist noch lange nicht erschöpft. Dies zeigt, dass die Apotheken als Vertrauensinstanz für die Patientinnen und Patienten vor Ort das Potenzial der Digitalisierung im Gesundheitswesen klar erkannt und aktiv mitgestaltet haben.

In mehreren EU-Ländern haben Apotheken für das Management der zunehmenden Lieferengpässe bei wichtigen Arzneimitteln neue Werkzeuge an die Hand bekommen.

Bewältigung der Lieferengpässe

Die seit Jahren anhaltenden Lieferengpässe bei lebenswichtigen Arzneimitteln haben einen besorgniserregenden Status quo erreicht und müssen auf EU-Ebene sowohl kurz- als auch langfristig mit großer Entschlossenheit angegangen werden. In mehreren EU-Ländern haben Apotheken für das Management der zunehmenden Lieferengpässe bei wichtigen Arzneimitteln neue Werkzeuge an die Hand bekommen. In Deutschland hat die SARS-CoV-2-Arzneimittelversorgungsverordnung den Apotheken einen erleichterten Austausch von nicht lieferbaren Rabattarzneimitteln gegen vorrätige Generika ermöglicht, der aber zulasten der Patientinnen und Patienten zum 7. April 2023 ausgelaufen ist. Das Management von Lieferengpässen ist für Apotheken mit erheblichem Aufwand verbunden. Wenn ein bestimmtes Präparat nicht verfügbar ist, muss die

Foto: © Nikish Hiraman/peopleimages.com von www.stock.adobe.com

Apothekerin oder der Apotheker ein wirkstoffgleiches Medikament beschaffen oder ärztliche Rücksprache wegen eines neuen Rezeptes für einen anderen Wirkstoff halten. Ohne digitalisierte Verfahren wäre die erfolgreiche Bewältigung des Lieferengpassmanagements zum Scheitern verurteilt.

Schutz vor Medikamentenfälschung

Die Apotheke bietet auch Schutz vor Arzneimittelfälschungen. Verbraucherinnen und Verbraucher können sich bei Verdacht auf Arzneimittelfälschung an ihre Apotheke wenden: Über sechs Millionen Arzneimittelpackungen werden täglich gescannt, um mittels eines speziellen Codes auszuschließen, dass es sich um eine Fälschung handelt. Die Arzneimittelkommission der Deutschen Apotheker und das Zentrallaboratorium Deutscher Apotheker sind die Hauptansprechpartner der Apotheken für den Umgang und die Untersuchung von Verdachtsfällen von Arzneimittelfälschungen. Ihre Meldungen können die Apotheken heute rund um die Uhr online abrufen oder über einen RSS-Feed erhalten und schnell umsetzen. Ein wichtiges Instrument im Kampf gegen Arzneimittelfälschungen ist das in 2019 eingeführte IT-System securPharm, das Packungsdaten speichert und an das auch die Apotheken vor Ort angeschlossen sind.

Die Apotheken sind fürs E-Rezept bereit

Zwar kommt das rosa Papierrezept derzeit noch ganz analog in die Apotheke, aber die Apotheken sind die als einzige in den E-Rezept-Prozess involvierten Akteure, die schon zur Jahresmitte 2021 mit über 90 Prozent „E-Rezept-ready“ waren. Wenn bundesweit flächendeckend E-Rezepte eingelöst werden können, bietet die Digitalisierung für die Arzneimittelversorgung weitere Chancen: Von Vorabanfragen und Beratungschats rund um das E-Rezept bis hin zu einem digital von der Apotheke vor Ort unterstützten Einnahmemanagement ist vieles denkbar.

Die Apotheke vor Ort bleibt Vertrauensinstanz

Mit Blick auf den digitalen Fortschritt wird der apothekerliche Heilberuf einem stetigen Wandel unterzogen bleiben. Dazu müssen wir unser Angebot für die Patientinnen und Patienten diesem Wandel aber auch anpassen wollen. Mit der Bewältigung der Corona-Pandemie, dem Lieferengpassmanagement und der Einführung des E-Rezepts haben wir bereits mehrfach die enorme Flexibilität der Apotheken bewiesen. Doch trotz aller Möglichkeiten, die die Digitalisierung bieten wird, wird auch in Zukunft der direkte, persönliche und vertrauensvolle Kontakt zwischen Patientinnen und Patienten mit der Apothekerin oder dem Apotheker das Herzstück der Apotheke vor Ort bleiben.

Gut zu wissen

- **Das ABDA-Positionspapier zu Lieferengpässen steht zum Download bereit unter: https://bvmw.info/abda_Lieferengpässe**
- **Die ABDA-Stellungnahme zum Referentenentwurf eines Arzneimittel-Lieferengpassbekämpfungs- und Versorgungsverbesserungsgesetzes ist abrufbar unter: https://bvmw.info/abda_Stellungnahme_ALBVVG**

Gabriele Regina Overwiening
Präsidentin der ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e. V.; Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der ABDA; Präsidentin der Apothekerkammer Westfalen-Lippe
Mitglied im Beirat Gesundheit des BVMW

www.abda.de

Begegnungen

Im Rahmen der parlamentarischen Frühstücke empfängt die Mittelstandsallianz regelmäßig politische Entscheidungsträger aus verschiedenen thematischen Schwerpunkten. So konnte der BVMW in den vergangenen Wochen für seine Mitglieder Veranstaltungen organisieren, bei denen unsere Partner die Gelegenheit erhielten, direkte Gespräche mit politischen Akteuren zu führen und ihre Interessen zu vertreten.

Parlamentarisches Frühstück mit MdB Linda Heitmann ...

Gemeinsam mit der Abgeordneten der Grünen, Linda Heitmann, kam es zu einem Austausch zum Thema Stärkung der Sprachmittlung im Gesundheitswesen. Im Mittelpunkt des Austauschs standen sowohl die Einsatzbereiche der Sprachmittler als auch die Herausforderungen, die Umsetzung der im Koalitionsvertrag verankerten Mindestanforderungen an die Qualifikation der Sprachmittler sicherzustellen. Frau Heitmann wies in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit der einwandfreien Kommunikation komplexer Diagnosen von Ärzten an ihre Patienten hin. Neben den Partnerverbänden war auch die Vizepräsidentin der Bundespsychotherapeutenkammer, Dr. Andrea Benecke, anwesend.

V. li.: Elvira Iannone (BDÜ), Linda Heitmann (MdB, Die Grünen), Ralf Lemster (BDÜ), Dr. Andrea Benecke (Bundespsychotherapeutenkammer).

... mit MdB Dorothee Martin ...

Im Rahmen der parlamentarischen Frühstücke traf sich die Mittelstandsallianz mit der Abgeordneten und Obfrau des Verkehrsausschusses Dorothee Martin, um sich über die Themen Infrastruktur, Logistik und die Verkehrswende auszutauschen. Gemeinsam mit der Bundestagsabgeordneten wurden darüber hinaus der Schienenausbau in Deutschland und die damit einhergehenden bürokratischen und finanziellen Herausforderungen thematisiert. Unter den Anwesenden waren schwerpunktbezogen Kai Neumann vom Bundesverband Deutscher Omnibusunternehmen e. V. und der Geschäftsführer der logistic-natives e. V. Florian Seikel.

V. li.: Christoph Siekermann (Bundesverband Taxi und Mietwagen e. V.), Kai Neumann (bdo), Alexander Stork (BVMW), Jörn Freynick (Mittelstandsallianz BVMW), Florian Seikel (logistic-natives), Dorothee Martin (MdB), Matthias Kieslich (TIV), Julia Sagasser (DStGB).

Foto: © Anna Kaluck/BVMW; © Anna-Maria Wetzig/BVMW

... und mit dem Abgeordneten Maik Außendorf

Um über das Onlinezugangsgesetz 2.0 zu sprechen, traf sich die Mittelstandsallianz mit dem Abgeordneten Maik Außendorf. Neben dem konkreten Gesetz, wurden auch die damit einhergehenden Themen Datenschutz, Digitalisierung sowie die Nutzung von KI-Systemen diskutiert. Außendorf machte in Zusammenhang mit dem Onlinezugangsgesetz auf den Bedarf eines Gremiums aufmerksam, welches gemeinsame Standards für kollektiv genutzte Plattformen setzt. Zudem wurde auf die Verwendung vorhandener Innovationen zur Digitalisierung von staatlichen Verwaltungsleistungen hingewiesen.

Maik Außendorf MdB, Buendnis 90/Die Gruenen Bundestagsfraktion

Anzeige

BOEHMERT & BOEHMERT

Wir schützen geistiges Eigentum.

Mit einem leistungsstarken Team. Für global operierende Konzerne und mittelständische Unternehmen. In traditionellen und jungen Branchen. Über Ländergrenzen hinweg.

www.boehmert.de

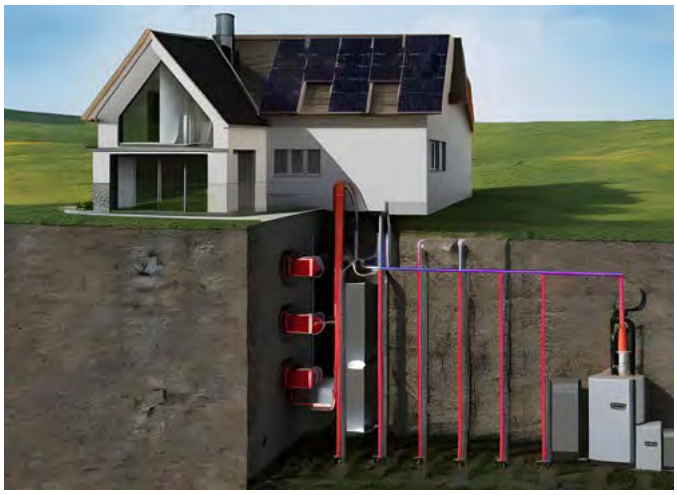
B&B Patentseminare 2023 – jetzt anmelden!

20.06. bis 19.09.2023 in Frankfurt, München, Düsseldorf und Bremen. Anmeldung unter nebenstehendem QR-Code. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Neuer EU-Stabilitätspakt

Ab 2024 soll der EU-Stabilitätspakt wieder einsetzen. Nachdem der EU-Stabilitätspakt aufgrund der Coronapandemie seit 2020 ausgesetzt war, sollen die Schuldenobergrenzen für die Mitgliedsstaaten wieder in Kraft treten. Dazu hat die EU-Kommission Reformvorschläge eingebracht, die den Mitgliedsländern mehr Spielraum ermöglichen. In Zukunft möchte die Kommission individuelle Pläne für jedes Land ausarbeiten, falls die Staatsschulden die Obergrenzen von 3 Prozent des Haushaltsdefizits oder 60 Prozent der Wirtschaftsleistung übersteigt. Mit der flexibleren Lösung sollen Investitionen zum Beispiel in Digitalisierung und in Klimaschutz oder höhere Verteidigungsausgaben erleichtert werden.

https://bvmw.info/EU-Stabilitätspakt



EEW-Förderprogramm für kleine Unternehmen

Die überarbeitete Richtlinie des Förderprogramms Bundesförderung Energie und Ressourceneffizienz (EEW) ist zum 1. März 2023 in Kraft getreten. Neuerdings können Anlagen zur Erschließung/Nutzbarmachung von Tiefer Geothermie gefördert werden. Außerdem wurde die Förderung von Elektrifizierungsmaßnahmen verbessert. Vor allem mit der Einführung von Modul 6 gibt es jetzt zusätzliche Fördermöglichkeiten für kleine Unternehmen. Unter anderem wird seit Mai zwischen mittleren und kleinen Unternehmen unterschieden, was eine um 10 Prozent höhere Förderung für kleine Unternehmen erlaubt.

https://bvmw.info/bafa_EEW-Richtlinie

Vorrang für große Infrastrukturprojekte

Das Gesetz zur Beschleunigung von verwaltungsgerichtlichen Verfahren im Infrastrukturbereich ist im März in Kraft getreten. Das Gesetz hat das Ziel, große Infrastrukturvorhaben zu beschleunigen, indem diese bei verwaltungsgerichtlichen Verfahren bevorzugt behandelt werden. Neben dem Ausbau von Stromleitungen und Flüssiggasterminals sowie Gasleitungen sollen auch Vorhaben im Straßen- und Schienenbau bevorzugt werden. Grundlegend sollen durch das Gesetz Planungsbeschleunigung, Normenklarheit und Rechtssicherheit gefördert werden.

https://bvmw.info/Infrastrukturprojekte

Letzte Kernkraftwerke abgeschaltet

Zum 15. April wurden die letzten laufenden Kernkraftwerke Emsland, Isar 2 und Neckarwestheim 2 abgeschaltet. Ursprünglich war im 2011 beschlossenen Atomgesetz ein Ausstieg für Ende 2022 geplant. Doch wegen des russischen Kriegs in der Ukraine und Engpässen durch Dürre und Niedrigwasser bei französischen Kraftwerken wurde die Laufzeit bis Ende April verlängert. Damit sollten Unsicherheiten bei der Stromversorgung vermieden werden. Damit startet auch der Rückbau der Kraftwerke, der mehrere Jahrzehnte andauern wird. Bisher sind lediglich drei der ursprünglich 33 Kernkraftwerke vollständig rückgebaut worden.

https://bvmw.info/atomausstieg

Fotos: © ifeelstock von www.stock.adobe.com; © snapshotfreddy von www.stock.adobe.com

Warn-App geht in den Ruhestand

Die Corona-Warn-App wird nicht mehr aktualisiert, die Warnfunktion wurde bereits Ende April abgeschaltet. Seit Mai ist es nicht mehr möglich, Personen nach einem positiven Test zu warnen. Das bedeutet auch, dass keine rote Warnanzeige in der App mehr abgebildet wird. Die elektronischen Impfzertifikate und das Kontakttagebuch bleiben aber nutzbar. Allerdings können keine weiteren Zertifikate mehr hinzugefügt und Benachrichtigungen zu den Zertifikaten empfangen werden. Die App wurde rund 48 Millionen Mal heruntergeladen und von rund 35 Millionen Menschen aktiv genutzt.

https://bvmw.info/corona-warn-app

Das Deutschlandticket

Zum Vorverkaufsstart Ende April des Abos wurden bereits 750 000 Deutschlandtickets verkauft. Mit dem Deutschlandticket können Reisende deutschlandweit den Regionalverkehr nutzen. Der monatliche Preis beträgt 49 Euro. Ab 2024 soll es eine Dynamisierung des Preises in Form eines automatischen Inflationsausgleich geben. Ausgenommen aus dem Deutschlandticket sind der Fernverkehr und Fahrten in der ersten Klasse. Bei bestehenden Abonnements sollen Kundinnen und Kunden von ihren Anbietern informiert werden, ob sie im aktuellen Abo bleiben oder ins Deutschlandticket wechseln möchten.

https://bvmw.info/deutschlandticket

Mindestlohn in der Pflegebranche steigt

Mit der fünften Verordnung über zwingende Arbeitsbedingungen für die Pflegebranche steigt der Mindestlohn in der Pflege weiter an. Bereits im September 2022 stieg der Mindestlohn für Pflegekräfte. Seit Mai gilt der Mindestlohn von 13,90 Euro für Pflegehilfskräfte, 14,90 Euro für qualifizierte Pflegehilfskräfte und 17,65 Euro für Pflegefachkräfte. Eine weitere Erhöhung folgt zum Ende des Jahres. Der Beschluss wurde durch die achtköpfige Pflegekommission vorgelegt. Die Pflegekommission ist paritätisch mit Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern besetzt.

Weniger Macht für Plattformen

Mit dem Gesetz über digitale Märkte werden Vorschriften für digitale Gatekeeper (Torwächter) eingeführt. Darunter fallen Plattformen, die erhebliche Auswirkungen auf den Binnenmarkt haben und mit ihrer Marktmacht anderen Unternehmen oder Personen bestimmte Regeln vorschreiben können. Das Gesetz soll dies mit verschiedenen Vorgaben verhindern. Zum Beispiel damit, dass Software nicht mehr standardmäßig mit dem Betriebssystem vorinstalliert werden darf oder auch, dass Endnutzer sich leicht von zentralen Plattformdiensten abmelden können. So sollen der Binnenmarkt gestärkt und die Wettbewerbsfähigkeit von KMU und Startups erhöht werden.

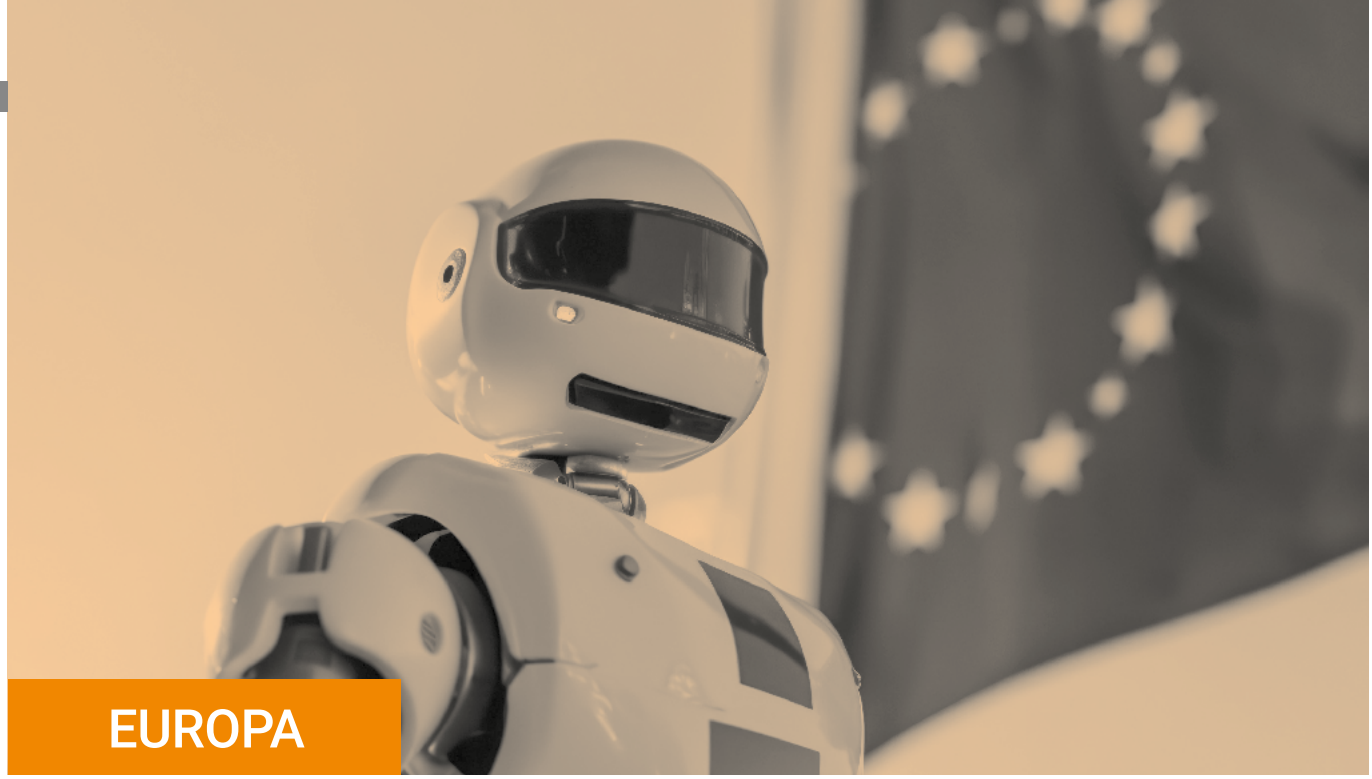
https://bvmw.info/digitale_märkte

Entwurf Zukunftsfinanzierungsgesetz

Die politischen und gesellschaftlichen Ziele Digitalisierung, Klimaschutz und Innovation und die Sicherung des Wohlstands in Deutschland erfordern immense Summen an privaten und öffentlichen Investitionen. Mit dem Zukunftsfinanzierungsgesetz soll Startups, Scaleups und innovativen KMU der Zugang zum Kapitalmarkt, die Gewinnung von Fachkräften und die Aufnahme von Eigenkapital erleichtert werden. Damit soll die Attraktivität des Gründungsstandorts Deutschland gestärkt und die Finanzierung innovationsstarker Unternehmen gesichert werden. Der BVMW hat die Positionen und Forderungen des Mittelstands in seiner Stellungnahme zum Referentenentwurf zusammengefasst und an das federführende Bundesministerium der Finanzen übermittelt.

https://bvmw.info/zukunftfinanzierungsgesetz

Foto: © Kzenon von www.stock.adobe.com



EUROPA

KI mittelstandsfreundlich ausrichten

Der BVMW hat gemeinsam mit führenden mittelständischen Unternehmern und Geschäftsführern aus den Reihen der Digitalverbände der Mittelstandsallianz Position zur bevorstehenden europäischen Verordnung zur KI (EU AI Act) bezogen. Das ist im Rahmen eines Roundtables mit Experten und Entscheidungsträgern aus der Bundesregierung, dem Bundestag und dem Europäischen Parlament geschehen.

Künstliche Intelligenz wird eine wirtschaftliche Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts für die Unternehmen des deutschen Mittelstands sein", sagt Markus Jerger, Vorsitzender des Bundesverbandes Der Mittelstand. BVMW, und ergänzt: „Sie wird neue und effiziente Lösungen etwa zur Bekämpfung des Klimawandels und zur Rohstoffnutzung bieten." Bei der Nutzung von KI, so Jerger, müsse der Schutz von Bürger- und Verbraucherschutzrechten konsequent mitgedacht werden. „Die KI-Verordnung darf aber nicht zu einer Pauschalregulierung führen. Technologieoffenheit ist kein Modewort – sie muss zentraler Bestandteil einer Digitalisierungsstrategie sein, damit Europa im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig bleibt", betont der BVMW-Vorsitzende.

Für vertrauenswürdige KI in Europa

„Der AI Act bietet die große Chance, den starken Abhängigkeiten von KI-Anbietern aus China und den USA etwas entgegenzusetzen, um unsere digitale Souveränität zu wahren und den Wohlstand der Zukunft zu sichern", sagt Dr. Oliver Grün, Präsident und Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands IT-Mittelstand e. V. (BITMi): „Statt eines Wettbewerbsvorteils für europäische KI-Entwickler und -Anwender kann auch ein Nachteil entstehen, wenn bei der Regulation Compliance-Prüfungen zu kompliziert und entsprechende Compliance-Kosten zu hoch sind. Deshalb kommt es jetzt darauf an, den AI Act innovations- und mittelstandsfreundlich zu gestalten, damit wir Wertschöpfung für vertrauenswürdige KI hier in Europa halten können."

„Deutschland und Europa können mit dem AI Act Standards setzen und die globale Blaupause für eine faire Regulierung von Künstlicher Intelligenz schaffen", betont Dirk Freytag, Präsident des Bundesverbandes Digitale Wirtschaft e. V. (BVDW): „Mit der richtigen Ausgestaltung wird Europas Wettbewerbsfähigkeit gestärkt. Entscheidend ist dabei, europäische Werte in den Mittelpunkt zu stellen, parallele technologische Entwicklungen wie das Metaverse positiv zu begleiten und Innovationen mit fairer Ausgestaltung zu fördern, statt pauschal zu bremsen."

Einen Rechtsrahmen für den Umgang mit KI-Anwendungen schaffen

Der AI Act ist ein Gesetzesvorhaben der Europäischen Union, die sich zum Ziel gesetzt hat, einen flächendeckenden Rechtsrahmen

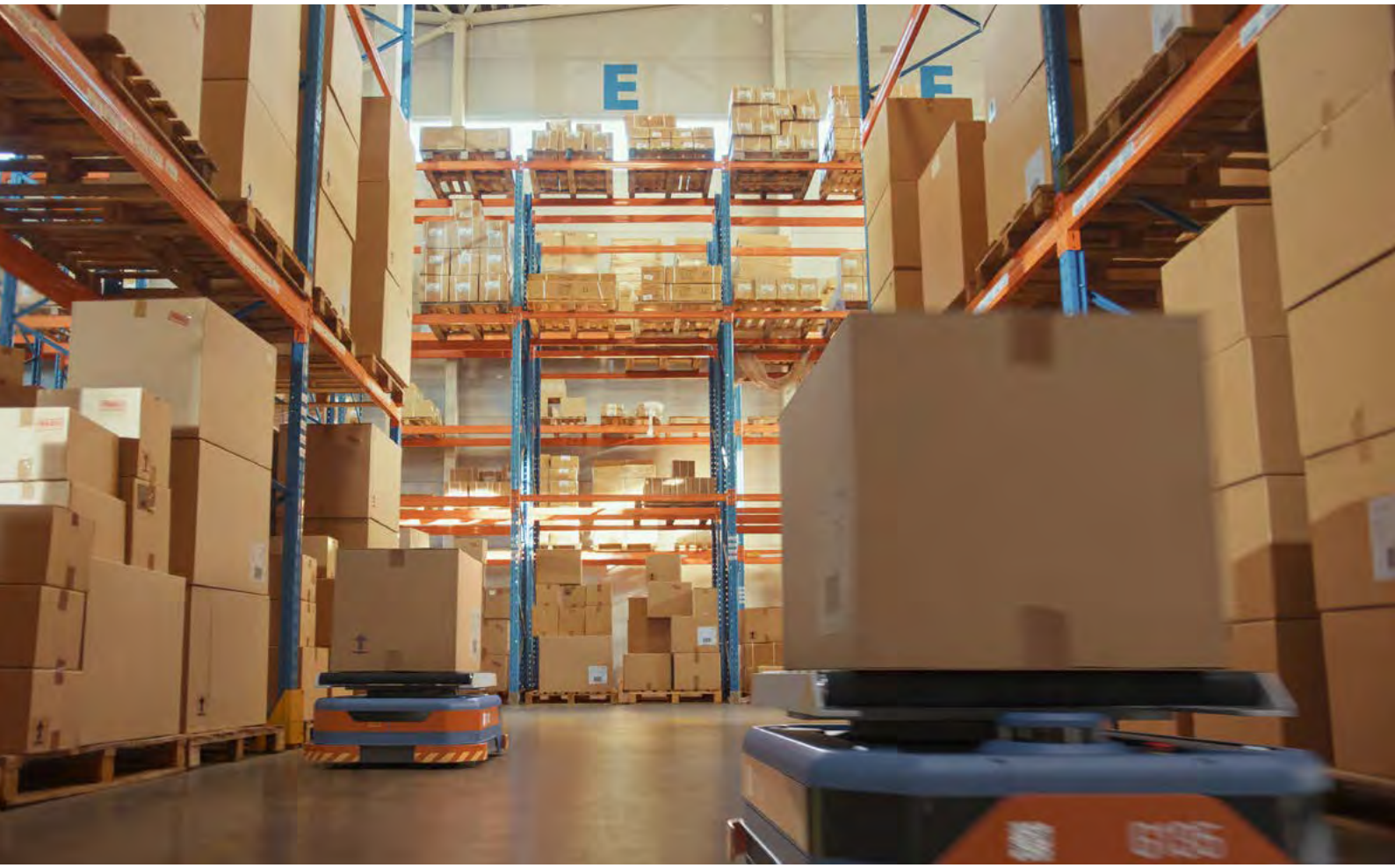
Fotos: © Gorodenkoff von stock.adobe.com, top images von stock.adobe.com

für den gesellschaftlichen und kommerziellen Umgang mit KI-Anwendungen zu schaffen. Über ein an Risikokategorien ausgerichtetes Stufen-System sollen Anwendungen von Künstlicher Intelligenz in den Fokus der Regulatoren gerückt werden, die aus Sicht des Bürgerrechts- und Verbraucherschutzes im besonderen Maße relevant sind. Ein solch flächendeckender regulatorischer Umgang mit der Technologie sucht bislang noch seinesgleichen, was sowohl Chancen als auch Risiken birgt.

BVMW, BITMi und BVDW fordern die Verhandler der EU-Institutionen auf, eine ausgewogene, entwicklungsoffene Regulierung für alle Beteiligten zu gestalten. Insbesondere mit Blick auf die disruptiven Entwicklungen ist ein schnelles, aber vor allem gut überlegtes Handeln Voraussetzung, um europäische Interessen zu stärken.

Harald Ehren
BVMW Leiter Presse und Kommunikation
Chefredakteur Mittelstand.

harald.ehren@bvmw.de



Besserer Schutz für regionale Produkte

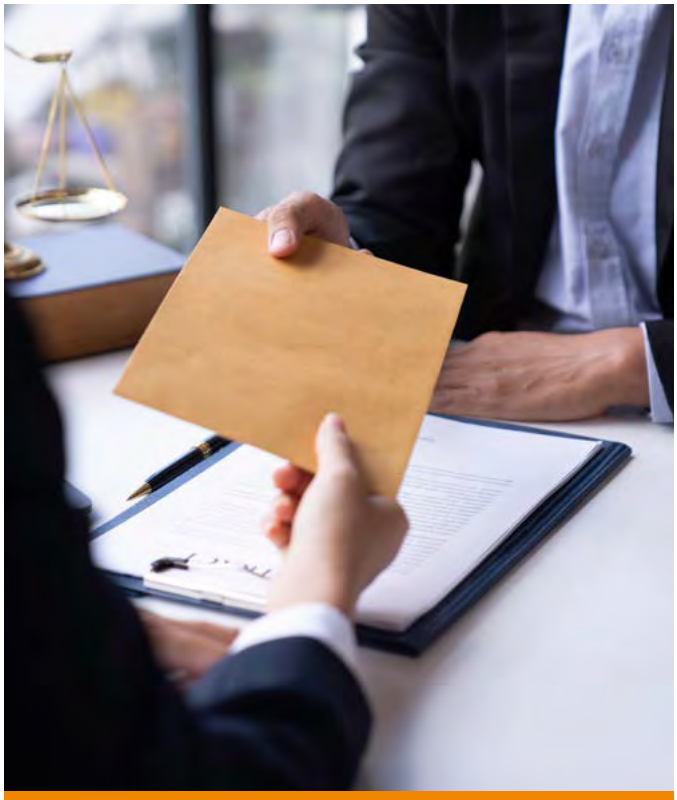
Eine neue EU-Verordnung soll dafür sorgen, dass Produkte aus regionaler Herstellung in einem einfachen Verfahren besseren Schutz vor Nachahmung erhalten. Chefunterhändler des Europäischen Parlaments und Rats haben eine politische Einigung erzielt, die noch formell bestätigt werden muss. Viele kleine und mittlere Unternehmen scheuten bisher den hohen bürokratischen Aufwand, um ein Schutzverfahren einzuleiten. Die Anträge werden zwar bei der zuständigen nationalen Behörde eingereicht, dann aber an das EU-Amt für geistiges Eigentum in Valencia (EUIPO) weitergeleitet, wo zentral eine Genehmigung erteilt wird. Die Verordnung will auch den Onlineverkauf gefälschter Produkte erschweren.

https://euipo.europa.eu

Zu wenig Autonomie bei Rohstoffen

Es geht nicht nur um Lithium, Kobalt oder Nickel. Mehr als 30 solcher Rohstoffe hat die EU-Kommission in einem „Critical Raw Materials Act" aufgeführt, bei denen die europäische Wirtschaft autonomer werden muss. Bei diesen Rohstoffen soll Europa mindestens 10 Prozent des Jahresverbrauchs selbst gewinnen, 40 Prozent selbst weiterverarbeiten und 15 Prozent durch Recycling produzieren. Nicht mehr als 65 Prozent des EU-Verbrauchs eines wichtigen Rohstoffs sollen aus einem einzigen Drittland importiert werden. Seltene Erden lagern reichlich im Boden von Norwegen und Schweden, allerdings hat der industrielle Abbau noch nicht einmal begonnen.

www.kfw.de → Critical Raw Materials Act



Einheitliche Anti-Korruptions-Regeln

Wieder einmal will die Kommission die Korruption schärfer bekämpfen. Vizepräsidentin Vera Jourovà (Tschechien) stellte eine Richtlinie vor, die für eine einheitliche Definition des Korruptionsbegriffs sorgen soll. Dazu gehören weitgehend angeglichene Strafmaße bei Vergehen wie Amtsmissbrauch, Behinderung der Justiz, Bestechung, illegaler Bereicherung oder Veruntreuung. Bisher schwankt das Strafmaß bei Bestechung in der EU zwischen drei Monaten und 15 Jahren Freiheitsstrafe. Auch die Immunitätsregeln für Politiker sollen verschärft werden.

https://transparency.de

Höheres Tempo auf der Schiene

Beim Bahnverkehr kreuz und quer durch Europa wird das Tempo gesteigert. Vor allem der federführende Verkehrsausschuss des Europaparlaments hat die Kommissionspläne erkennbar verbessert. Schon in sieben Jahren sollen die wichtigsten Verkehrsknotenpunkte engmaschig verbunden sein. Spannend bleibt die Frage, ob Deutschland mithalten kann. Der Streckenausbau Richtung Ukraine und Moldau wird schneller vorangetrieben. Der russische Angriffskrieg macht eine Beschleunigung der militärischen Mobilität auf der Schiene dringend notwendig. Geplant ist auch, das ukrainische Schienennetz auf die Spurbreite der EU umzurüsten.

www.umweltbundesamt.de/tags/eu-verkehrspolitik

Fotos: © crizzystudio von www.stock.adobe.com; © YesPhotographers von www.stock.adobe.com

EU reguliert KI

Eine Verordnung soll bald den Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI) in Europa regeln. Im Europaparlament beschäftigten sich 40 Unterhändler damit, über 3.300 Änderungsanträge zu sichten und zu gewichten. Nun verständigte man sich auf einen Kompromiss, über den im Juni die Abgeordneten im Plenum abstimmen sollen. Dann geht es in die Verhandlungen mit Kommission und Rat. „Gegen konservative Überwachungswünsche und linke Überregulierungsfantasien konnte ein Kompromiss gefunden werden, der KI verhältnismäßig regulieren, Bürgerrechte schützen sowie Innovationen und Wirtschaft beflügeln würde", meint die liberale Unterhändlerin Svenja Hahn, MdEP.

www.svenja-hahn.eu

Hochlohnland Deutschland

Luxemburg zahlte mit 50,70 Euro im europäischen Vergleich des Jahres 2022 den höchsten Stundenlohn. Es folgen Dänemark (46,80 Euro), Belgien (43,50 Euro), Frankreich (40,80 Euro) und die Niederlande mit 40,50 Euro. Auch Deutschland liegt mit 39,50 Euro im Hochlohnbereich. Im Industriesektor kostet eine Arbeitsstunde in Deutschland einschließlich Lohnnebenkosten sogar 44 Euro, teilt das Statistische Bundesamt mit. Der Durchschnitt der 27 EU-Staaten lag bei 30,50 Euro. Am Ende der Tabelle befindet sich Bulgarien mit 8,20 Euro, aber auch hier hat sich das Niveau – wie in ganz Osteuropa – in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt.

www.destatis.de → EU-Löhne

Stabilitätspakt funktioniert nicht

Eine Rückkehr zur 60-Prozent-Quote bei der Staatsverschuldung liegt in weiter Ferne. Daran werden auch die neuen Vorschläge der Kommission zum Schuldenabbau nichts ändern. Statt auf klare Vorschriften setzt sie auf „mehr Eigenverantwortung der Mitgliedsstaaten". Die bisherigen Reformpläne seien unzureichend, heißt es aus dem Bundesfinanzministerium. Je höher die Verschuldung, desto höher müsse der Anpassungsdruck sein. Hochverschuldete Länder sollten ihre Quote jährlich um mindestens ein Prozent senken, statt um 0,5 Prozent, wie die Kommission plant. Der Stabilitätspakt soll bis Jahresende wieder in Kraft treten, aber mit vereinfachten Regeln.

www.bundesfinanzministerium.de
Suchbegriff: EU-Fiskalregeln

Gehälter offenlegen

Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten müssen jährlich einen Bericht vorlegen, wie stark sich Löhne von Männern und Frauen unterscheiden. Auch kleinere Unternehmen sind unter reduzierten Vorgaben betroffen. Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten sollen laut EU-Parlament Angaben zu Lohnunterschieden erst dann vorlegen, wenn ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin das verlangt. Zudem muss mit der Erfassung erstmals in rund acht Jahren begonnen werden – statt in vier. Es werden künftig auch Geheimhaltungsklauseln über das Gehalt verboten. Die neuen Regelungen müssen die Mitgliedsländer binnen drei Jahren umsetzen.

www.destatis.de
Suchbegriff: Gender Pay Gap

Abhilfeklage: Wieder übers Ziel hinaus

Laut EU-Vorgaben müssen die Regeln der Verbandsklage-Richtlinie bis zum 25. Juni in nationales Recht umgesetzt sein. Das dürfte kaum funktionieren, da einige Streitpunkte innerhalb der Ampelkoalition nicht ausgeräumt sind. Strittig war zuletzt, welche Verbände unter welchen Bedingungen klageberechtigt sind oder wie viele Verbraucher betroffen sein müssen, damit eine Klage zulässig ist. Nicht ausgeschlossen sei die Gefahr, dass Kollektivklagen als Geschäftsmodell für Hedgefonds missbraucht würden, sagen Rechtsexperten. Der Entwurf trage zur Verunsicherung bei und schade im internationalen Standortwettbewerb.

www.bmj.de → EU-Verbandsklagerichtlinie

Foto: © Edita von www.stock.adobe.com

INTERNATIONAL

Afrika endlich als Kontinent der Chancen begreifen

Dr. Karamba Diaby, der 2013 als erster in Afrika geborener Schwarzer in den Deutschen Bundestag einzog, spricht im Interview über die deutsch-afrikanischen Beziehungen.

Mittelstand.: Bundeskanzler Olaf Scholz formulierte bei seinem Amtsantritt ambitionierte Ziele hinsichtlich der deutschen Afrikapolitik. Welche Vorhaben und Projekte wurden während seiner dreitägigen Reise im Mai 2022 in den Senegal, nach Niger und Südafrika angestoßen?

Dr. Karamba Diaby: Die Reise war der Aufbruch hin zu einer neuen Partnerschaft. Afrika ist ein starker Wachstumsmarkt – bis 2050 wird Afrika die Weltregion mit den meisten Menschen im erwerbsfähigen Alter sein. Südafrika und Senegal gelten mit ihren schnell wachsenden Volkswirtschaften als Kraftwerke der afrikanischen Wirtschaft. Sowohl in regionaler Zusammenarbeit als auch in bilateralen Beziehungen zu einzelnen afrikanischen Staaten ergeben sich neue Schwerpunkte: Im Bereich Globale Gesundheit fördert Deutschland den Ausbau lokaler Impfstoffproduktion in Ghana, Ruanda, Südafrika und Senegal. Mit Südafrika hat Deutschland eine Just Energy Transition Partnership abgeschlossen. Auch in der Demokratieförderung, Stärkung der jungen Zivilgesellschaft und der nachhaltigen Transformation der Agrarsysteme sollen verstärkt Kooperationen mit afrikanischen Staaten entstehen.

Mit der neuen BMZ-Afrikastrategie leitet die Bundesregierung einen Paradigmenwechsel in der Zusammenarbeit mit Afrika ein.

Afrika wird von vielen Staaten umworben, was hat insbesondere die westliche Welt anzubieten?

Da die afrikanischen Staaten und Afrikas Regionalorganisationen für die Bewältigung globaler Herausforderungen eine entscheidende Rolle spielen, ist der Wettbewerb um den Wirtschaftsstandort Afrika längst entfacht – dabei kann es sich seine Partner selbstbewusst aussuchen. Es ist entscheidend, dass wir den Angeboten Russlands, Chinas und anderer Staaten wie der Türkei und den Golfstaaten nachhaltige Alternativen der Zusammenarbeit entgegensetzen. Dafür ist eine Kooperation auf europäischer Ebene unerlässlich. Mit der Initiative Global Gateway mit einem Umfang von 150 Milliarden Euro setzt die EU auf nachhaltige Infrastrukturförderung und resiliente Volkswirtschaften. Wichtig ist auch, auf Sektoren wie erneuerbare Energien, digitale Lösungen, klimagerechte Landwirtschaft und Infrastrukturentwicklung zu setzen.

Wie bewerten Sie Deutschlands Bemühungen in der Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika?

Mit der neuen BMZ-Afrikastrategie leitet die Bundesregierung einen Paradigmenwechsel in der Zusammenarbeit mit Afrika ein. Besonders gefällt mir, dass im Prozess der Erarbeitung zahlreiche unterschiedliche Akteurinnen und Akteure zu Wort kommen konnten – von der Wissenschaft und Politik über die Wirtschaft bis hin zur Zivilgesellschaft und Diaspora. Die Leitlinien bilden dabei gegenseitiger Respekt und gemeinsame Werte sowie die feministische Entwicklungspolitik. Für die gerechte Teilhabe von Frauen und Mäd-

chen braucht es strukturelle Veränderungen. Auch inhaltlich sehe ich die mir wichtigen Themen in der BMZ-Afrikastrategie vertreten. Gesundheit und Pandemieprävention, ein sozial-ökologischer Umbau im Bereich Wirtschaft und Energie, der die Ziele des Pariser Klimaabkommens im Blick hat, Investitionen in Bildung und Hochschulen sowie den Aufbau sozialer Sicherungssysteme. Damit treiben wir die Ziele der Agenda 2030 voran.
Nach Angaben der Welthandelsorganisation WTO hat die von der AU angestoßene panafrikanische Freihandelszone das Potenzial, den innerafrikanischen Handel bis 2025 um bis zu 80 Prozent zu steigern und bis zu 30 Millionen Menschen aus extremer Armut zu befreien.

Obwohl die Bundesregierung seit Jahren unternehmerische Investitionen in afrikanischen Ländern unterstützt, ist kein signifikanter Anstieg deutscher Investitionen in Afrika zu verzeichnen. Wie lässt sich diese Entwicklung vorantreiben?

Es braucht dazu interministerielle Initiativen mit Gestaltungsraum bei der Außenwirtschaftsförderung. Denn: Einer mit der Außen-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik verzahnten Entwicklungspolitik kommt bei der Bewältigung globaler und afrikanischer Herausforderungen eine entscheidende Bedeutung zu. Ein wichtiger Hebel ist dabei das neu gegründete Wirtschaftsnetzwerk Afrika des Bundeswirtschaftsministeriums, das als Anlauf- und Unterstützungsstelle für deutsche Unternehmen des Mittelstands fungiert.

Dr. Karamba Diaby wurde in Senegal geboren, mit Mitte 20 erhielt er ein Stipendium zum Studium in der damaligen DDR. Er studierte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und promovierte auf dem Gebiet der Geoökologie. 2013 zog er als erster in Afrika geborener Schwarzer in den Deutschen Bundestag ein. Er ist Mitglied der SPD und ordentliches Mitglied im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Foto: © Niklas Gerlach

Was sollte Ihrer Meinung nach für den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit Afrika getan werden?

Investitionen und Handel sowie Afrikas Integration in globale Wertschöpfungsketten können in vielen Ländern einen wichtigen Beitrag zu Technologietransfer, der Schaffung produktiver Arbeitsplätze und letztlich zur Armutsreduzierung leisten. Wir sollten den Kontinent endlich als Chancenkontinent begreifen und differenziert mit den 54 verschiedenen Staaten zusammenarbeiten.

Der BVMW setzt sich für einen jährlichen Afrika-Gipfel in Deutschland ein, bei dem Investitionen und Projekte in Afrika hochrangig thematisiert werden sollten. Was halten Sie davon?

Ich begrüße es, dass der BVMW Projekte in Afrika prominent thematisiert. Nur eine progressive und zukunftsorientierte Grundeinstellung kann ein Fundament für die besondere Partnerschaft zwischen Europa und Afrika bilden. Für mich ist zentral, in gleichberechtigten Partnerschaften mit den afrikanischen Staaten im Austausch zu bleiben und voneinander zu lernen.

Das Interview führte Mor Diop, BVMW-Referent Afrika und frankophone Länder.

Gut zu wissen

- **Da die afrikanischen Staaten für die Bewältigung globaler Herausforderungen eine entscheidende Rolle spielen, ist der Wettbewerb um den Wirtschaftsstandort Afrika längst entfacht**
- **Im Jahr 2050 wird Afrika die Weltregion mit den meisten Menschen im erwerbsfähigen Alter sein**
- **Bis 2025 wird der innerafrikanische Handel um bis zu 80 Prozent steigen und bis zu 30 Millionen Menschen aus extremer Armut befreien**

Mehr Aufmerksamkeit für Nordchina

Über 60 Jahre hinweg hat sich die Stadt Shenyang im Nordosten Chinas durch ihre Schwerindustrie, günstige Produktionskosten, gut ausgebildete Fachkräfte und eine hervorragende Infrastruktur zu einem bevorzugten Standort für produzierende Unternehmen aus Korea, Japan und seit Jahren zunehmend auch für deutsche Konzerne entwickelt.

Die Metropole mit neun Millionen Einwohnern feierte im Juni 2022 mit BMW die Eröffnung eines neuen Werks. Als größter BMW-Produktionsstandort weltweit steht Shenyang nun direkt in Konkurrenz zu bisher bekannteren Städten wie Shanghai und Guangzhou, die Tesla, Ford und Peugeot beherbergen. Die ZF-Gruppe, Heraeus, Neugart und Rhenus sowie fast 200 kleine und mittelständische Unternehmen aus Deutschland machen diese Stadt zu einem echten deutsch-chinesischen Standort.

Günstige Lage

Shenyang ist die Hauptstadt der Provinz Liaoning und ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt Nordchinas. Von hier aus kann man Chinas Hauptstadt Peking mit Hochgeschwindigkeitszügen in drei Stunden (ca. 700 Kilometer) erreichen. Mit dem China-Europe Railway Express können Waren innerhalb von 16 Tagen nach Deutschland transportiert werden. Dabei werden die Transportzeit um drei Viertel gegenüber Seetransporten und die Kosten um vier Fünftel gegenüber Lufttransporten reduziert. Vom internationalen Flughafen Taoxian im Süden der Stadt starten und landen täglich über 500 Flüge, darunter auch Direktflüge nach Frankfurt am Main. Der nächstgelegene internationale Seehafen in Dalian (ca. 380 km) ist in 4,5 Stunden erreichbar.

Wettbewerbsfähige Produktionskosten

Die Provinz Liaoning, in der Shenyang liegt, ist reich an Ressourcen wie Eisen, Kohle, Bor-Erz, Siderit sowie Getreide und Meeresfrüchten. Das ermöglicht den Unternehmen der Automobil- und Chemieindustrie sowie der Lebensmittelindustrie, niedrigere Rohstoffkosten zu erzielen. Dank des gut ausgebauten Autobahnnetzes bietet die lokale Logistik schnelle Anlieferung mit Preisvorteil. Gleichzeitig sind die Wasser- und Stromkosten (0,6 Euro/m^3 und 0,13 Euro/kWh) sowie die Kosten für Grundstücke (sowohl zum Kaufen als auch Mieten) im Vergleich zu Südchina deutlich günstiger. Die Lebensqualität in Shenyang ist fast genauso hoch wie in Großstädten wie Peking und Shanghai, aber die Lebenshaltungskosten sind niedriger. Das ist auch der Hauptgrund dafür, dass die Arbeitskosten hier niedriger sind.

Ausbildungssystem nach deutschem Vorbild

Der Fachkräftemangel, mit dem viele deutsche Unternehmen zu kämpfen haben, wird für die hiesigen Firmen kein Engpass sein, da das deutsche duale Ausbildungssystem bereits in Berufsschulen vor Ort eingeführt wurde, in Zusammenarbeit mit Unternehmen wie BMW und Dräxlmaier. Es wird erwartet, dass Schulen und Mittelstand enger kooperieren, um mehr exzellentes Personal für die Firmen vor Ort bereitzustellen und auch Fachkräfte nach Deutschland zu schicken.

BVMW und Shenyang

Am 25. März besuchte eine Delegation der Stadt Shenyang unter Leitung des Bürgermeisters Zhicheng Lyu die BVMW-Bundeszen-

Gut zu wissen

- **Einst südliches Tor zur „rostigen Zone" Nordchinas mit Bergbau, Schwerindustrie und starker Verschmutzung, ist Shenyang heute „nationale Modellstadt für Umweltschutz"**
- **Die Metropole mit 9 Millionen Einwohnern ist mit Chemie, Maschinenbau und Hightech bis zur Rüstungsindustrie und Raumfahrt wirtschaftlich breit aufgestellt**
- **Die Wiege der Qing-Dynastie holt gegenüber Shanghai und Peking auf**

Zhicheng Lyu, Bürgermeister der Stadt Shenyang (links), und Markus Jerger, Vorsitzender der Bundesgeschäftsführung BVMW (rechts), bei der Unterzeichnung der strategischen Kooperationsrahmenvereinbarung in Berlin.

trale in Berlin. Markus Jerger, Vorsitzender der Bundesgeschäftsführung, Andreas Jahn, Mitglied der Bundesgeschäftsleitung, und Reinhold von Ungern-Sternberg, Leiter Außenwirtschaft, nahmen an der Konferenz mit der Delegation teil. Beide Seiten tauschten sich über eine Zusammenarbeit in der Post-Corona-Zeit und Geschäftschancen für den Mittelstand aus und schlossen eine strategische Kooperationsrahmenvereinbarung ab. Firmen, die Chancen für ihr Asien-Geschäft suchen, wird vor Ort im Industriepark für KMUs, der vom BVMW Beijing Service Center geleitet wird, umfassende hilfreiche Unterstützung angeboten. Der Bürgermeister lud den BVMW und seine Mitglieder auch herzlich ein, im September dieses Jahres die industriell geprägte, aber auch historische Stadt in der schönen Herbstzeit zu besuchen.

Yang Wang
Leiter BVMW Beijing Service Center
BVMW-Repräsentant China

yang.wang@bvmw.de

AfrikaContact – neue Ausgabe

In Zusammenarbeit mit dem Märkte Weltweit Medien Verlag hat der BVMW das AfrikaContact-Magazin entwickelt, das halbjährlich erscheint. Hier finden Sie aktuelle Nachrichten aus der afrikanischen Politik, Wirtschaft und den Aktivitäten der Mittelstandsallianz Afrika. Erhalten Sie Einblicke in die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Potenziale und Probleme des afrikanischen Kontinents. Das Magazin wird die deutsche Referenz für Wirtschaftsinformationen über Afrika darstellen und könnte für deutsche Unternehmen ein Zugang zu afrikanischen Märkten sein.

https://bvmw.info/afrika-contact-deutsch
https://bvmw.info/africa-contact-englisch

Fotos: © BVMW China

Offenheit und Unternehmergeist

Einst im Zentrum der Seidenstraße gelegen, bietet Usbekistan ein zunehmendes Wirtschaftspotenzial, auch für den deutschen Mittelstand. Nicht nur der zollfreie Zugang zu großen Märkten, auch die junge, gut ausgebildete Bevölkerung begünstigten zuletzt einen massiven Anstieg der usbekisch-deutschen Handelsbeziehungen. Darüber spricht Oybek Khamraev, stellvertretender Minister für Investitionen, Industrie und Handel der Republik Usbekistan.

Mittelstand.: Herr Khamraev, die Beziehungen zwischen Usbekistan und Deutschland sind in den vergangenen sechs Jahren enger geworden. Wie kam es zu dieser Entwicklung?

Oybek Khamraev: Dank der umfassenden Reformen, die in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden, hat sich die politische und wirtschaftliche Situation in Usbekistan stark verändert sowie das wirtschaftliche Umfeld erheblich verbessert. Dies hat zu einer intensiven Zusammenarbeit mit den Ländern der Europäischen Union, insbesondere mit Deutschland, geführt.
In den letzten sechs Jahren hat sich der Handelsumsatz verdoppelt und wird nach unseren Statistiken bis Ende 2022 mehr als 1,15 Milliarden US-Dollar erreichen. Seit Anfang dieses Jahres hat der gegenseitige Handel weiter zugenommen und belief sich im Zeitraum Januar bis März auf 671 Millionen US-Dollar. In diesem Zeitraum hat sich die Zahl der Joint Ventures und Projekte verdoppelt. Dies zeigt, wie dynamisch sich unsere wirtschaftlichen Beziehungen entwickeln.

Was sind die Hauptgründe für dieses Wachstum?

Der Hauptgrund für die verstärkte Zusammenarbeit ist unser gemeinsames Interesse an einer für beide Seiten vorteilhaften Partnerschaft. Beide Länder haben eigene Stärken in entsprechenden Bereichen, und wir haben erkannt, dass wir gemeinsam mehr erreichen können. Es ist historisch gewachsen, dass viele Deutsche in Usbekistan leben. Auch das trägt zur Stärkung der Beziehungen bei.

Welche Rolle spielen deutsche Unternehmen in Usbekistan?

Deutsche Unternehmen sind wichtige Partner für Usbekistan. Derzeit gibt es rund 220 Unternehmen mit deutschem Kapital in unserem Land, darunter führende Firmen wie Claas, MAN, Knauff, Viessmann, Linde. Moderne und energieeffiziente Technologien, deutsche Managementsysteme und deutsches Know-how sind für uns wichtig. Usbekistan ist seinerseits bereit, deutschen Unternehmen eine moderne Produktionsinfrastruktur, Rohstoffe und Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen sowie Steuer- und Zollprivilegien anzubieten. Darüber hinaus ist Usbekistan das bevölkerungsreichste Land in Zentralasien. Außerdem haben wir die

Oybek Khamraev, usbekischer Politiker und Diplomat, der seit 2006 verschiedene Posten in Usbekistan und im Ausland bekleidet hat. Seit Februar 2023 ist er der stellvertretende Minister für Investitionen, Industrie und Handel der Republik Usbekistan.

Möglichkeit, in Usbekistan hergestellte Produkte zollfrei an einen Markt von 300 Millionen Menschen zu liefern. All dies macht unser Land zu einem günstigen Standort für einen Produktionsbetrieb. Wenn es uns gelingt, diese positiven Eigenschaften beider Seiten zu kombinieren, können wir die Investitionskooperation zwischen Usbekistan und Deutschland weiter aktiv ausbauen.

Welche Waren und Dienstleistungen exportiert Usbekistan nach Deutschland, und welche importiert es aus Deutschland?

Usbekistan exportiert Textilien, chemische Erzeugnisse, Lebensmittel und Dienstleistungen nach Deutschland. Im Gegenzug importieren wir Fahrzeuge, Technologie und Ausrüstung, pharmazeutische Produkte und chemische Erzeugnisse aus Deutschland. Die Wirtschaft Usbekistans ist jedoch stark diversifiziert. Es besteht eine große Chance, die Handelsbereiche zu erweitern.

Wie sieht die Zusammenarbeit im Verkehrssektor aus?

Es gibt Direktflüge auf der Strecke Taschkent – Frankfurt. Wir beabsichtigen, die Anzahl der Flüge und Strecken zu erweitern. Außerdem arbeiten wir aktiv an der Diversifizierung der Verkehrswege und der Logistik in Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und internationalen Finanzinstitutionen. Derzeit wird an der Umsetzung von Großprojekten in diesem Bereich gearbeitet, wie den Strecken China – Kirgisistan – Usbekistan und Termez – Masar-e Scharif – Kabul – Peschawar. Auch der Ausbau des mittleren Korridors durch die Kaukasusländer nach Europa wird neue Perspektiven eröffnen. All diese Projekte werden zweifellos dazu beitragen, die Handelsbeziehungen zwischen unseren Ländern zu vertiefen.

Welche Rolle spielt Deutschland in Usbekistan?

Deutsch ist eine weit verbreitete Sprache in Usbekistan. Etwa 600.000 Schüler im Land lernen Deutsch. Es gibt eine Reihe von Organisationen, die sich um die Förderung der deutschen Sprache bemühen. Dazu gehören das Goethe-Institut Taschkent, der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Zentralstelle für schulische Ausbildung im Ausland.

Was macht Usbekistan für deutsche Unternehmen attraktiv?

Erstens bietet Usbekistan einen jungen, gut ausgebildeten Arbeitsmarkt, denn 60 Prozent unserer Bevölkerung sind unter 30 Jahre alt. Zweitens hat Usbekistan eine strategisch bedeutsame geografische Lage. Unser Land befand sich im Zentrum der Seidenstraße und war schon immer eine Brücke, die den Westen mit dem Osten und den Norden mit dem Süden verband. Außerdem verfügt unser Land über reiche Rohstoffvorkommen. Usbekistan gehört zu den 20 Ländern der Welt mit den größten Reserven an Bodenschätzen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die umfassende Unterstützung der usbekischen Regierung für die Durchführung gemeinsamer Projekte und Initiativen. Wir sind bereit, exklusive Bedingungen für deutsche Investoren zu schaffen. Wir würden die notwendigen Arbeitskräfte, Infrastruktur, Grundstücke, Räumlichkeiten und andere Einrichtungen zur Verfügung stellen sowie die Abnahme der Produkte garantieren. Darüber hinaus ist die usbekische Kultur durch Offenheit, Gastfreundschaft und Unternehmergeist geprägt, was sich durch unsere historische Rolle als Teil der Seidenstraße erklärt.

Das Interview führte Harald Ehren, BVMW Leiter Presse und Kommunikation, Chefredakteur Mittelstand.

Gut zu wissen

USBEKISTAN

- **Hauptstadt: Taschkent**
- **Fläche: 448.924 km²**
- **Einwohnerzahl: 34,92 Millionen**
- **Bruttoinlandsprodukt: 69,2 Milliarden USD**
- **Geschäftssprachen: Usbekisch, Russisch, Englisch**
- **Währung: Usbekistan-Sum (UZS)**
- **BVMW Repräsentant in Usbekistan (Taschkent): Nodir Ayupov https://bvmw.info/auslandsbüro_usbekistan**

Heydar Aliyev Center in Baku, Azerbaijan

Die Zukunft auf Asien und Osteuropa ausrichten

Ulf Schneider, Geschäftsinhaber der Schneider Group und Marktkenner für Osteuropa und Zentralasien, spricht über Neuaufstellung in der Außenwirtschaft und zukünftige Wachstumsmärkte für Mittelständler.

Mittelstand.: Herr Schneider, Sie sind seit genau zwanzig Jahren unternehmerisch in Osteuropa und Asien aktiv. Wie haben sich diese Regionen in der Zeit gewandelt?

Ulf Schneider: Vor dem 24. Februar 2022 wäre meine Antwort homogener gewesen. In den vergangenen 20 Jahren haben Russland und Belarus wirtschaftlich viel erreicht, Zentralasien ist als Handelspartner bedeutender geworden. In der neuen Realität bleibt es abzuwarten, ob sich Russlands Umorientierung nach China bewährt. Man sieht inzwischen viele chinesische Autos in Moskau. Ob die Unternehmen aus China, wie einst der deutsche Mittelstand, aktiv in Russland produzieren werden, ist noch offen.
In den wirtschaftspolitischen Gesprächen in Zentralasien nehme ich deutliche Bestrebungen nach einer Kooperation mit der EU wahr. Darüber freue ich mich als überzeugter Europäer, der schon vor 35 Jahren für die europäische Integration auf die Straße gegangen ist. Die Region verfügt über Potenzial, um an die Erfolge der New Asian Tigers wie Südkorea oder Taiwan anzuknüpfen. Dafür sind jedoch weitere Reformen der Wirtschafts- und Finanzsysteme sowie eine effiziente Mittelstandsförderung erforderlich. Zusammen mit den Ländern des Südkaukasus, Armenien, Georgien und Aserbaidschan, könnte Zentralasien zu einem attraktiven Cluster zusammenwachsen. Der Ausbau des „Mittleren Korridors" der Neuen Seidenstraße spielt dabei eine wichtige Rolle.

Unternehmen auf der ganzen Welt sind seit drei Jahren im Dauerkrisenmodus. Was bekommen Sie in Gesprächen mit Geschäftsführern mit, die gerade in diesen Zeiten weiterhin neue Märkte im Osten erschließen wollen?

Während der Corona-Krise ist die Internationalisierung den Herausforderungen in der Produktion und im Lieferkettenmanagement gewichen. Seit Februar 2022 schauen sich deutsche Mittelständler Zentralasien und den Südkaukasus umso intensiver an. Viele von diesen Firmen waren und sind weiterhin in Russland engagiert.
Die aktuellen Anfragen für die neue Region erinnern mich an die Zeiten vor 20 Jahren, als Mittelständler ihre Tochtergesellschaften in Russland gründeten und nach einigen Jahren von ihrer frühen Marktpräsenz profitierten. Wer schon jetzt in die kaspische Region kommt, wird in den nächsten Jahren belohnt.

Aufgrund des Ukraine-Krieges und der Neubewertung Chinas müssen viele Unternehmen ihre Kunden- und Lieferantenbeziehungen umgestalten. Welche Strategien sind aus Ihrer Sicht erfolgsversprechend?

Aus unternehmerischer Hinsicht begrüße ich die Diskussion über Klumpenrisiken und Diversifizierung in der Produktionskette. Viele Unternehmen mit Produktion in China schauen sich deshalb

Foto: © sikaraha von www.stock.adobe.com

Gut zu wissen

- **Schneider Group ist in 13 Ländern mit über 500 Experten im nahezu ganzen postsowjetischen Raum sowie in Deutschland, Polen und Österreich vertreten. Im vergangenen Jahr wurden die neuen Büros in Aserbaidschan, Georgien, Kirgisistan und Litauen eröffnet. Aktuell unterstützt SCHNEIDER GROUP mittelständische Unternehmen und Konzerne bei den Transformationsprozessen in Russland und Belarus, dem Geschäftsausbau in Zentralasien und dem Südkaukasus sowie bei den Vorbereitungen zur Teilnahme an der Rebuild Ukraine Initiative**

Vietnam und Thailand an. Dieser strategische Betrachtungsradius sollte auch Kasachstan und Usbekistan miteinschließen. Zwei Faktoren sprechen dafür: Beide Länder haben zusammen über 50 Millionen Konsumenten und ermöglichen Warenrouten nach China, in

Wer schon jetzt in die kaspische Region kommt, wird in den nächsten Jahren belohnt.

die EU und die Eurasische Wirtschaftsunion, kurz EAWU. An solchen Gesamtkonzepten beginnen wir für europäische Unternehmen zu arbeiten.
Jenseits von Asien sollte man sich Serbien und Nord-Mazedonien als Nearshoring-Standorte vor Augen führen. Auch das Wiederaufbauprogramm für die Ukraine bringt neue Wachstumschancen.

Als Inhaber eines Unternehmens mit 500 Mitarbeitern in 13 Ländern spüren Sie direkt aktuelle geopolitische Herausforderungen. Wie bringen Sie unterschiedliche Interessen in ein geschäftliches Gleichgewicht?

Zunächst bin ich sehr erleichtert, dass alle Mitarbeiter in unserem Kiewer Büro wohlauf sind. Um sie durch den Winter zu bringen, haben wir jeden einzelnen mit einem Power-Generator ausgestattet. Die Kollegen konnten alle Kunden halten, es gibt inzwischen erste Anfragen im Kontext der Rebuild-Ukraine-Initiative.
In der Tat betrachteten Westler den postsowjetischen Raum häufig zu einheitlich. Dabei sind die Mentalitäten selbst bei den Nachbarn unterschiedlich. Deshalb lege ich einen großen Wert auf persönliche Treffen und bin häufig vor Ort. Das sehe ich auch als eine gesellschaftliche Aufgabe.

Sie haben vor Jahren deutsche Unternehmen von der eigens gegründeten Wirtschaftsinitiative Lissabon-Wladiwostok überzeugen können. Welche Themen würden die Unternehmen aus dem Westen und dem Osten heute noch zusammenbringen?

Als überzeugter Europäer ist es für mich, neben all dem schrecklichen Leid in der Ukraine, sehr traurig zu sehen, wie die Idee eines solchen Wirtschaftsraums in die Ferne gerückt ist. Die Vision einer großen Wirtschaftsgemeinschaft habe ich weiterhin vor Augen und glaube, dass wir alles dafür tun sollten, um eine weitere gegenseitige Abschottung aufzuhalten.

Der Ausdruck „Von Hamburg in die Welt" trifft auf Sie als gebürtigen Hanseaten voll zu. Was bringen Sie aus Hamburg in die Welt mit?

Ich fühle mich weiterhin als ein waschechter Hanseat: weltoffen, anpackend, Menschen verbindend. Die Grundidee der Hanse, die unterschiedliche Länder zu einem gemeinsamen wirtschaftlichen Handeln trotz Kriegen vereint hat, versuche ich weiter in die Welt zu tragen.

Das Interview führte Ali Garaev, BVMW-Referent Internationales – Asien, Kaukasus und Türkei.

Ulf Schneider, Jahrgang 1967, ist Gründer und Präsident der internationalen Beratungsgesellschaft Schneider Group. Seinen Abschluss als Diplom-Volkswirt absolvierte er an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel sowie an der University of Illinois (USA). Im Jahr 2003 gründete er seine eigene Firma und 2015 die Business-Initiative für die Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes von Lissabon bis Wladiwostok. Schneider berät internationale Unternehmen in den Bereichen Recht, Steuer, Buchhaltung, IT&ERP, HR und tritt als Sprecher zu den Themen Geschäftsaufbau- und Entwicklung in Osteuropa, Zentralasien und Südkaukasus sowie globale Trends in der Außenwirtschaft auf.

Rohstoffe aus Irak und Pakistan

Es ist unbestreitbar, dass China im Nahen Osten zunehmend an Einfluss gewinnt. Angesichts ihrer wertegeleiteten Außenpolitik sollten die Entscheidungsträger Deutschlands darüber nachdenken, ebenfalls solche Kooperationen einzugehen. Denn durch Zusammenarbeit können nicht nur die Wirtschaftsinteressen des Mittelstands gefördert, sondern auch wertvolle Aufbauhilfe geleistet werden.

Im Nahen Osten ist täglich von der zunehmenden Stärke des chinesischen Einflusses zu hören. Die Nachrichten-Webseite „Al-Monitor" titelte: „Iraq, China launch 'oil for reconstruction' agreement". Dieses bilaterale Abkommen sieht die Umsetzung strategischer Projekte im Irak vor, für die China im Gegenzug über einen Zeitraum von 20 Jahren monatlich drei Millionen Barrel Öl erhalten wird – derzeit ein Wert von 240 Millionen US-Dollar. Ein geschickter Schachzug, der nicht nur Chinas Einfluss stärkt, sondern auch zusätzlichen Umsatz von etwa drei Milliarden US-Dollar pro Jahr generieren wird. Im Jahr 2021 beliefen sich Chinas Exporte in den Irak auf zehn Milliarden US-Dollar, während Deutschland nur Waren und Dienstleistungen im Wert von einer Milliarde US-Dollar exportierte.

Abkommen mit rohstoffreichen Entwicklungsländern wie Pakistan oder dem Irak könnten für eine Steigerung der deutschen Exporte sorgen. Im Irak sind in den nächsten Jahren rund 88 Milliarden US-Dollar für Wiederaufbauprojekte in Infrastruktur, Gesundheitswesen und Industrialisierung des Landes erforderlich – Projekte, an denen sich auch deutsche Unternehmen beteiligen könnten.

Eine effektive Strategie

Es wurden im Vorfeld circa 100 Projekte identifiziert, die von chinesischen Auftragnehmern umgesetzt werden. Die Einnahmen des Ölverkaufs fließen in einen Fonds, der von der irakischen Zentralbank verwaltet und zur Finanzierung dieser Projekte verwendet wird. Dadurch können mindestens vier Ziele erreicht werden: die Förderung des Absatzes chinesischer Produkte, die Sicherung von Rohstoffen für die nächsten 20 Jahre, die Erschließung neuer Absatzmärkte und der Wiederaufbau des Irak. In Deutschland hat die geringe Diversifizierung der Rohstoffbezugsquellen zu Abhängigkeiten geführt, die der Wirtschaft in Krisenzeiten geschadet haben. Durch den Russland-Ukraine-Konflikt wurde dies besonders deutlich. Entscheidungsträger zögerten aufgrund fehlender Berührungspunk-

te mit Ländern wie dem Irak oder Pakistan, engere Kooperationen in Erwägung zu ziehen und verließen sich stattdessen auf Berichte „altbewährter" Partner, die sich oft nicht einmal vor Ort befanden und/oder die Praxis nicht gut kannten. Der erste Schritt zur Förderung einer diversifizierteren Rohstoffversorgung und einer engeren Kooperation mit Entwicklungsländern besteht darin, bilaterale Wirtschaftskommissionen zu gründen, in denen private deutsche Unternehmen vor Ort und politische Entscheidungsträger gemeinsam Vorhaben diskutieren. Denn Rohstoffe sind unverzichtbar für die Sicherung der Zukunft jedes Industriestandorts. Als drittgrößte Exportnation der Welt ist es für Deutschland von essenzieller Bedeutung, Entwicklungsmärkte zu erschließen. Diese Märkte bieten ein hohes Wirtschaftswachstum, da es einen Bedarf an fast allem gibt.

Eine Basis existiert

Pakistan hat bereits ein Investitionsschutzabkommen mit Deutschland abgeschlossen und der Irak ein Partnerschafts- und Kooperationsabkommen mit der Europäischen Union unterzeichnet, das auch die Zusammenarbeit in wirtschaftlichen Angelegenheiten einschließt. Des Weiteren ist der Irak, gemeinsam mit Mauretanien und dem Jemen, das einzige arabische Land, das Mitglied der Extractive Industry Transparency Initiative (EITI) ist. Diese Initiative verpflichtet sich zur Stärkung der öffentlichen und unternehmerischen Führung, Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflicht.

Gut zu wissen

- **China sichert sich bereits langfristig irakisches Öl**
- **Im Irak werden in den nächsten Jahren 88 Milliarden Dollar für Wiederaufbauprojekte investiert – eine Chance für deutsche Firmen**
- **In Pakistan wurden kürzlich Lithiumvorkommen entdeckt – wichtig für die Elektromobilität**

Zusätzlich besteht die Möglichkeit, durch Nachfragedruck internationale Standards sowie menschenrechtliche, umwelt- und klimabezogene Sorgfaltspflichten in Gesetzen zu verankern und zu stärken, um die Bedingungen im Lieferkettengesetz zu erfüllen.

Rohstoffe und Absatzmärkte

Pakistan und der Irak sind aufgrund ihrer jungen Bevölkerung, der niedrigen Löhne und des Rohstoffreichtums äußerst attraktiv für deutsche Unternehmen. Beide Länder bieten enorme Absatzmärkte mit einer konsumfreudigen Bevölkerung, was ein erhebliches Potenzial für Unternehmen darstellt. Dabei sollten nicht nur Rohstoffe zur Gewinnung von Energie als Teil des Abkommens in Betracht gezogen werden. Denn für die Elektromobilität, die in Deutschland derzeit vorangetrieben wird, ist die Sicherung von Lithium, welches in Pakistan kürzlich entdeckt wurde, von großem Interesse.

Als drittgrößte Exportnation der Welt ist es für Deutschland von essenzieller Bedeutung, Entwicklungsmärkte zu erschließen.

Des Weiteren könnten Lieferengpässe von Kunststoffen, die aus Erdöl gewonnen werden, durch Abkommen mit dem Irak vermieden werden, da der Irak einer der größten Erdölproduzenten der Welt ist. Sowohl Pakistan als auch der Irak bieten steuerliche Vergünstigungen und andere Anreize, um ausländische Investitionen anzuziehen.

Nisrin Khalil
BVMW Repräsentantin für Irak und Pakistan
Managing Director, Meena Business Consultancy Services

nisrin.khalil@bvmw.de

SCHWERPUNKT

Mittelstand und Energie

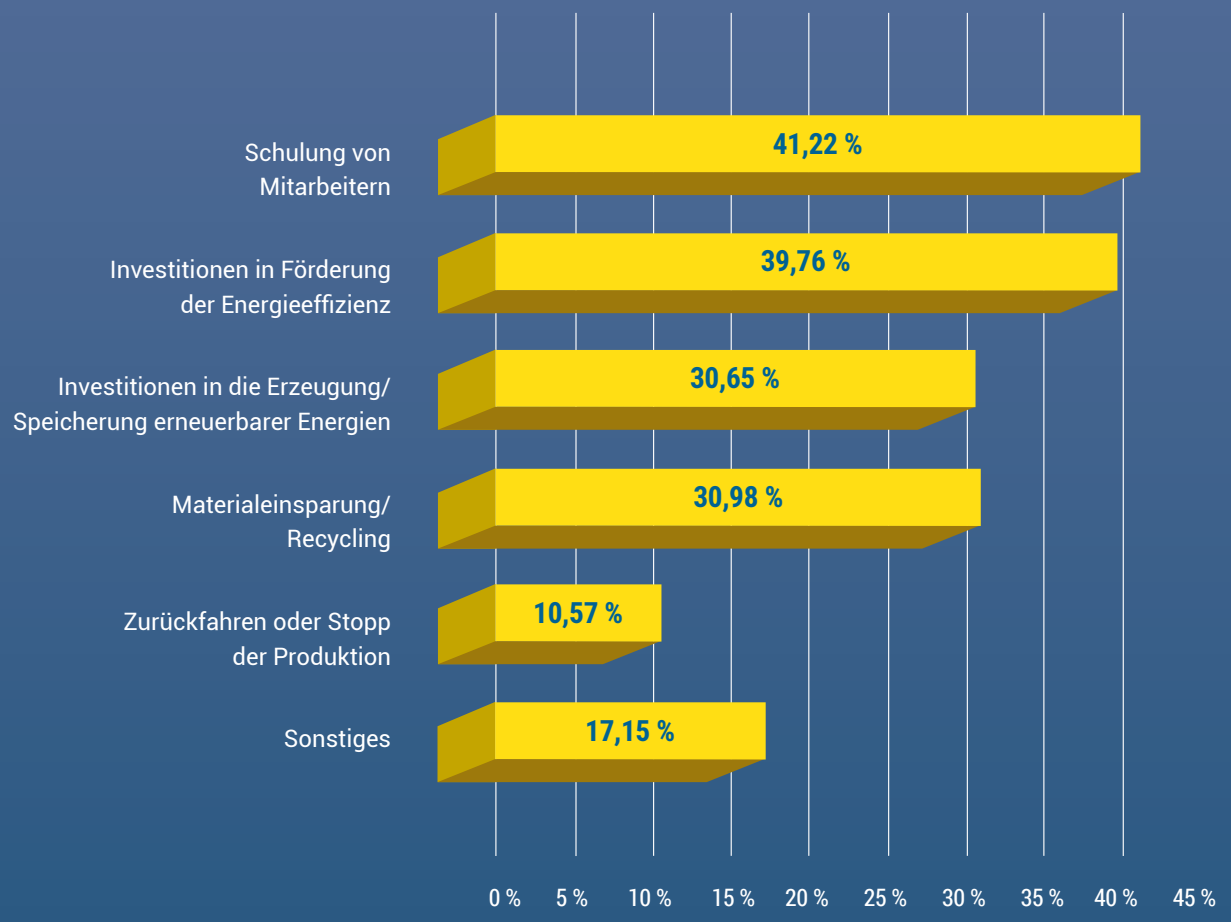
Das Thema Energie könnte aktueller nicht sein – betrifft es unser aller Heute und Morgen, so betrifft es auch den deutschen Mittelstand. So vielfältig kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland sind, so individuell gestalten sich die energetischen und energiepolitischen Bedürfnisse mittelständischer Betriebe. Diese reichen von dem Wunsch nach Planungssicherheit des betrieblichen Energiehaushalts, über zukunftsfähige Mobilität bis hin zu Nachhaltigkeitsbestrebungen für das Unternehmen.

Daher finden Sie im folgenden Themenschwerpunkt dieser Ausgabe eine Sammlung spannender Beiträge rund um den Themenkomplex erneuerbarer Energien. Erfahren Sie beispielsweise mehr zu Mobilität mit E-Fuels, wie Sie Ihr Unternehmen klimaneutral gestalten können, oder wie Sie für die verbesserte Energieeffizienz staatliche Förderung erhalten können.

Foto: © Артур Ничипоренко von stock.adobe.com

Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um steigenden Energiekosten zu begegnen?

Umfrage unter mittelständischen Unternehmen



Deutschland; 15.12.2022 bis 30.12.2022; 1.400 Befragte

Quelle: Der Mittelstand. BVMW © 2022

Wie sicher ist die Stromversorgung?

Die Bundesnetzagentur geht trotz Kohleausstieg und Abschied von der Kernkraft von einer gesicherten Versorgung mit Elektrizität aus. Der aktuelle Energiewende-Index von McKinsey kommt zu einem verstörend anderen Ergebnis.

71

Prozent der deutschen Unternehmen nehmen Einsparungen beim Energieverbrauch vor, um ihre Ressourceneffizienz zu verbessern.

Quelle: Europäische Kommission (Statista)

Deutschland geht unbeirrt seinen Sonderweg der Energiepolitik. Gleichwohl ist die Bundesnetzagentur unverdrossen optimistisch: Die Behörde sieht die Stromversorgung im „Zeitraum 2025 bis 2031 gewährleistet", wie sie in ihrem Bericht vom Februar dieses Jahres verkündet. Der vorhersagbar steigende Stromverbrauch durch E-Mobilität, Wärmepumpen oder Elektrolyseure soll die Bilanz nicht trüben.

Alles sicher bis 2031

Wirtschaftsminister Habeck verlässt sich dabei auf die geplante Transformation der Energieversorgung: „Das gilt für den Ausbau der erneuerbare Energien für den Netzausbau ebenso wie die Modernisierung des Kraftwerksparks. Neue Kraftwerke müssen wasserstoff-ready sein." Hauptsächlich sollen die Erzeugungskapazitäten durch erneuerbare Energien garantiert werden: „Bis 2030 werden die Erzeugungskapazitäten von Wind an Land, Wind auf See und Photovoltaik auf 360 Gigawatt Kapazität gesteigert." Zusätzlich sollen „steuerbare Kraftwerke gebaut werden, die wasserstoff-ready sind" und einspringen, wenn bei Dunkelheit kein Wind weht. Batteriespeicher können bei der Überbrückung von Engpässen helfen, der Bericht prognostiziert eine kumulierte Leistung von 10 GW bis 2030. Auch die Verbrauchsseite ist in die Bilanz aufgenommen: E-Autos oder Wärmepumpen bezeichnet der Bericht als „flexible Lasten", sie sollen "bei hoher Nachfrage den Bezug reduzieren".

Ein anderer Blick

Also alles im grünen Bereich durch grüne Transformation hin zu Wind, Sonne und Wasserstoff? Die Unternehmensberatung McKinsey erstellt seit nunmehr elf Jahren halbjährlich einen Energiewende-Index, in dem die Fortschritte der Bundesregierung in der Energiewende anhand von 15 Kriterien gemessen werden. Die aktuellste dieser Analysen hat das Unternehmen im März veröffentlicht. Ein Blick auf die Zahlen lohnt: Anders als die Bundesnetzagentur befürchtet McKinsey eine Versorgungslücke von 30 GW in 2030. Denn die geplante Elektrifizierung von Wärmeversorgung und Verkehr dürfte den Strombedarf um 52 Prozent auf 120 GW ansteigen lassen. Demgegenüber steht eine prognostizierte gesicherte Leistung von 90 GW – und nur dann, wenn die ehrgeizigen Ziele des EE-Ausbaus erreicht werden.

Eine Versorgungslücke mit Folgen

Auch bei erfolgreichem Ausbau erneuerbarer Energien mit einer Kapazität von knapp 360 GW durch Wind und Solar-PV kommt McKinsey zum realistischen Schluss, dass unter Einbeziehung der Wetterdaten die EE zu Spitzenlastzeiten faktisch nur 20 GW beitragen können. Gaskraftwerke, die „wasserstoff-ready" sind, sind zwar mit einer Kapazität von 21 GW bis 2030 geplant, doch ihren Bau hält der Index für schlicht unrealistisch – diese Papierleistung fällt also aus der Bilanz. Die unlängst reaktivierten Kohlekraftwerke tragen zwar aktuell 14 GW zur Stromerzeugung bei, sollen aber bis 2030 beziehungsweise 2038 ohnehin wegfallen.
McKinsey beschreibt mehrere Strategien, wie einer drohenden Unterversorgung vorgebeugt werden kann. 10 GW könnte durch erhöhte Stromimporte aufgefangen werden. Laut Regierungsplan sollen bis 2030 weitere 10 GW in Batteriespeichern abrufbar sein. Doch Strom aus Batteriespeichern kann in nur 20 Prozent der Fälle die Lücke schließen, da die meisten Stromausfälle länger dauern, als Strom aus diesen Speichern ausgleichen kann. Der geplante Zubau von Gaskraftwerken hängt von der Beschaffung großer Mengen günstigen Wasserstoffs ab und ist keine verlässliche Größe; der Weiterbetrieb aller Kohlekraftwerke über 2030 hinaus ist politisch höchst unwahrscheinlich. Die Lücke bleibt also.

Die Kunden müssen sparen

Die Angebotsseite kann in diesem Szenario nur wenig beitragen, es bleibt die Nachfrageseite: sparen, Zeiten geringer Nachfrage oder günstige Preise nutzen, „smart" umverteilen. Stromintensive Industriebetriebe können gemäß der Verordnung über abschaltbare Lasten (AbLaV) ihrem Netzbetreiber Zeiten geringen Strombedarfs anzeigen; bei hoher Stromlast, kann das Unternehmen vom Netz genommen werden. Ein größeres Einsparpotenzial wird den Privathaushalten eingeräumt. „Smart Meter" ermöglichen eine intelligente Steuerung von Elektrogeräten in Zeiten geringen Strombedarfs. Dies müsste allerdings breitflächig geschehen. „Smart charging" für E-Autofahrer heißt: Laden, wenn mehr Strom zur Verfügung steht, also nachts. Bidirektionales Laden, also Energie aus dem Auto wieder ins Netz zu speisen, könnte satte 11 GW Leistung bringen. Doch McKinsey geht nur von 25 Prozent aller E-Autos aus, die 2030 über diese Technik verfügen werden, und prognostiziert lediglich 3 GW. Wärmepumpen können zu Spitzenlastzeiten für zwei Stunden abgeschaltet werden, 20 GW könnten dann dem Netz zur Verfügung stehen – dafür müssten aber alle Pumpen stillstehen. Wahrscheinlicher ist ein Rotationsprinzip, das immerhin bringt 5 GW.
Alles in allem errechnet McKinsey so 26 MW, um in sieben Jahren die 30-MG-Lücke zu füllen. Und das mit vielen Fragezeichen.

Smart Meter ermöglichen eine intelligente Steuerung von Elektrogeräten in Zeiten geringem Strombedarfs.

Im Gegensatz zur Euphorie der Bundesnetzagentur fällt das Fazit von McKinsey-Energie-Experte und Chefautor Thomas Valenkamp skeptisch aus: „Die deutsche Stromversorgung steht unter Spannung. Höchste Zeit, das Thema in seiner Bedeutung in den Vordergrund zu rücken."

Gut zu wissen

- **Hauptsächlich sollen die Erzeugungskapazitäten durch erneuerbare Energien garantiert werden**
- **Bis 2030 werden die Erzeugungskapazitäten von Wind an Land, Wind auf See und Photovoltaik auf 360 Gigawatt Kapazität gesteigert**
- **Laut Regierungsplan sollen bis 2030 weitere 10 GW in Batteriespeichern abrufbar sein, doch Strom aus Batteriespeichern kann in nur 20 Prozent der Fälle die Lücke schließen**

Bernd Ratmeyer
Journalist

mittelstand@bvmw.de

Zertifizierte Beratung
Der Mittelstand. Beratungsnetzwerk BVMW e.V.
im Beratungsnetzwerk Mittelstand.

Mehr Effizienz finanzieren

Mit einer Reihe unterschiedlicher staatlicher Förderprogramme zielt die Politik darauf ab, Unternehmen hierzulande den Umstieg auf klimafreundlichere Technologien zu erleichtern. Bis zum Jahr 2045 soll Deutschland Treibhausgasneutralität erreichen. Was viele Unternehmen bis jetzt noch nicht erkannt haben: Ein Großteil der Investitionen ist in Bezug auf ihre Energieeffizienz förderfähig.

Stellen Sie sich vor, Sie sind Geschäftsführer eines kleinen oder mittleren Unternehmens. Immer wieder hören Sie davon – in den Medien, von Verbänden oder auch einfach aus dem Bekanntenkreis – dass es Fördermittel für alle möglichen Investitionen mit Bezug zum Energiesparen gibt. Das klingt auf den ersten Blick lukrativ, aber oftmals fehlt gerade im Mittelstand die Orientierung und auch die Zeit, um sinnvoll die nächsten Schritte zu gehen. Der Aufwand, sich in die Förderthematik einzuarbeiten, schreckt potenziell erfolgreiche Antragsteller eher ab.

Die Beratung durch Energie- und Fördermittelexperten stellt zu diesem Zeitpunkt einen sinnvollen Schritt für nahezu jedes Unternehmen dar, da sich insbesondere Produktionsbetriebe den Herausforderungen des Klimawandels und der Energiekrise stellen müssen.

80 Prozent gespart beim Energieaudit

Ein erster Einstieg kann ein Energieaudit sein. Für KMU bezuschusst der Staat bis zu 80 Prozent der Kosten für den dabei obligatorischen, zertifizierten Energie-Effizienz-Experten. Damit wird aufgedeckt, in welchen Bereichen eine Investition die höchste Energieeinsparung verspricht. Fördermittelexperten können auf dieser Basis dann bereits den nächsten Schritt gehen, denn sie wissen um die Förderfähigkeit und die potenziellen Fördersätze, die beispielsweise bei einer Neuanschaffung im Maschinenpark oder einer Sanierung von Bestandsgebäuden gelten.

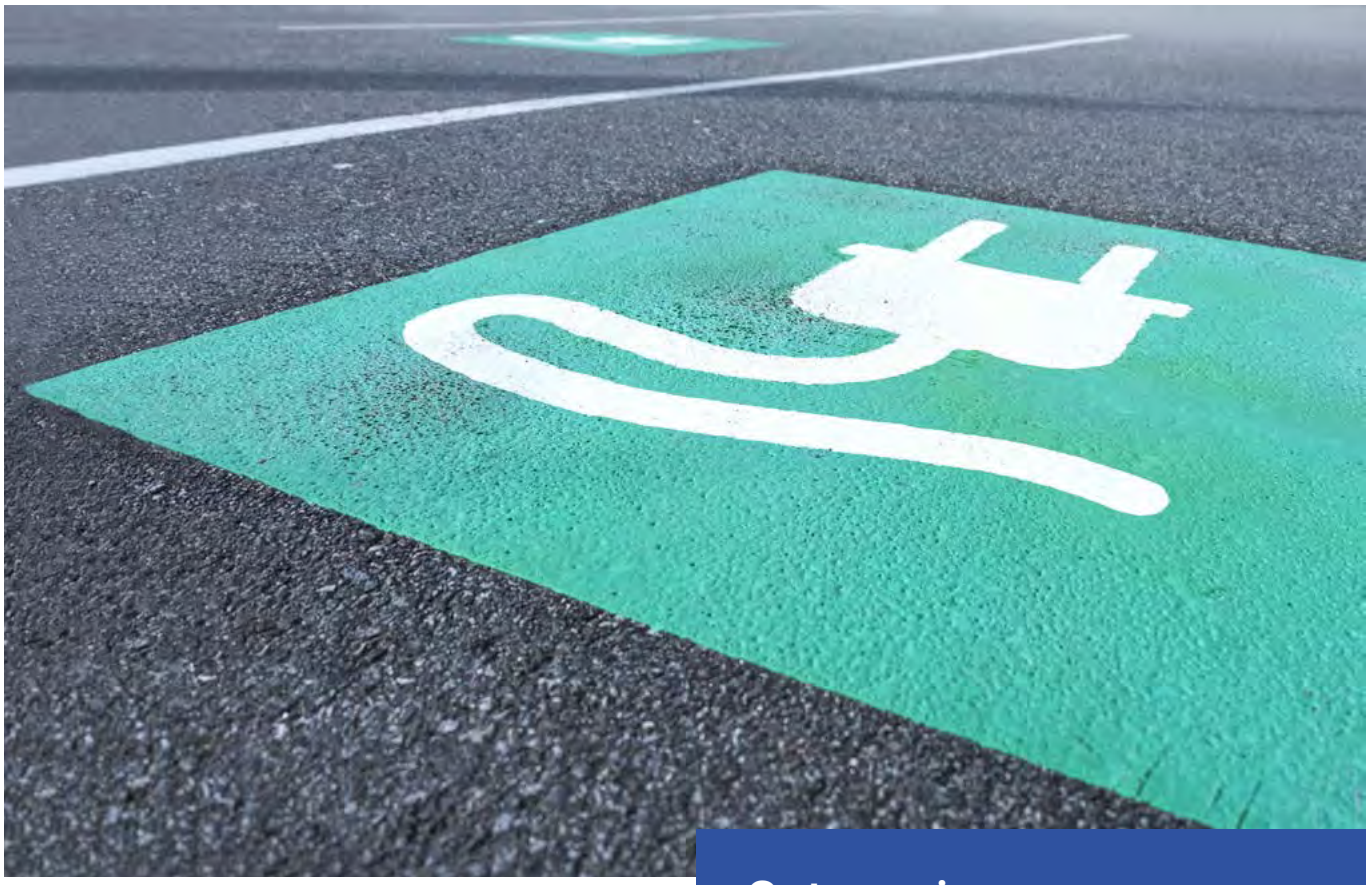
Breites Spektrum an Zuschüssen

Aber bei welchen Investitionen im energetischen Bereich lohnt es sich, einen Fördermittelexperten zu Rate zu ziehen? Eigentlich bei fast allen Themen. Denn auf der einen Seite gibt es eine unüberschaubare Vielfalt an Förderrichtlinien für Energieeffizienz. Hier gilt es, das passende Förderprogramm in Hinblick auf die zeitlichen und technischen Anforderungen einer Investition auszuwählen.
Auf der anderen Seite ist es für Laien oft mühsam, die rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Antragstellung, aber auch bei der Umsetzung der Investition und Abrechnung der Fördergelder im Blick zu behalten.

Alle Energiethemen der KMU genau betrachten

Mit welchen energiespezifischen Themen sollten sich KMU denn kurz und mittelfristig auseinandersetzen? Es fängt bei kleineren Investitionen an, die die Umstellung des Geräte- und Fuhrparks auf alternative Antriebsmöglichkeiten betreffen. Hier sind unter anderem – unabhängig von der Unternehmensgröße – bis zu 50 Prozent staatliche Zuschüsse beim Kauf neuer Elektrostapler möglich. Auch die Förderung elektrisch betriebener LKW mit entsprechender Ladeinfrastruktur bildet einen weiteren Baustein im Klimaschutzkonzept der Politik.

Die Energieeinsparpotenziale in der Produktion stehen bei allen Förderprogrammen im Mittelpunkt, die sowohl die Neuanschaffung energieeffizienter Anlagen im Maschinenpark bezuschussen als auch auf die „Abfallprodukte" der Produktionsprozesse zielen. Hier sorgen innovative Technologien im Bereich der Abwärme dafür, dass für herkömmliche Verfahren zu geringe Mengen oder zu niedrige Temperaturen neuerdings kosteneffizient in Strom oder aber auch direkt in Druckluft oder Nutzwärme und -kälte umgewandelt werden können. Insbesondere produzierende Mittelständler mit Stromkosten von mehr als 100.000 Euro pro Jahr, die auf ein modernes Energiemanagement-System setzen, profitieren doppelt: Zum einen können diese „Stromsparanlagen" den Stromverbrauch



um bis zu 25 Prozent senken. Zum anderen erhalten KMU hier eine höhere staatliche Förderung als große Unternehmen.

Ein Drittel des gesamten Energieverbrauchs in Deutschland entfällt auf den Gebäudesektor. Neben größeren Neubau- und Sanierungsvorhaben lohnt es sich für den Mittelstand, den Fokus auch auf einzelne geförderte Modernisierungsmaßnahmen zu legen. Denn selbst bei kleineren Projekten, wie beispielweise der Umrüstung einer Lagerhalle auf LED-Beleuchtung oder dem Austausch von Fenstern, lassen sich auch schon kurzfristig signifikante Energie- und Kosteneinsparungen erreichen.

Königsdisziplin Transformationskonzept

Mit dem Ziel der Treibhausgasneutralität bis spätestens zum Jahr 2045 hat der Gesetzgeber ein ehrgeiziges Ziel vorgelegt. Jedoch zeigt die im Frühjahr hitzig geführte Diskussion um das „Gasheizungsverbot", dass die politischen Ziele und rechtlichen Vorgaben der Energiewende zielgenauer kommuniziert und begleitet werden müssen. Gerade bei langfristig angelegten Zielen kann eine finanzielle Unterstützung der Umsetzungsplanung eine pragmatische und frühzeitige Beschäftigung der Unternehmen mit dieser zukunftsorientierten Thematik auslösen.

Vermutlich auch aus diesem Grund wurde im Rahmen des Förderprogramms „Energieeffizienz in der Wirtschaft" das „Modul 5: Transformationskonzepte" aufgelegt. Ziel ist es, Unternehmen dabei zu unterstützen, ein Konzept für die eigene Transformation hin zur Treibhausgasneutralität zu planen und umzusetzen. Eine Reihe von förderfähigen Bausteinen gibt so Orientierung in dem langfristig angelegten, klimapolitischen Transformationsprozess.

Gut zu wissen

Zum 1. Mai wurden die Fördersätze im Förderprogramm „Energieeffizienz in der Wirtschaft" insbesondere für kleine Unternehmen noch einmal angehoben.
Denn während die Investitionskosten von Nicht-KMU mit bis zu 30 Prozent gefördert werden, erhalten mittelständische Investoren einen Zuschuss von bis zu 40 Prozent. Das ist neu: Kleine Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz oder einer -bilanzsumme von höchstens 10 Millionen Euro können ab sofort mit bis zu 50 Prozent der förderfähigen Investitionskosten rechnen.

Jochen Saße ist vom **Beratungsnetzwerk Mittelstand** zertifiziert. Informationen für Beratungssuchende und interessierte Beratende unter: **www.beratungsnetzwerkmittelstand.de** oder Nick Willer: **nick.willer@bvmw.de**

Jochen Saße
Geschäftsführer easysub plus GmbH
BVMW-Mitglied

www.easy-sub.de

Foto: © redaktion93 von stock.adobe.com

Mitmachen bei der Zukunft des Wasserstoffs

Ohne den Mittelstand ist die ökologische Transformation der Wirtschaft zur Klimaneutralität nicht zu stemmen. Seine innovativen und bahnbrechenden Ideen und Technologien rund um den Einsatz von Grünem Wasserstoff tragen maßgeblich zum Wandel des Industriestandortes Deutschland bei.

Viele deutsche Mittelständler dominieren bereits heute den Weltmarkt für Wasserstoff-Technologie und sind ausgezeichnete Hersteller von Elektrolyseuren, aber auch Experten für Speicher- und Transportinfrastrukturen von Wasserstoff.

Mittelstandsoffensive Wasserstoff

Mit der Mittelstandsoffensive Wasserstoff hat der BVMW im Jahr 2020 eine Initiative geschaffen, die sich übergeordnet zum Ziel gesetzt hat, den Geschäftsideen kleiner und mittlerer Unternehmen aus dem Wasserstoffbereich in der Politik Sichtbarkeit zu verschaffen. In monatlichen digitalen Veranstaltungen bietet der BVMW seinen Mitgliedsunternehmen eine virtuelle Bühne, auf der sie ihre bereits umgesetzten oder in Planung befindlichen Projekte aus dem Bereich Wasserstoff präsentieren und vom fachlichen Input des Netzwerks profitieren. Mittelständler können als wichtige Säule der Wirtschaft die nötigen Investitionen in klimafreundliche Technologien auf der Verbraucherseite tätigen und sind gleichzeitig flexibel und innovativ genug, um neue Ideen und Technologien schnell einzuführen und umzusetzen.

Stets aktuelle politische Vorhaben im Blick

Auch auf Länderebene zeichnen sich inzwischen Entwicklungen ab, die der Nationalen Wasserstoffstrategie aus dem Jahr 2020 zur Erschließung von Wasserstoff als dem Energieträger der Zukunft folgen. Regelmäßig berichten wichtige Entscheidungsträger aus der Politik in den digitalen Formaten der Mittelstandsoffensive Wasserstoff von aktuellen Vorhaben im Industrie-, Verkehrs- und Energiesektor, aber auch über tagespolitische Debatten, die den Markthochlauf von Wasserstoff in Deutschland beschleunigen. Darunter waren bisher unter anderem Till Mansmann (FDP), Wasserstoffbeauftragter der Bundesregierung, Andreas Rimkus (SPD), Wasserstoffbeauftragter der SPD-Bundestagsfraktion, und Dr. Stefan Kaufmann (CDU), ehemaliger Beauftragter der Bundesregierung für Grünen Wasserstoff.

Gemeinsam für einen starken Rahmen

Bis 2045 soll Deutschland klimaneutral sein, so lauten die ambitio-

Mitmachen!

Auch Sie wollen Teil der Mittelstandsoffensive Wasserstoff werden, Ihr Projekt platzieren und auf dem neusten Stand aktueller Formate der Mittelstandsoffensive Wasserstoff bleiben? Sprechen Sie uns an und erhalten Sie Informationen aus erster Hand:

- Sebastian Krauß, Leiter Public Affairs:
  sebstian.krauss@bvmw.de
- Anna Maria Wetzig, Referentin Public Affairs:
  anna-maria.wetzig@bvmw.de

Ergänzt um parlamentarische Veranstaltungen rund um das Thema Wasserstoff in Berlin bietet die Initiative des BVMW ein breites Spektrum an Wissenstransfer und politischer Meinungsbildung.
Regionale Aktivitäten, Veranstaltungen und Projekte des BVMW rund um die Thematik Wasserstoff in Ihrer Umgebung finden Sie unter Regional – BVMW DE.

Rund **290**

Terawattstunden (TWh) CO_2-armer bis klimaneutraler Wasserstoff könnten Deutschland ab 2030 jährlich zur Verfügung stehen. Dies würde den bundesweiten Bedarf von 110 TWh mehr als decken.

Quelle: Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches (DVGW)

nierten Klimaziele der Ampelregierung im Klimaschutzgesetz. Damit möchte Deutschland den europäischen Zielvorgaben zur Energiewende nachkommen. Bisher kristallisieren sich jedoch bei dem Ausbau der erneuerbaren Energien und dem Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft in Deutschland etliche Hürden heraus, welche einerseits viele Unternehmer:innen am Markteintritt hindern, andererseits die Zielerreichung der Regierung und die Autarkie Deutschlands bei der Energiewende erschweren. Wasserstoff muss den KMU in ausreichenden Mengen und zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung stehen, um diesen in ihre Geschäftsprozessen integrieren und die bei der Produktion verursachten Emissionen deutlich reduzieren zu können. Außerdem müssen bestehende Förderprogramme des Bundes klar kommuniziert und die Überregulierung der Beantragungsprozesse drastisch abgebaut werden.

Konkrete Rückkoppelung

Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, schnell zielführende politische Rahmenbedingungen zu schaffen. Der BVMW versteht es als seine Verantwortung, Stakeholder aus dem Wasserstoffbereich mit den wichtigsten Entscheidern aus der Politik in gemeinsamen Austauschformaten zusammenzuführen und Diskussionen zu ermöglichen, wie die gesetzlichen und regulatorischen Grundlagen konkret ausgestaltet sein müssen. Mit Blick auf die Fortschreibung der Nationalen Wasserstoffstrategie, deren Ziele nach dem Koalitionsvertrag überprüft und nachgeschärft werden, können unternehmerische Bedarfe direkt an die politischen Entscheidungsträger herangetragen und unmittelbar in die laufenden Diskussionen über die Fortschreibung der Strategie einfließen.

Gut zu wissen

- Die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ) setzt im Auftrag der Bundesministerien BMWK und BMZ und in Kooperation mit anderen Fachpartnern verschiedene Angebote um:
- https://wirtschaft-entwicklung.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Flyer/H2A-Factsheet_DE.pdf
- https://www.giz.de/de/weltweit/107551.html

Anna Maria Wetzig
BVMW Referentin Public Affairs

anna-maria.wetzig@bvmw.de

Sebastian Krauß
BVMW Büroleiter Public Affairs

sebastian.krauss@bvmw.de

Photovoltaik rechnet sich

Wie Gewerbebetriebe mit Photovoltaik ihre Energieversorgung revolutionieren, dadurch unabhängiger werden, die Energiewende vorantreiben und auch noch Geld verdienen können.

Eine Photovoltaikanlage kann nicht nur umweltfreundlich den Strombedarf einer Gewerbeeinheit decken, sondern auch überschüssige Energie in das öffentliche Stromnetz einspeisen und dadurch zusätzliche Einnahmen generieren. Seit neuestem erlaubt der Gesetzgeber hier auch das Anlagensplitting. Dabei muss die eine Anlage 100 Prozent einspeisen, die andere als Überschusseinspeisung betrieben werden. Die jeweilige Dimensionierung hängt vom Eigenverbrauch ab. Darüber hinaus können Unternehmen, die eine Photovoltaikanlage betreiben, von verschiedenen staatlichen Förderprogrammen profitieren und ihre Investitionskosten somit schneller amortisieren.
Hier sind einige der wichtigsten Schritte, die bei der Planung und Umsetzung einer solchen Anlage beachtet werden müssen, um eine maximale Energieausbeute und Rendite zu erzielen:

1. **Bestimmung der Anforderungen:** Zunächst muss der Strombedarf des Gewerbebetriebs analysiert werden, um die Größe und Kapazität der geplanten Photovoltaikanlage zu bestimmen. Hierbei sollten Faktoren wie Schatten, Neigungswinkel, Tragfähigkeit des Dachs, Ausrichtung und geografische Lage berücksichtigt werden.

2. **Finanzierung und Förderung:** Die Finanzierung und Förderung der Photovoltaikanlage sollte sorgfältig geplant werden, um sicherzustellen, dass das Projekt wirtschaftlich rentabel ist.

3. **Genehmigung und Planung:** Die Installation einer Photovoltaikanlage erfordert in der Regel eine Baugenehmigung und eine sorgfältige Planung. Es ist wichtig, sich mit den örtlichen Behörden in Verbindung zu setzen und alle notwendigen Genehmigungen einzuholen.

4. **Installation und Inbetriebnahme:** Die Installation der Photovoltaikanlage sollte von einem erfahrenen und qualifizierten Installateur durchgeführt werden. Nach der Installation muss die Anlage in Betrieb genommen und getestet werden, um sicherzustellen, dass sie ordnungsgemäß und sicher funktioniert.

5. **Wartung und Betrieb:** Je nach Lage muss die Photovoltaikanlage regelmäßig gewartet und überwacht werden. Es ist wichtig, dass die Anlage von einem qualifizierten Fachmann gewartet wird, um mögliche Probleme frühzeitig zu erkennen und zu beheben. Auch sollte eine PV-Versicherung mit Betriebsunterbrechung abgeschlossen werden.

Insgesamt bieten Photovoltaikanlagen eine nachhaltige und kosteneffiziente Möglichkeit für Gewerbeeinheiten, ihren Energiebedarf zu decken und gleichzeitig zur Reduzierung der CO_2-Emissionen beizutragen. Für die Umsetzung der genannten Punkte ist ein fachkompetenter Solarteur von entscheidender Bedeutung.

Gut zu wissen

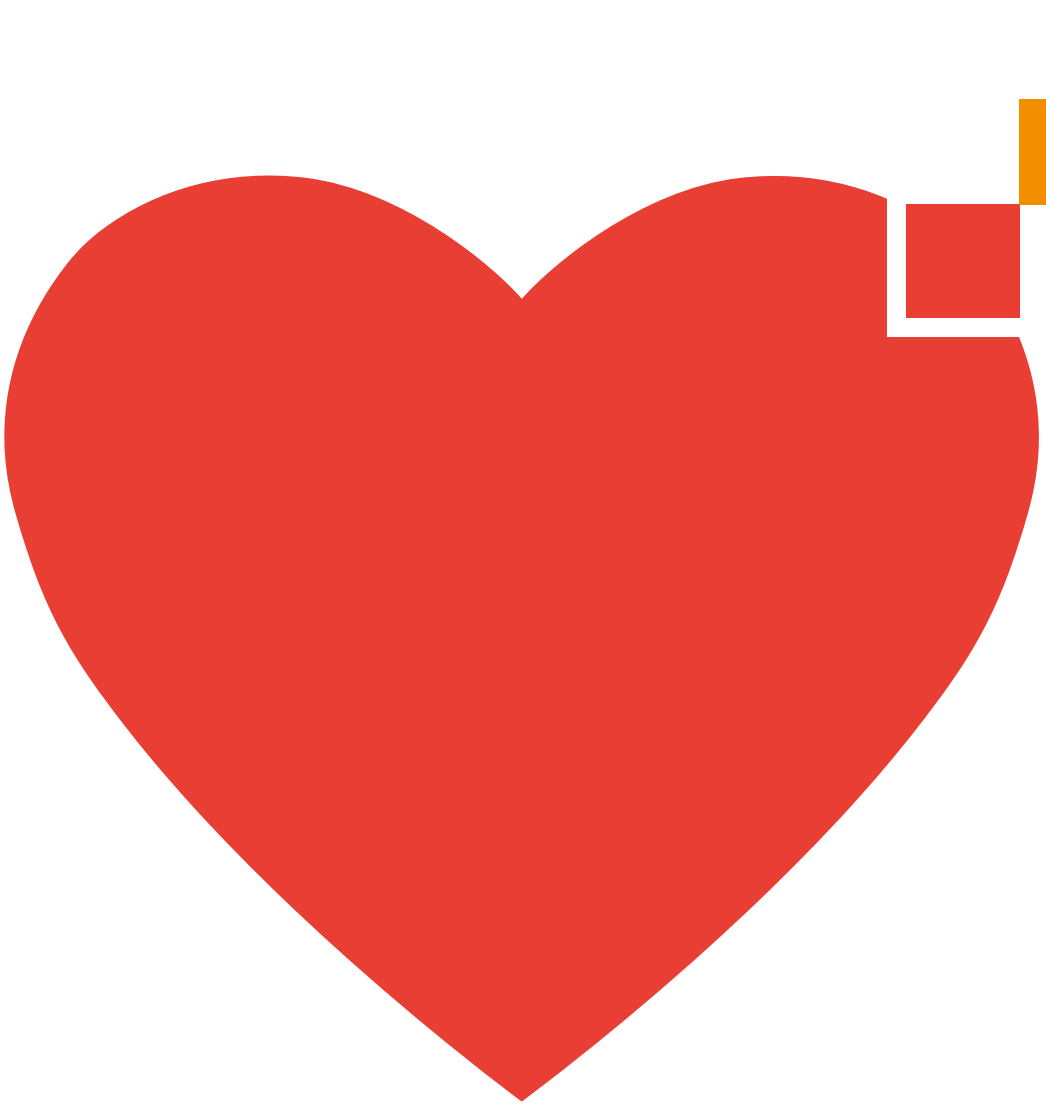
- **Der Gesetzgeber hat den Weg freigemacht, mit Photovoltaik Geld zu verdienen**
- **Ein effizienter Weg dahin ist externe Beratung**

Mirko Coric
Geschäftsführer Hanse-ecoPartner GmbH
BVMW-Mitglied

www.hanse-ecopartner.de

Foto: © dusanpetkovic1 von www.stock.adobe.com

Eine Unternehmensübergabe geht immer ans Herz. Aber sie muss nicht an die Nieren gehen.



Mittelstand: Vertrauen Sie auf ein Team, das versteht, was Familienunternehmen bewegt, und das Ihnen beim Generationenwechsel zur Seite steht. So schaffen wir gemeinsam mit Ihnen nachhaltige Werte und Vertrauen – heute und in Zukunft. www.pwc.de/mittelstand

pwc

Mit E-Fuels gegen die Monokultur der E-Autos

Ab 2035 dürfen in der EU doch noch Neuwagen mit Verbrennungsmotor verkauft werden – betankt werden können sie dann allerdings nur mit synthetischen Kraftstoffen. Wenn diese E-Fuels künftig industriell produziert werden, würden sie in absehbarer Zeit herkömmliche Kraftstoffe ersetzen und die Mobilität klimafreundlich machen.

Eigentlich war man sich schon im vergangenen Jahr einig gewesen, dass ab 2035 in der Europäischen Union keine neuen Autos mit Verbrennungsmotor mehr verkauft werden dürfen. Doch dann blockierte die Bundesregierung die entsprechende Entscheidung – vor allem die FDP hatte auf eine Ausnahmeregelung für Verbrenner-Fahrzeuge gedrängt, die ausschließlich mit synthetischen Kraftstoffen, den sogenannten E-Fuels, betrieben werden können.
Auch der BVMW sprach sich gegen eine pauschale Verbannung von Verbrennungsmotoren aus, weil er insbesondere auf die Weiterentwicklung von E-Fuels setzt. „Der Mittelstand", so Bundesgeschäftsführer Markus Jerger, „soll dabei gezielt unterstützt werden, um eine wirtschaftlich sinnvolle Umstellung auf alternative Antriebe zu ermöglichen." Ende März beschlossen die EU-Staaten dann das weitgehende Aus für Neuwagen mit Verbrennungsmotor – mit der Ausnahme für E-Fuel-Fahrzeuge.

Was sind E-Fuels?

E-Fuels sind synthetische Kraftstoffe, die aus erneuerbaren Energiequellen gewonnen werden. Dabei wird Wasser per Elektrolyse in seine Bestandteile Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt, um dann den Wasserstoff mit Kohlendioxid anzureichern. Der Strom zur Erzeugung der E-Fuels muss vollständig aus regenerativer Energie, also Wind-, Solar- oder Wasserkraft, gewonnen werden, damit die mit E-Fuels betankten Verbrenner-Autos klimaneutral fahren. Das gespeicherte Kohlendioxid entweicht dabei in der gleichen Menge, wie es vorher aufgenommen wurde. Die Herstellung großer Mengen an E-Fuels wird sicherlich nicht in Mitteleuropa, sondern eher in den sonnen-, wind- und wasserreichen Regionen der Welt möglich sein.

So argumentieren Kritiker und Befürworter

E-Fuel-Kritiker führen eine Menge Gründe gegen den Einsatz von synthetischen Kraftstoffen in privaten Verbrenner-Fahrzeugen an: Es gebe – Stand heute – kaum Produktionsanlagen, die Herstellung sei zu teuer, weil ein hoher Energieaufwand erforderlich sei, und die Energieeffizienz im Vergleich zur Elektromobilität schlecht. Besser wäre es, wenn die angeblich nur eingeschränkt produzierbaren E-Fuels für den Antrieb von Flugzeugen, Schiffen oder schweren Nutzfahrzeugen genutzt würden.
Grundsätzlich halten die meisten Experten Elektromobilität für die zurzeit effizienteste klimaneutrale Lösung für private Pkw. Es gibt aber auch viele Fachleute und Organisationen, die sich für die Nutzung von synthetischen Kraftstoffen als Alternative zum Strom einsetzen. Dazu gehört auch der ADAC mit seinen über 21 Millionen Mitgliedern. Der Automobil-Club argumentiert, dass nach dem EU-Kompromiss ab 2035 nicht nur eine neue Fahrzeugkategorie von Verbrennern ausschließlich mit E-Fuels betankt werden – einsetzbar sind sie auch in Millionen von Bestandsfahrzeugen, die noch eine längere Lebensdauer haben. Zudem könnten E-Fuels verlustfrei transportiert und unproblematisch über das bestehende Tankstellennetz verteilt werden.
Während Kritiker darauf verweisen, dass ein Liter E-Fuel viel zu teuer sei, prognostizieren Befürworter, dass irgendwann ein Liter E-Fuel sogar billiger werden könnte als Benzin oder Diesel. Bei Markthochlauf und einer günstigen Preisentwicklung beim Strompreis sind nach aktuellen Studien Herstellungskosten von höchstens 1,40 Euro möglich. Würden synthetische Kraftstoffe in industriellem Maßstab produziert, könnte – so eine andere

Schätzung – der Preis auf 1,10 pro Liter fallen. Dazu käme allerdings noch die Energiesteuer, die für E-Fuels niedriger ausfallen könnte als für Benzin und Diesel.

Warten auf die industrielle Massenherstellung

Für einen möglichst schnellen Anlauf der industriellen Produktion setzt sich die eFuel Alliance ein, der die Greenpeace-Mitbegründerin und Ex-Umweltministerin Dr. Monika Griefahn vorsteht und die mehr als 170 Unternehmen, Verbände und Verbraucherorganisationen vertritt. Bei passenden Markt- und Produktionsbedingungen könnte schon 2025 die Massenherstellung von E-Fuels für den Weltmarkt starten, um bis 2050 die herkömmlichen Kraft- und Brennstoffe vollständig zu ersetzen. Pilotanlagen betreibt nicht nur Saudi-Aramco, der größte Energiekonzern der Welt, sondern auch der chilenische E-Fuel-Produzent HIF Global, an dem der deutsche Autohersteller Porsche beteiligt ist.

Förderung von Forschung zur Weiterentwicklung

Eine technologieoffene Weiterentwicklung von umweltfreundlichen Kraftstoffen wird vor allem auf den asiatischen Märkten forciert, um eine Alternative zur Monokultur batteriebetriebener Elektroautos anbieten zu können. Aber auch die Bundesregierung fördert Projekte, in denen zur Entwicklung von E-Fuels geforscht wird. So sollen zum Beispiel im Verbundprojekt „Closed Carbon Cycle Mobility“ innovative Wege in die CO_2-neutrale Mobilität erkundet werden. Neben anderen deutschen Unternehmen beteiligt sich auch der BVMW-Partner BMW mit seiner Sektion BMW Motorrad Motorsport an diesem Forschungsverbund.
„Im Fokus steht dabei derzeit unser WorldSBK-Rennmotor, in dem wir diese alternativen Kraftstoffe bereits ab 2024 einsetzen werden“, sagt BMW-Ingenieur Thomas von Westberg. „Wir führen Analysen durch, Kraftstoffexperten bewerten die Kraftstoffe von der chemischen Seite, und im Mittelpunkt stehen natürlich die Prüfstandsarbeiten mit dem Betrieb im befeuerten Motor.“

Gut zu wissen

- **Wenn 2025 die Massenherstellung von E-Fuels für den Weltmarkt startet, könnten bis 2050 die Kraft- und Brennstoffe aus fossiler Energie vollständig ersetzt werden**
- **Weitere Informationen zu E-Fuels finden Sie auf der Website der eFuel Alliance: www.efuel-alliance.eu/de/**

Almut Kaspar
Journalistin

mittelstand@bvmw.de

Foto: © scharfsinn86 von www.stock.adobe.com

Best practices

Besonders beim Thema Energie ist der Bedarf an zukunftsweisenden Ideen groß und die auszuschöpfenden Potenziale hoch. Was es braucht, sind Unternehmen, die innovativ vorausdenken und mit gutem Beispiel vorangehen – zwei solcher Beispiele stellen wir Ihnen in dieser Rubrik vor.

Energie-Innovation mit dem H_2-Airport

Beim brandheißen Thema klimafreundlicher Energieversorgung geht die Stadt Hörstel gemeinsam mit der BEN-Tec GmbH schnellen Schrittes voran. Geplant ist ein Energie-Innovationspark auf der 35 Hektar großen Fläche des ehemaligen Fliegerhorstes in Hörstel. In dem Park entsteht der H_2-Airport, ein Wasserstoffhabitat, das zentral an die überregionale Infrastruktur angebunden sein und als Drehkreuz für die Wasserstoffregion fungieren soll. Dabei soll der Strom für den H_2-Airport aus den nahegelegenen PV- und Windkraftanlagen generiert werden. Durch die geplanten Systeme der Großelektrolyse soll sowohl das Innovationsgelände als auch die umliegende Region mit einem schwankungsresistenten Strom- und Wasserstoffnetz versorgt werden können.
Auf dem Innovationsgelände sollen Unternehmen und Forschungseinrichtungen gemeinschaftlich an zukunftsweisenden Ideen zu Themen wie etwa Wasserstoff forschen und entwickeln können. Der H_2-Airport wird zu einem Forschungshabitat mit Realerprobungen. Auf dem Airport soll Wasserstoff produziert, gespeichert und vielseitig genutzt werden. Im H_2-Campus, einem öffentlichen Netzwerk und Schulungszentrum für Unternehmen und Wasserstoffinteressierte, soll der Wissenstransfer mit dem Ziel erfolgen, Wasserstoff als Energieträger im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu etablieren.

Rita Keller
Projektkoordinatorin Stadt Hörstel
BVMW-Mitglied
www.energie-innovationspark.de
www.h2-airport.com

Smarte Daten richtig nutzen

Daten eröffnen neue Wertschöpfungspotenziale: Mit ihnen lassen sich nicht nur Prozesse optimieren, sondern auch zusätzliche Einnahmen generieren. Ein Beispiel aus der Logistik zeigt, wie das in der Praxis funktionieren kann.
Mit wachsendem Onlinehandel ist die Organisation der „letzten Meile", das Abholen und Zustellen von Paketen an der Haustür, immer wichtiger geworden. Durch die Erfassung von Zusatzinformationen zu Lieferadressen und deren Austausch zwischen den Dienstleistern lassen sich Zustellungsprobleme vermeiden. Das Projekt DE4L, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) im Rahmen des Technologieprogramms Smarte Datenwirtschaft gefördert wurde, hat die Grundlagen für den Aufbau eines Datenpools in der Logistik geschaffen: Zustelldienste wie Fahrradkuriere und Lieferautos sammeln, mit Sensoren ausgestattet, verschiedenste Daten, die über eine Plattform sicher und rechtskonform getauscht und gehandelt werden können. Zeitgleich erhobene Umweltdaten bringen neue Einnahmequellen, weil sie zum Beispiel für Navigations- und Kartenanbieter oder Verkehrs- und Stadtplanungsbehörden interessant sind.

Benjamin Gaunitz
Leiter Logistics Living Lab
DE4L – Data Economy 4 Advanced Logistics
BVMW-Mitglied
www.de4l.io

Foto: © BEN-Tec GmbH

Privat wegweisend anlegen
Geschäftlich dynamisch investieren
Beides aus einer Hand: Unsere Entrepreneur & Enterprise Beratung betrachtet Sie und Ihr Unternehmen als Einheit und gibt Antworten auf Zukunftsfragen.
Bisher brauchten Unternehmer:innen eine Privatbank und zusätzlich eine Bank für Firmenfinanzen. Bei uns berät ein Team beide Bereiche, mit den Schwerpunkten Energie, Mobilität und Digitalisierung. Das heißt, Sie müssen weniger erklären, bekommen maßgeschneiderte Lösungen und nutzen Synergien. **Mehr erfahren auf bethmannbank-unternehmen.de**
Bethmann Bank
ABN AMRO
Echt. Nachhaltig. Privat.

Kleines 1x1 der Energiekostensenkung

Heizkosten und Prozesswärme können einen erheblichen Anteil an den Gesamtkosten eines Unternehmens ausmachen. Mit den richtigen Maßnahmen können die Effizienz der Heizanlagen gesteigert und somit Kosten und Treibhausgas-Emissionen minimiert werden.

Schon eine effiziente Heizungssteuerung und die sorgfältige Auswahl der Heizungssysteme senken Heizkosten. Genauso ist ratsam, alternative Energiequellen wie Solarenergie oder Biomasse in Betracht zu ziehen, um die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu verringern und die Energiekosten langfristig zu stabilisieren. Vor allem Unternehmen mit großen Gebäuden wie Produktions- oder Lagerhallen oder mit veralteten Lüftungsanlagen haben große Einsparpotentiale. Je nach Art und Menge der benötigten Energie kann sich der Umstieg auf erneuerbare Energien schon nach kurzer Zeit rechnen.

Ganz kleine Schritte

Thermostatventile anbringen: Das Anbringen von Thermostatventilen an den Heizkörpern ist eine kostengünstige und einfache Möglichkeit, die Raumtemperatur individuell zu regulieren und dadurch den Energieverbrauch zu senken.
Entlüftung der Heizkörper: Eine regelmäßige Entlüftung der Heizkörper hilft, Luftblasen aus dem Heizsystem zu entfernen und damit den Energieverbrauch zu senken. Dies kann ohne großen Aufwand und Kosten durchgeführt werden, spart aber jährlich 1,5 Prozent Energie ein.
Heizungswartung durchführen: Eine regelmäßige Wartung der Heizungsanlage durch einen Fachmann ist wichtig, um eine optimale Leistung zu gewährleisten und mögliche Energieverluste zu vermeiden.
Raumtemperatur senken und bedarfsgerecht heizen: Die Raumtemperatur um nur 1 Grad Celsius zu senken, kann schon zu einer Einsparung von bis zu 6 Prozent der Heizkosten führen. Auch sollte darauf geachtet werden, während arbeitsfreier Zeiten, wie zum Beispiel nachts, die Raumtemperatur abzusenken. Dies geschieht häufig durch zentral gesteuerte Nachtabsenkung, sollte jedoch überprüft oder gegebenenfalls sogar erweitert werden.
Fenster abdichten und richtig lüften: Das Abdichten von Fenstern und Türen hilft, Energieverluste zu minimieren. Regelmäßiges, kurzes Stoßlüften führt dazu, dass weniger geheizt werden muss.
Rohrleitungen und Bauteile dämmen: Durch Dämmung freiliegender Rohrleitungen und Bauteile, wie Flanschen, Armaturen und Ventile, können Wärmeverluste um bis zu 30 Prozent reduziert werden.

Massive Kostensenkungen

Nutzung von Energiemanagement-Software: Je zentraler sich Heizsysteme analysieren und betreiben lassen, desto einfacher ist

Foto: © © ninelutsk von www.stock.adobe.com

es, den Überblick über unnötige Wärmeverluste und hohe Energieverbräuche zu behalten und gezielt Anpassungen durchzuführen. Die Webseite des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) bietet eine Übersicht an förderfähigen Energiemanagement-Software-Anbietenden.

Einbau einer effizienten Heizungsanlage: Der Einbau einer effizienten Heizungsanlage wie zum Beispiel einer Brennwertheizung kann langfristig dazu beitragen, Heizkosten und Emissionen zu senken. Der Einbau einer neuen Heizungsanlage erfordert jedoch einen erheblichen Aufwand und kann mit hohen Kosten verbunden sein.

Gebäudedämmung: Die Dämmung des Gebäudes, vor allem von Fenstern, Dach, Fassade und Kellerdecken, kann dazu beitragen, Energieverluste zu minimieren. Je nach Heizsystem können Emissionen um bis zu 87 Prozent reduziert werden (Ölheizung). Ein gut gedämmtes Gebäude ist auch essenziell für die Energieeffizienz von alternativen Heizsystem wie Wärmepumpen.

Einsatz von Wärmepumpen: Die Verwendung von Wärmepumpen als Alternative zu herkömmlichen Heizsystemen kann langfristig dazu beitragen, Heizkosten und Emissionen zu senken. Die Installation einer Wärmepumpe erfordert jedoch einen erheblichen Aufwand und hohe Kosten, und die Wahl der Wärmepumpe sollte gut auf das Gebäude angepasst sein, um die maximale Energieeffizienz zu ermöglichen.

Gut zu wissen

- **Energiesparen im Unternehmen – so sinkt der Energieverbrauch (BMWK)**
- **Fördermöglichkeiten im Rahmen der Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG)**
- **Leitfaden Energiemanagementsysteme in der Praxis (Umweltbundesamt)**
- **Energieeffizienz im Unternehmen (Deutsche Energie-Agentur)**
- **Das Projekt KliMaWirtschaft unterstützt Unternehmen aller Branchen und Größen dabei Maßnahmen wie diese durch die strategische Einbettung eines Klimamanagements im Unternehmen umzusetzen. Mehr Informationen finden sie unter: klimaschutz-wirtschaft.de**

Annika Schwochow
BVMW Projektmanagerin Klimaschutz im Unternehmen

annika.schwochow@bvmw.de

Anzeige

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

NACHHALTIG UND DIGITAL

MESSE ESSEN

www.messe-essen.de

Mehrwert durch Klimaschutz

Ein wichtiger Bestandteil des betrieblichen Klimaschutzes ist das Thema Energie. Marcella Lucas, Teamleiterin Nachhaltigkeit im Unternehmen Uzin Utz SE, gibt im Interview einen Einblick, wie gezielte Energiesparmaßnahmen dem Klima und dem Unternehmen selbst einen großen Mehrwert verschaffen.

Deutschland hat sich klare Klimaschutzziele gesetzt. Die Klimaneutralität soll bis 2045 erreicht werden, mit einem Zwischenziel von einer 65-Prozent-Reduktion der Treibhausgasemissionen bis 2030 gegenüber 1990. Jedes mittelständische Unternehmen kann dabei eine entscheidende Rolle bei der Erreichung dieser Ziele spielen. Gleichzeitig können Unternehmen, die sich mit dem Klimaschutz auseinandersetzen, auch von Kosteneinsparungen, innovativen Entwicklungen und gesteigerter Mitarbeitendenbindung profitieren.

Spätestens seit der Energiekrise im letzten Winter ist klar: Wer den eigenen Energiebedarf senken und die Energieeffizienz erhöhen kann, kann erhebliche Kosten sparen und ist gegen Preisfluktuationen gewappnet. Wenn Energiesparmaßnahmen nicht isoliert betrachtet werden, sondern als Teil eines ganzheitlichen Klimamanagements, wird deutlich, dass solche Maßnahmen eine essenzielle Rolle dabei spielen, die Klimaziele zu erreichen. Emissionen, die aus dem Energieverbrauch von Unternehmen entstehen, fallen in den meisten Fällen unter Scope 1 und 2 des Greenhouse Gas Protocol, dem anerkanntesten internationalen Berichtsstandard für Treibhausgasbilanzen. Für größere Unternehmen herrscht bereits eine Berichtspflicht über Scope 1 und 2 Emissionen, auf mittelständische Unternehmen kommt dies durch die neue CSRD-Berichtspflicht in den nächsten Jahren zu.

Als Komplettanbieter für Bodensysteme setzt sich das Unternehmen Uzin Utz SE mit Sitz in Ulm gezielt mit dem betrieblichen Klimaschutz auseinander und konnte bereits eine Vielzahl an Energiesparmaßnahmen umsetzen. Das Interview liefert wertvolle Tipps für Unternehmen, die dieses Thema ebenso in Angriff nehmen wollen.

Mittelstand.: Seit wann beschäftigt sich Ihr Unternehmen mit dem Klimaschutz und wie gehen Sie dieses Thema an?

Marcella Lucas: Wir beschäftigen uns schon seit über 40 Jahren mit dem Thema Umweltschutz. Besonders bei unseren Produkten haben wir uns früh bemüht, schadstofffreie und emissionsarme Produkte zu entwickeln. Mittlerweile ist Umwelt- und Klimaschutz bei uns fest in der Unternehmensstrategie verankert. Teil der Strategie ist zum Beispiel, dass wir ein unternehmensweites Klimamanagement aufbauen. Unsere Klimaziele sind unsere Scope 1 und 2 Emissionen bis 2025 um 25 Prozent im Vergleich zu 2019 zu reduzieren. Das Monitoring der Klimazieleerreichung erfolgt durch unser vierköpfiges Nachhaltigkeitsteam, welches von Nachhaltigkeitsbeauftragten der Tochtergesellschaften unterstützt wird. Außerdem haben wir seit zwei Jahren ein jährliches Budget für Klimaschutzmaßnahmen, für das sich die einzelnen Tochtergesellschaften bewerben können. Dieses wurde bisher hauptsächlich für die Installation oder Erweiterung eigener PV-Anlagen verwendet.

Welche Energiesparmaßnahmen konnten Sie bereits umsetzen?

Grundsätzlich beziehen wir einen Großteil unseres Stroms aus erneuerbaren Energien, aber wir haben uns in den letzten Jahren vermehrt auf die Installation von PV-Anlagen auf den Dächern unserer Gebäude fokussiert, damit wir auch wirklich wissen, woher unser grüner Strom kommt. Konzernweit haben unsere PV-Anlagen eine Kapazität von knapp 1.000 Kilowatt Peak, und insgesamt stammen 84 Prozent des Gesamtstromverbrauchs aus erneuerbaren Energien. Zudem führen wir ein regelmäßiges Monitoring der Energieverbräuche unserer Standorte durch. Dies hilft uns, schnell die größten Verbrauchsquellen zu identifizieren und zeigt Reduktionshebel auf. Außerdem können wir dadurch standortbezogene Carbon Footprints erstellen, die uns helfen, das Budget dorthin zu lenken, wo es am meisten benötigt wird. Außerdem sind wir gerade dabei, unseren Fuhrpark sukzessive zu elektrifizieren. Bisher konnten wir für unseren Hauptstandort 13 Elektrofahrzeuge beschaffen, und gruppenweit wird unser Fuhrpark bereits zu 14 Prozent elektrisch betrieben. Auch für unsere interne Logistik ist dies wichtig, denn wir benutzen am Hauptsitz zwei elektrische fahrerlose LKWs für den Transport unserer Güter zwischen dem Produktionswerk und dem Fertigwarenlager. Davor hatten wir Dieselfahrzeuge in Betrieb.

Haben Sie Zahlen dazu, wieviel Sie bereits eingespart haben?

Gut zu wissen

- **Klimaschutz-Investitionen senken Kosten, erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit und binden und finden Mitarbeitende**
- **Das Projekt KliMaWirtschaft bietet Unternehmen aller Branchen und Größen kostenlose Unterstützung dabei, ein betriebliches Klimamanagement aufzubauen. Mehr Informationen finden Sie unter: klimaschutz-wirtschaft.de**

Wir haben an unserem Standort in Ulm unsere gasbetriebene Folienschrumpfanlage durch eine elektrische ausgetauscht und konnten dadurch etwa 200 Megawattstunden Erdgas einsparen. Durch unsere elektrischen fahrerlosen LKW sparen wir zudem knapp 9.000 Liter Diesel pro Jahr.

Haben Sie einen konkreten Tipp für andere Unternehmen, die Energie sparen wollen?

Wir haben gemerkt, dass es wichtig ist, die Mitarbeitenden in die Klimaschutzaktivitäten miteinzubeziehen. Wir haben eine Energiesparkampagne aufgebaut, durch die jeder Vorschläge für konkrete Maßnahmen einreichen kann. Das hat uns geholfen, Dinge umzusetzen, die unter Umständen nicht aufgefallen wären, da sie sehr spezifisch für die jeweiligen Abteilungen waren. Die Mitarbeitenden sehen dadurch außerdem, dass wir ihre Ideen wertschätzen und sie aktiv zur Verbesserung des Unternehmens beitragen.

Das Interview führte Annika Schwochow, BVMW-Projektmanagerin Klimaschutz im Mittelstand.

Marcella Lucas ist Teamleiterin für Nachhaltigkeit bei der Uzin Utz SE. Zusammen mit ihrem Team ist sie für die Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsgedankens der Strategie PASSION 2025 verantwortlich. Die Biologin setzt sich für Umwelt- und Klimaschutz sowie Biodiversität am Unternehmensstandort in Ulm ein.
Das Unternehmen ist Mitglied im BVMW.
https://de.uzin.com/

Foto: © Marcella Lucas

Anzeige

HDI

eXperten Wissen auf den Punkt!

Welche Themen sind auf dem Markt aktuell wichtig und warum? Wie entwickelt sich die Risikosituation für mein Unternehmen und meine Mitarbeiter? Fragen, auf die erfahrene Spezialisten im Rahmen der ein- bis zweistündigen Online-Veranstaltungen einmal im Monat Antworten geben. Die Teilnahme an den deutschsprachigen Online-Seminaren ist kostenfrei und richtet sich an alle Kunden, Vertriebspartner und Interessierte.

- **Risikominimierung im Fuhrpark**
  Markus Sievers und Simone Jacobs
  22. Juni 2023
- **Auswirkungen der EU-Sanktionen**
  Dr. Alexander Djazayeri
  13. Juli 2023
- **Vielfältige Werkzeuge der Mitarbeitendenbindung**
  Experten u.a. aus bAV und Gruppen-Unfall
  August 2023

Jetzt anmelden!

MittelstandsAllianz
Eine Initiative des BVMW

Mit Interim Management die Energiewende meistern

Die Energiewende, die Digitalisierung und der steigende Wettbewerbsdruck erfordern von Unternehmen ein hohes Maß an Flexibilität und Innovationskraft. Besonders für KMU kann es schwierig sein, immer auf dem neuesten Stand zu bleiben. Hier können Interim Manager eine wichtige Rolle spielen.

Laut einer aktuellen Marktumfrage der Dachgesellschaft Deutsches Interim Management e. V. (DDIM), dem führenden Branchen- und Wirtschaftsverband für professionelles Interim Management in Deutschland, ist die Nachfrage nach hoch- qualifizierten und erfahrenen Fach- und Führungskräften auf Zeit hierzulande stark gestiegen. Die Auslastung der befragten Interim Manager lag im Jahr 2022 mit 91 Prozent auf einem Allzeithoch. Ein Grund für diese Entwicklung ist der hohe Bedarf an Unterstützung bei Veränderungsprozessen, unter anderem in der Energiewirtschaft.

Auf erneuerbare Energien umstellen

Durch die Umstellung der Fahrzeugflotten und Dienstwagen auf elektrischen Betrieb hat sich DKV Mobility, ein europaweit führendes Serviceunternehmen für die Unterwegsversorgung und Mobilität von LKW- und PKW-Flotten, dazu entschieden, eine entsprechende Ladeinfrastruktur zu errichten. Mit tatkräftiger Unterstützung von DDIM Interim Manager Horst Neyer wurde die Abteilung „Charge Point Services" aufgebaut. „Ein Interim Manager ist ein Wandler zwischen zwei Welten. Er muss eine klare Vorstellung davon haben, wie das Unternehmen erfolgreich werden kann", so Neyer in einem DDIM Interview, „er muss sich aber auch um die Probleme der Mitarbeiter im operativen Tagesgeschäft kümmern."
Einem aktuellen Bericht der internationalen Agentur für erneuerbare Energien (IRENA) zufolge ist der Ausbau der Erneuerbaren im letzten Jahr so hochgestiegen wie nie zuvor – insbesondere durch den Ausbau von Solaranlagen und Windkraft sowie die weitere Stilllegung von Kraftwerken mit fossilen Brennstoffen in mehreren großen Volkswirtschaften. Auch Deutschland muss seine Erneuerbaren Energien noch weiter usbauen, interne Entscheider durch externes Knowhow entlasten.
Dem mittelständischen EPC-Unternehmen Belectric, das europaweit bodengebundene Freiflächensolarkraftwerke entwickelt, plant und baut, fehlte das notwendige Knowhow, um das sogenannte Commercial Project Management (CPM) einzuführen. DDIM Interim Manager Wolfgang Schmid fasst sein Interimsmandat bei Belectric wie folgt zusammen: „Ich habe durch die Standardisierung von Prozessen und die gezielte Verarbeitung sowie Bereitstellung von Informationen Transparenz geschaffen", so Schmid. „Durch die Übernahme aller kommerziellen Aufgaben und Verantwortlichkeiten konnte ich den Projektmanager zusätzlich entlasten."
Interim Manager sind qualifiziert, um komplexe Projekte zu planen und umzusetzen und so unter anderem auch den Energieverbrauch zu reduzieren und Kosten einzusparen. Neben wertvollen Kostensenkungs- und Einsparungsprogrammen nutzen sie ihre globale und branchenübergreifende Erfahrung, um Unternehmen bei der Umsetzung von energiepolitischen Compliance- und Regulierungsanforderungen zur Seite zu stehen.

Erfolgsmodell „Interim Management"

Durch den oftmals sehr hohen Kundendruck nehmen viele Unternehmen Aufträge an, die sie mit den Kompetenzen und Erfahrungen aus den eigenen Reihen nicht effizient bewerkstelligen können. Zusätzlich zum Auftragsrückstand fällt dann auch noch plötzlich eine wichtige Linienfunktion aus – und schon ist das Unternehmen überfordert. In so einer Situation besteht die erste Aufgabe eines Interim Managers nicht selten zunächst einmal darin, Ruhe in das Projekt zu bringen, das heißt Vertrauen aufzubauen, sich einen Überblick zu verschaffen und Handlungsbedarfe zu ermitteln. Anders als Berater definieren Interim Manager Strukturen und Prozesse jedoch nicht nur, sondern setzen diese auch in nachhaltige Praxis um.
Interim Manager punkten vor allem dadurch, dass sie ihre Projekt- und Branchenerfahrungen aus anderen Bereichen mit in jedes neue Projekt nehmen, teilweise auch international. „Es hat mir sehr geholfen, viele der relevanten Themen zumindest schon einmal betreut zu haben. Eigene Erfahrung hilft, mögliche Stolpersteine zu erkennen und Abläufe zu hinterfragen", so Neyer. Auch Interim-Kollege Wolfgang Schmid nutzt das Privileg des branchen- und funktionsübergreifenden Allrounders, „Durch die Erfahrungen und Kenntnisse aus vergleichbaren Mandaten war ich unmittelbar in der Lage, die kritischen Erfolgsfaktoren innerhalb verschiedener Prozesse und Aufgaben zu definieren, entsprechende Lösungen vorzuschlagen und diese schließlich mit dem Team umzusetzen." Das Erfolgsmodell Interim Management und die gute Auslastung führen dazu, dass die Suche nach einem freien Manager für Auftraggeber aktuell zunehmend herausfordernder wird.
So verzeichnet die DDIM eine steigende Anzahl direkter Anfragen von Unternehmen, die Unterstützung bei der Besetzung von Führungs- und Projektpositionen auf Zeit benötigen. „Wir freuen uns, dass der Interim Management Markt weiter wächst und eine positive Entwicklung verzeichnet", sagt Dr. Marei Strack, Vorsitzende der DDIM. „Als Branchen- und Wirtschaftsverband für professionelles Interim Management sehen wir es als unsere Aufgabe an, Unternehmen und Interim Manager zusammenzubringen, entweder direkt oder durch eine professionelle Vermittlung. Wir sind stolz darauf, dass die DDIM als kompetenter Ansprechpartner im Markt wahrgenommen wird."

Gut zu wissen

- **Die Nachfrage für Interim Manager war in deutschen Unternehmen zuletzt auf einem Rekordhoch**
- **Mit einem Interim Management können sich Unternehmen zeitlich begrenzte problem- oder projektbezogene Unterstützung engagieren**
- **Für die Umsetzung einer langfristigen Optimierung des betrieblichen Energieverbrauchs bietet sich das Engagement eines Interim Managements an**

Priscilla Lavodrama
Content Managerin DDIM – Dachgesellschaft Deutsches Interim Management e. V.

https://ddim.de/

Foto: © scharfsinn86 von www.stock.adobe.com

Klimaneutral produzieren – handfest umgesetzt

Veränderte geopolitische Rahmenbedingungen, ein vermehrter Einsatz von erneuerbaren Energien sowie regulatorische Veränderungen tragen wesentlich zum rasanten Wandel des Energiemarktes bei. In den Angeboten des Mittelstand-Digital Zentrums (MDZ) Darmstadt können KMU in der Energiewende Orientierung finden.

Teil des vielfältigen Angebots des MDZ Darmstadt ist die Modellfabrik für Energietechnologien und Anwendungen in der Produktion (ETA-Fabrik) an der TU Darmstadt. Hier forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an dem Schwerpunktthema der klimaneutralen Produktion. Das übergeordnete Ziel lautet „Emissionen reduzieren", für deren Erreichen in der ETA-Fabrik Industrieprozesse systemübergreifend betrachtet werden. Der Forschungsansatz in der Modellfabrik wird dabei von drei Themenpfeilern getragen: Ressourceneffizienz, Energieeffizienz und Energieflexibilität.

Im Rahmen der Nachhaltigkeit werden in der ETA-Fabrik Mess- und Bilanzierungsmethoden erprobt, um Transparenz über die Ressourcenströme und CO_2-Emissionen zu schaffen, anhand derer Verbesserungspotenziale ermittelt werden können. Ressourcen beschränken sich dabei nicht nur auf Rohstoffe und Betriebsstoffe, sondern umfassen auch Bodenflächen und umliegende Ökosysteme. Es gilt: Ein schonender Umgang mit Ressourcen kann Kosten senken, da 35 Prozent der Produktionskosten im verarbeitenden Gewerbe den Materialien zugeordnet werden.

Klimaneutralität für die industrielle Produktion

Eine weitere wichtige Ressource ist zudem die verwendete Energie. Zu diesem Zweck forschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Maßnahmen, mit denen die Energieeffizienz von Prozessen gesteigert werden kann. Hierfür werden Querschnittstechnologien in Produktionsmaschinen und Versorgungstechnik nicht nur als Einzelfall betrachtet, sondern als ganzheitlich vernetztes System. Eine effiziente Abwärmenutzung spielt hierbei eine zentrale Rolle.

Neben der Effizienzsteigerung ist die Energieflexibilität zentrales Thema der ETA-Fabrik. Um Schwankungen im Energieangebot (vor allem durch wetterabhängige Energieformen wie Wind- und Solarenergie) auszugleichen und gleichzeitig möglichst emissionsarm zu arbeiten, werden hier flexible Betriebsstrategien erprobt. Sie sollen die Produktion durch zeitliche Lastverschiebungen an das jeweilige Angebot auf dem Energiemarkt anpassen.

Kostenfreie und anbieterneutrale Angebote für KMU

Die ETA-Fabrik macht das Thema klimaneutrale Produktion greifbar und innovative Forschung erlebbar – nicht nur für große Industrieunternehmen, sondern vor allem für kleine und mittlere Unternehmen. Kleine und mittlere Unternehmen können sogar unmittelbar von den Forschungsergebnissen profitieren. Über das MDZ Darmstadt wird ein Technologietransfer ermöglicht, der durch die Förderung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz kostenfrei ist.

Es gibt viele verschiedene Angebote rund um das Thema Digitalisierung, Energie- und Ressourcenmanagement. Die Workshops, Seminare, Führungen und Fachgespräche finden entweder online oder direkt in der Modellfabrik statt, einem mehrfach ausgezeichneten Großdemonstrator mit integrierter Lernfabrik. Wer hier an einem Angebot teilnimmt, kann Gelerntes direkt in einem realitätsgetreuen Produktionsumfeld anwenden. Der Workshop „Klimaemissionen von Produkten sichtbar machen und zielgerecht handeln“ erklärt zum Beispiel, wie Unternehmen auf Basis einer CO_2-Bilanzierung die eigene Ressourceneffizienz steigern können. Darüber hinaus wird das Thema des Energie- und Ressourcenmanagements anhand von interaktiven Übungen rund um den CO_2-Fußabdruck in der Lernfabrik weiter veranschaulicht.

Gezielte Unterstützung durch Mittelstand-Digital

Zur Koordination der komplexen Vernetzungen innerhalb eines industriellen Energiesystems wie in der ETA-Fabrik ist der Einsatz modernster Technologien erforderlich. Von markterprobter Sensorik und innovativer Messtechnik bis hin zur automatisierten Gebäudesteuerung und ganzheitlichen Prozessüberwachung finden sich viele Beispiele aus dem Bereich Digitalisierung in der ETA-Fabrik. Aber wie können KMU die genannten digitalen Lösungen implementieren?

Die Mission: Exzellente Forschung, Best-Practice Beispiele und der Transfer von Forschungsergebnissen.

Mit den Angeboten der Mittelstand-Digital Zentren bekommen Unternehmen Unterstützung auf diesem Weg. Neben passgenauem redaktionellen Content auf den Webseiten bekommen KMU in kostenfreien Workshops, Umsetzungsprojekten und Unternehmensgesprächen die Möglichkeit, ihre Handlungsoptionen mit Expertinnen und Experten für Digitalisierung, Energie- und Ressourcenmanagement zu diskutieren. Demonstrationszentren wie die ETA-Fabrik in Darmstadt dienen hierbei als Vorzeigeplattform für unterschiedliche Lösungsansätze, die bereits erfolgreich auf industriellem Maßstab umgesetzt wurden.

Gut zu wissen

- **In der ETA-Fabrik des MDZ Darmstadt konnte aufgrund der ganzheitlichen Optimierungsstrategie eine Energieeinsparung von über 40 Prozent gegenüber einem industriellen Referenzprozess verwirklicht werden**
- **Der BVMW leitet das Mittelstand-Digital Zentrum Berlin. Hier wird KMU kostenfreie Unterstützung beim Thema Digitalisierung durch Workshops, Fachgespräche und individuelle Umsetzungsprojekte angeboten**
- **Alle erwähnten und weiteren Angebote des MDZ Darmstadt sind abrufbar unter: https://digitalzentrum-darmstadt.de**
- **Eine Übersicht aller Zentren und Angebote unter: https://mittelstand-digital.de**

Oskay Ozen
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Darmstadt und Projektmanager im Mittelstand-Digital Zentrum Darmstadt

www.digitalzentrum-darmstadt.de
www.tu-darmstadt.de

Stefan Seyfried
Wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Darmstadt und Projektmanager im Mittelstand-Digital Zentrum Darmstadt

www.digitalzentrum-darmstadt.de
www.tu-darmstadt.de

Foto: © ptoscanovon stock.adobe.com

Green Engineering für Investitionsgüter

Ein erheblicher Emissionsanteil von Treibhausgasen entsteht im Sektor Industrie. Produzierende Unternehmen sind in der Verantwortung, ihren entsprechenden Footprint zu gestalten, und haben mit dem Betrieb von Investitionsgütern einen großen Hebel zur Verfügung. Im Studiengang Green Engineering in Ingolstadt wird das notwendige Wissen vermittelt.

Die Vereinten Nationen (UN) haben im Jahr 2015 siebzehn Ziele für eine nachhaltige Entwicklung kommuniziert und diese mit einer dringenden Aufforderung an alle Nationen verbunden, ihr Handeln an diesen Zielen auszurichten. Sie sind Kern der Agenda für eine nachhaltige Entwicklung 2030, die von allen Mitgliedsstaaten der UN unterzeichnet wurden. Deutschland hat früh eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet und sich dazu bekannt, diese Ziele umzusetzen.

Für produzierende und dienstleistende, auch mittelständische Unternehmen sind besonders die Ziele 7 (bezahlbare und saubere Energie), 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur), 12 (nachhaltiger Konsum und Produktion) und 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz) relevant.

Internationales Handeln

Der Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change IPCC) hat eine klare Verbindung zwischen dem Ausstoß von Treibhausgasen (THG) und klimatischen Veränderungen analysiert. Hieraus geht hervor, dass es notwendig ist, den Treibhausgasausstoß deutlich zu reduzieren und darüber hinaus CO_2 zu binden, um die Erderwärmung zu begrenzen.

Die EU hat den Green Deal formuliert, um damit substanzielle Beiträge zur Begrenzung der Erderwärmung durch Reduktion der THG-Emissionen zu leisten. Das daraus resultierende Programm Fit for

Foto: © AVTG von stock.adobe.com

55 formuliert, dass die Netto-THG-Emissionen bis 2030 um mindestens 55 Prozent gesenkt werden sollen. Bis 2050 soll die EU klimaneutral werden. Im Februar 2023 wurde der Green Deal aktualisiert und erweitert, um insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie zu stärken.

Herkunft der Emissionen

Häufig werden in den Medien im Zusammenhang mit den anfallenden Emissionen von Treibhausgasen die Sektoren Verkehr und Gebäude benannt und diskutiert. Emissionen aus der – auch mittelständischen – Industrie haben am Gesamtemissionsaufkommen einen erheblichen Anteil. Zudem ist die Industrie an den in anderen Sektoren anfallenden Emissionen beteiligt, durch den Bezug von Energie, den Betrieb von Gebäuden und durch den notwendigen Verkehr für den Bezug und den Versand von Waren, den Geschäftsbetrieb und die Mobilität der Mitarbeitenden. Das Umweltbundesamt stellt regelmäßig die jährlichen Treibhausgasemissionen und ihre Herkunft zusammen. Eine Reduktion der THG-Emissionen konnte bereits erzielt werden – der für die Ziele des Green Deal relevante Vergleich mit dem Jahr 1990 führt zu einer Reduktion um circa 30 Prozent im Jahr 2022. Es ist aber auch erkennbar, dass noch

erhebliche weitere Anstrengungen zur Reduktion der THG-Emissionen notwendig sind – auch aus dem Sektor Industrie.

Wachsender Bedarf

Zur Erreichung der Ziele existieren verschiedene, sich gegenseitig ergänzende Wege: Entscheidend sind die Reduktion des Energiebedarfs und die optimale Ressourcennutzung für die Herstellung von Gütern aller Art, während ihres Betriebs und bei ihrem Lebensende sowie der Einsatz vorzugsweise erneuerbarer Energien bei der Herstellung und dem Betrieb von Gütern und ihrer anschließenden Verwertung. Beides gilt auch für die Erbringung von Dienstleistungen.
Häufig werden in diesem Zusammenhang die Begriffe Dekarbonisierung oder Defossilisierung verwendet, also die Abkehr von kohlenstoffhaltigen fossilen Energieträgern, bei deren Umsetzung CO_2 entsteht.
Basierend auf den Rahmenbedingungen wird es immer bedeutender, Produkte und Dienstleistungen so zu entwickeln, dass diese mit einem möglichst kleinen Anfall von THG entstehen. Zulieferanten werden mehr und mehr in die Pflicht genommen, nach gleichen Maßstäben zu arbeiten. An den Lieferanten einer Produktionsmaschine wird die Forderung der Kunden kommen, dass diese in der Benutzungsphase einen möglichst kleinen Energiebedarf hat, Energie zurückgewinnen oder speichern kann oder mit erneuerbaren Energien betrieben werden kann, etwa durch Nutzung von Wärmequellen aus der Umwelt.
Der Bedarf an diesen Produkten wird immer größer werden. Unternehmensberatungen sehen alleine in Deutschland einen Investitionsbedarf von sechs Billionen Euro bis 2045 für derartige Technologien, so dass das Angebot solcher Produkte eine große Chance darstellt. Es hat außerdem den Effekt, dass ein Unternehmen so wahrgenommen wird, dass es gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und trägt. Tatsächlich stellt es ein geschäftliches Risiko dar, nicht nachhaltig zu wirtschaften.

Investitionsgüter und Green Engineering

Investitionsgüter werden eingesetzt, um technische Güter, Konsumgüter oder weitere Investitionsgüter herzustellen oder Dienstleistungen zu erbringen – von der Verpackungsmaschine bis zur Werkzeugmaschine, von der Molkereimaschine bis zur Baumaschine, um nur wenige Beispiele zu nennen. Bei ihrer Entwicklung und für ihren Lebenszyklus sind die oben genannten Ziele relevant.
Die Bewertung von Produkten und ihr Ressourcenmanagement, Techniken und Technologien für die Gewinnung erneuerbarer Energien und zur Energieumsetzung spielen daher eine immer größere Rolle.
Der berufsbegleitende Masterstudiengang Green Engineering an der Technischen Hochschule Ingolstadt greift diese Themen auf und vermittelt das notwendige Wissen für die Entwicklung und den Betrieb nachhaltiger Investitionsgüter.

Gut zu wissen

- **Im Jahr 2022 wurden die THG-Emissionen in Deutschland um 30 Prozent, verglichen mit denen von 1990, gesenkt. Bis 2030 ist europaweit eine Reduktion um 55 Prozent vorgesehen**
- **Der Sektor Industrie hatte 2022 einen Anteil von 22 Prozent am THG-Ausstoß in Deutschland, der Sektor Verkehr einen Anteil von 19,8 Prozent**

Prof. Dr.-Ing. Klaus-Uwe Moll
Dekan der Fakultät Maschinenbau und Studiengangleiter Green Engineering, Technische Hochschule Ingolstadt
BVMW-Mitglied

www.thi.de

Chancen ergreifen und das Business weiterentwickeln:
mit dem Firmenkredit der ING.

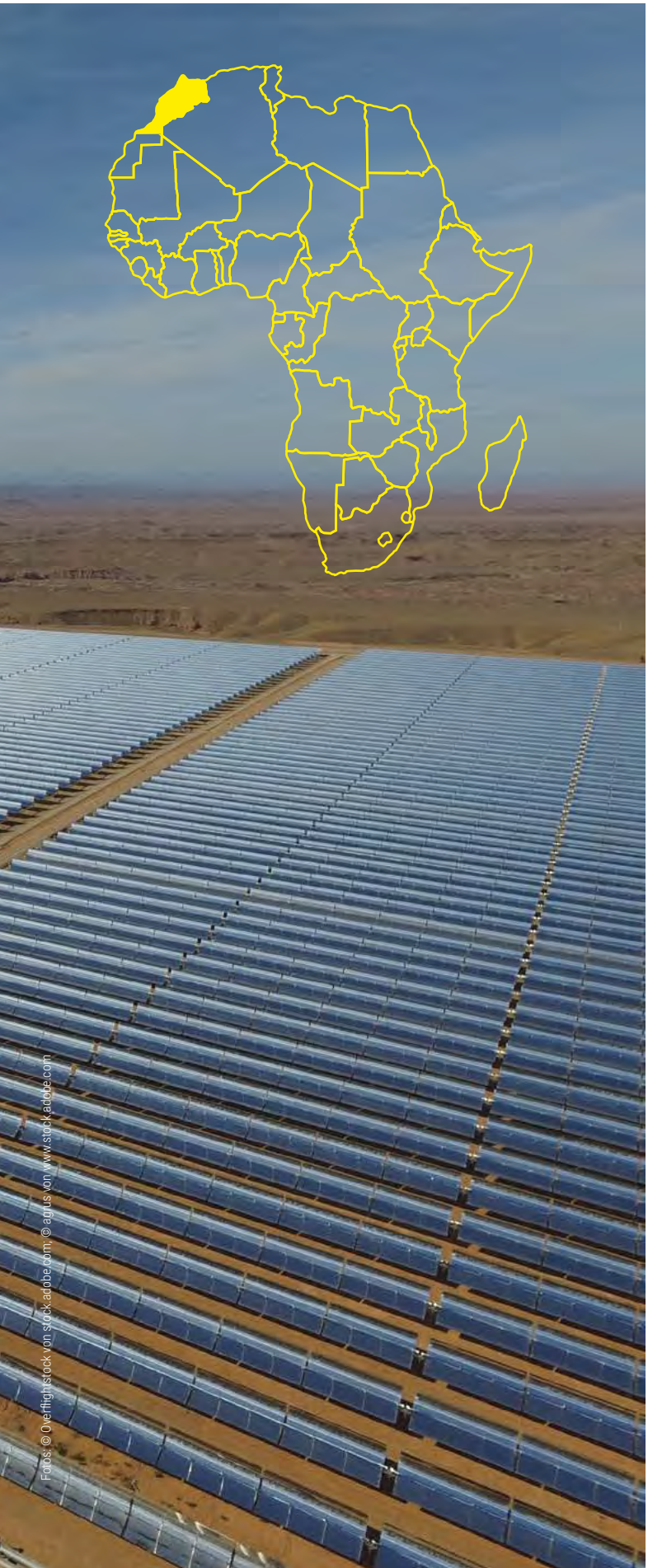
- Für kleine und mittlere Unternehmen
- Einfach online beantragen
- Kreditentscheidung innerhalb von 48 Stunden

ing.de/firmenkredit

do your thing

Energiequellen Made in Africa

Der Zugang zu erschwinglicher, zuverlässiger und ausreichender Energie ist Grundlage für die sozioökonomische Entwicklung des afrikanischen Kontinents, der knapp der Hälfte der Menschen dort verwehrt ist. Die Deckung des Bedarfs Afrikas mit nachhaltigen Energiequellen sowie die Herstellung und der Export von grünem Wasserstoff nach Europa bieten immense Potenziale für Investitionen.



Fotos: © Overflightstock von stock.adobe.com; © agrus von www.stock.adobe.com

Mit der „Agenda 2063 – the Africa we want“ stellen afrikanische Staats- und Regierungschefs die Weichen für einen inklusiven und nachhaltigen Wachstums- und Entwicklungspfad. Die Förderung von erneuerbaren Energien gehört zu den Schwerpunktfeldern der Agenda, und afrikanische Regierungen verbessern die Rahmenbedingungen für Investitionen in diesem Bereich durch Steuererleichterungen, den Ausbau von Stromnetzen und Energiespeichern sowie Zuschüsse für erneuerbare Energieprojekte.

Der Kontinent verzeichnet eine rasant wachsende Anzahl von Energie-Megaprojekten. Marokko beherbergt die größte konzentrierte Solarstromanlage der Welt. Die Noor-Ouarzazate-Anlage, die vom Weltraum aus sichtbar ist, kann 1500 Gigawattstunden pro Jahr erzeugen. Etwas weiter südlich befindet sich ein weiteres Energie-Megaprojekt, der Windpark Tafaya, der ausreicht, um den Bedarf von 1,5 Millionen Haushalten zu decken. In Südafrika versorgt der Kathu Solar Park knapp 180.000 Haushalte mit Strom und nutzt ein ausgeklügeltes System zur Speicherung der thermischen Energie, wodurch die Stromerzeugung auch nach Sonnenuntergang möglich ist. Ein einziger Windpark, Lake Turkana in Kenia, deckt 14 Prozent von Kenias aktuellem Strombedarf. In Namibia plant Wirtschaftsminister Habeck ein großes Projekt zum Aufbau von Grünem Wasserstoff.

Der sonnigste Kontinent der Welt verfügt über 60 Prozent der besten Solarressourcen der Welt, aber nur 1 Prozent der Erzeugungskapazität für Solarstrom.

Neben diesen Megaprojekten für erneuerbare Energien gibt es auch zahlreiche Unternehmen, die sich auf die lokalen Gegebenheiten anpassen und innovative Lösungen im Bereich der erneuerbaren Energien hervorbringen. Beispielsweise sind Solar Home Systems, kleine netzunabhängige Solaranlagen, in Afrika weit verbreitet und verfügen über weiter vorangeschrittene Technologien als in Europa.

Unerschöpfliche Energiequellen

Afrika ist reich an nachhaltigen Energieressourcen wie Sonne, Wind und Wasser, erhält jedoch nur 2 Prozent der weltweiten Investitionen in erneuerbare Energien. Der sonnigste Kontinent der Welt verfügt über 60 Prozent der besten Solarressourcen der Welt, aber nur 1 Prozent der Erzeugungskapazität für Solarstrom.

Noor-Ouarzazate-Anlage in Marokko.

Afrika hat genug Wind, um sich selbst 250-mal mit Strom zu versorgen und könnte 90-mal mehr Windenergie erzeugen, als derzeit weltweit erzeugt wird. Gegenwärtig entfallen auf Afrika weniger als 1 Prozent der weltweit installierten Windkraftkapazität. Allein das Windpotenzial Algeriens ist 11-mal so groß wie die derzeit weltweit installierte Windkraftkapazität.
Wasserkraft ist derzeit die wichtigste erneuerbare Energiequelle in Afrika und macht durchschnittlich 17 Prozent der Stromerzeugung auf dem Kontinent aus. Dennoch sind nur 10 Prozent des Wasserkraftpotenzials erschlossen, und Afrika hat eines der größten ungenutzten Potenziale für die Entwicklung der Wasserkraft in der Welt.
erneuerbare Energien können für die Herstellung von Grünem Wasserstoff genutzt werden. Auch hier ist das Potenzial immens. Allein in Westafrika lassen sich jährlich bis zu 165.000 TWh an Grünem Wasserstoff produzieren. Diese Menge entspricht laut dem Bundesministerium für Forschung und Bildung 110-mal der Menge an Grünem Wasserstoff, die Deutschland voraussichtlich im Jahr 2050 importieren muss.
Die quasi endlose Verfügbarkeit nachhaltiger Energieressourcen, gekoppelt mit innovativen Konzepten und sinkenden Kosten für erneuerbare Energien sowie die sich stetig verbessernden Rahmenbedingungen in den Ländern, machen die Investition in erneuerbar Energien auf dem afrikanischen Kontinent zu einer der vielleicht erfolgversprechendsten Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts.

Afrikas Energiebedarf ist ungedeckt und ansteigend

Trotz dieses positiven Trends und trotz der nahezu unendlichen nachhaltigen Energieressourcen bleibt Afrika heute der am wenigsten elektrifizierte Kontinent der Welt. Knapp 600 Millionen Menschen auf dem Kontinent haben keinen Zugang zu Strom. Die Prognose, dass sich der Strombedarf aufgrund von Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum bis 2040 verdoppeln wird, intensiviert Mammutaufgabe und Riesenpotenzial der Elektrifizierung und Energiewende auf dem Kontinent.
Eine weitreichende Energiewende auf dem Kontinent würde Arbeitsplätze schaffen, das BIP steigern, den Wohlstand verbessern und zur Sicherung von Energie und globalen Klimaschutzzielen beitragen. Unternehmen könnten hier vor dem Hintergrund einer quasi endlosen Nachfrage enorme Gewinne erzielen.

Gut zu wissen

- **Die Mittelstandsallianz Afrika (MAA) des BVMW bietet Delegationsreisen, Netzwerk- und Informationsreisen in aufstrebende afrikanische Märkte an. Mit über 30 Auslandsbüros in Afrika vernetzt die MAA Sie mit lokalen Unternehmen und Partnern**
- **Mehr unter: www.bvmw.info/mittelstandsallianz-afrika**

Hanna Hodel
BVMW Referentin Afrika

hanna.hodel@bvmw.de

Impressum

Mittelstand.
Unternehmermagazin des BVMW

Herausgeber
Der Mittelstand. BVMW e. V.
Markus Jerger
Potsdamer Straße 7 / Potsdamer Platz
10785 Berlin
www.bvmw.de

Titelbild:
© Thomas Lindemer
Bildquelle: Артур Ничипоренк
von stock.adobe.com

WISSEN, WAS ZÄHLT
Geprüfte Auflage
Klare Basis für den Werbemarkt

Redaktion
Tel.: 030 533206-118
Fax: 030 533206-50
mittelstand@bvmw.de

Harald Ehren (Chefredakteur, Leiter Presse und Kommunikation)
Friederike Pfann (Mitglied der Chefredaktion)
Alem-Adina Weisbecker (CvD)
Lena Jahr
Lisa Richert
Rotger H. Kindermann (Korrespondent)
Thomas Lindemer (Art Director)

Verlag
mattheis. werbeagentur gmbh
Kastanienallee 4
10435 Berlin
Tel.: 030 3480633-0
Fax: 030 3480633-33
info@mattheis-berlin.de
www.mattheis-berlin.de

Layout Magazin, Erstellung Mediadaten, Vermarktung v. Anzeigen & Beilagen
mattheis. werbeagentur gmbh
Tel.: 030 3480633-0
Fax: 030 3480633-33
bvmw-anzeigen@mattheis-berlin.de

Rechnungsstelle
BVMW Servicegesellschaft mbH
Potsdamer Straße 7
10785 Berlin
Tel.: 030 533206-27
Fax: 030 533206-50
servicegesellschaft@bvmw.de

Druckerei
Möller Pro Media GmbH
Zeppelinstr. 6
16356 Ahrensfelde

Falls an einzelnen Stellen nur die männliche Form der Schreibweise verwendet wird, wird diese als geschlechtsunabhängig verstanden und bezieht alle Geschlechtsformen mit ein.

Das Magazin „Mittelstand." ist das offizielle Organ des BVMW. Mitglieder des Verbandes erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Namentlich-gekennzeichnete Beiträge sowie Selbstdarstellungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. „Mittelstand." übernimmt keinerlei Gewähr für den Inhalt der Anzeigen.

ISSN: 2510-425X

Der Bundeswirtschaftssenat im Dialog

Der Bundeswirtschaftssenat ist das Spitzengremium des BVMW. Ihm gehören mehr als **350 herausragende Unternehmerpersönlichkeiten** an, darunter drei Nobelpreisträger und zahlreiche Marktführer. Die Vorzeigeunternehmen stehen für einen Jahresumsatz von rund **120 Milliarden** Euro und **1,2 Millionen Beschäftigte**.

Der ‚Bundeswirtschaftssenat im Dialog' in dieser Ausgabe mit:

Erwin Taglieber

Geschäftsführer der Taglieber Holzbau GmbH, gibt einen spannenden Einblick in die Renaissance des Holzbaus im 20. Jahrhundert und zeigt die Vorteile des holzbasierten Hausbaus für Nachhaltigkeit und Gesundheit auf.

Marco Henry V. Neumueller

Partner und Gesellschafter bei Odgers Berndtson, spricht über die sich verändernden Anforderungen an Führungskräfte, über Varianzen in weiblichen und männlichen Führungsstilen und den markanten Unterschied in der Denkweise von familiengeführten Unternehmen.

BUNDES WIRTSCHAFTS SENAT

wirtschaftssenat.de

ERWIN TAGLIEBER
Geschäftsführer Taglieber Holzbau GmbH

Botschafter für den Umweltpakt

Holz ist ein ganz besonderer Baustoff. Bauwerke aus Holz lassen sich klimaneutral herstellen, haben eine positive CO_2-Bilanz, können umweltschonend entsorgt oder recycelt werden und sorgen für eine bessere Raumluft. Erwin Taglieber ist es gelungen, aus einem kleinen Zimmereibetrieb ein stattliches Unternehmen aufzubauen, das mit dem besonderen Baustoff wegweisende Projekte auf den Weg bringt.

Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Taglieber, Sie bewegen sich mit Ihrem Metier in dem wichtigen Bereich von fortschrittlicher Nachhaltigkeit und solider Tradition bei Gesundheit und Wohlgefühl. Dies haben Sie bei inzwischen mehr als 1.500 Gebäuden in Holzbauweise realisiert. Jeder kennt aus der Geschichte Häuser aus Holz, wie lange reicht diese Tradition zurück?

Erwin Taglieber: Mehr als 85 Prozent der Häuser auf der Welt sind Holzbauten. Traditionelles ist zunächst Holzbau. Und dies, seit die Menschen mit dem Errichten von Behausungen begonnen haben. Alles noch weit vor dem Bauen mit Stein. Bis zum Ersten Weltkrieg baute man fast nur mit Holz, die so erhaltenen Gebäude gibt es immer noch. Bedingt durch die zwei Weltkriege setzte man aus Sicherheitsgründen in den Städten dann allerdings massiv auf Stein für offene Feuerstellen und dichter Besiedlung. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste dann schnell Wohnraum geschaffen werden. Mit den wenigen Mitteln entstanden damals minderwertige „Holzbaracken", die für viele Vorurteile gegenüber dem Holzbau verantwortlich sind. Inzwischen aber sind durch technologischen Fortschritt Holzbauten als sicher, hochwertig und eben vor allem nachhaltig anzusehen. Die Renaissance begann übrigens bereits wieder in den 1970er Jahren.

Sie sind seit rund zwölf Jahren Präsident des mit 200 Mitgliedern größten Branchenverbands, des Deutschen Holzfertigbau Verbands, des DHV. Zudem Präsident des Deutschen Holzwirtschaftsrats, der als Dachverband alles abdeckt, was an Holzfertigungsunternehmen für Gebäude tätig ist. Das umfasst 70.000 Betriebe mit zusammen etwa 800.000 Beschäftigten und einem Umsatz von rund 130 Milliarden Euro.

Wir sehen uns gerne als Vorreiter für Fortschritt.

Ihre Angebotspalette deckt standardisierte Gebäudekonstruktionen aus Holzbauweise genauso ab wie individuell gestaltbare Häuser. In Preis und architektonischer Kreativität hat jeder, jede umfängliche Möglichkeit, das Passende zu finden.

All das in Stilen von Klassik bis zu Avantgarde, von mediterran bis hin zum deutschen Villenbau. Es gibt Einfamilienhäuser, Mehrfamilienhäuser, alles bis hin zur schlüsselfertigen Abnahme. Ebenso aber auch Gewerbegebäude, auch mehrstöckig, nicht zu vergessen Kindergärten. Auch sind wir bei der Sanierung denkmalgeschützter Bauten – vielfach mit Preisen ausgezeichnet – tätig. Dabei wirken bei uns Zimmerleute, Schreiner, Innenarchitektinnen und Architekten.

Ihr Motto des Rundumsorglospakets trifft hundertprozentig zu und ist nicht nur ein billiger Werbespruch. Qualität, Pünktlichkeit und Leidenschaft sowie Solidität zählen unabdingbar dazu.

Und das zugeschnitten auf die finanziellen Möglichkeiten der Kunden. Zum Paket gehören auf Wunsch sogar Kellerbau, Garten- und Lichtgestaltung. Viele Dienstleistungen realisieren wir mit Partnerunternehmen. Wir haben ein paar Dutzend lange bewährter fester Partner, wodurch wiederum günstigere Preise und gute Koordination möglich ist.

Für den Laien überraschend sind dabei mittlerweile Gebäude aus vielen Etagen in Holzbauweise möglich und werden auch umgesetzt?

Und auch dies ist ein Bereich, in dem wir aktiv sind. Bis zu 7-Geschosser in Holz durften wir bei Projekten bereits realisieren.

Welche Holzarten sind dafür allgemein üblich?

Nach der Idee größtmöglicher Nachhaltigkeit greifen wir soweit möglich auf heimische Hölzer zurück, schon allein mit der Maßgabe, kurze Transportwege nutzen zu können. Gut geeignet sind jedenfalls die Nadelhölzer Kiefer, Fichte, Douglasie. Früher, im Fachwerkbau, war auch als besonders tragfähig die Eiche üblich. Diese Tragfähigkeit gilt inzwischen für Laubhölzer wie die Buche.

Die Region spielt also eine besonders wichtige Rolle.

Ja, aus den genannten Gründen. Wir sind bundesweit, nicht zuletzt bei mehrgeschossigem Wohnungsbau, Gewerbebauten und Kindergärten, als HU-Holzunion aktiv. Aber im erweiterten Umkreis des Firmensitzes, mit einem Radius von 200 Kilometern rund um Oettingen in Bayern als Kernunternehmen noch einmal besonders intensiv. Insgesamt konzentrieren wir uns auf Deutschland. Grenz-

Foto: © Deutscher Holzfertigbau-Verband e.V.

überschreitende Aktivitäten schließen wir allerdings für die Holzunion nicht aus.

Sie kommunizieren selbstverständlich die Vorteile des Holzbaus. Die genannten nachhaltigen gehören dazu, die Ökobilanz stimmt. Aber ebenso viele weitere.

Die Raumluft ist einfach durch die diffusionsoffene Bauweise, in Holzbauten besser, baulich die naturnahe Dämmung. Wohlgemerkt bei Holz mit einer maximalen positiven CO_2-Bilanz, allein schon durchs Nachwachsen.

Wenn ein Haus dann steht, hört Ihre Sorge um Nachhaltigkeit nicht auf. So empfehlen Sie z. B. Fensterinspektionen, um durch eine optimale Einstellung optimale Dämmung und Nachhaltigkeit zu erreichen. Dies geht auch über einen Wartungsvertrag.

Taglieber bietet seinen Kunden, auch nach dem Einzug, eine optimale Betreuung an um den Wert Ihrer hochwertigen Immobilie zu erhalten. Wartung ist gut für unsere Umwelt, für die Energieeinsparung, nicht zuletzt für die Finanzen.

All das muss aber dann doch sehr teuer sein?

Individualisiertes Bauen ist eben nicht zwingend viel teurer als Standardformen. Durch Digitalisierung und Automatisierung ist die Differenz immer geringer geworden. Fast jeder kann sich im Prinzip sein maßgeschneidertes Haus leisten. Aber selbstverständlich wird auch der knapp kalkulierende Kunde gut versorgt. Das geht sogar so weit, dass wir ihn in der Planung auch da unterstützen, wo Teile des Bauens in Eigenregie erfolgen. Die Qualität stimmt trotzdem immer. Beides decken wir ab, das möglichst günstige Gebäude und noch hochpreisigen Bau. Letztlich kann der Kunde von uns alles aus einer Hand bekommen, sogar Möbel.

Zudem bieten Sie Unterstützung bei der Finanzierung durch Kooperation mit externen Finanzberatern. Ihre Bauzeit ist im Vergleich sehr kurz, ohne Einschränkungen bei der Qualität. Und bei all dem gewährleisten Sie höchste Transparenz. Sie sprachen dabei von der Bedeutung der Digitalisierung in allen Bauphasen. Wie sieht es aber mit dem Anschluss der Gebäude an die digitale Welt aus? Das ist nicht nur eine Frage der Kommunikationsnetze, sondern des IoT, des Internet of Things, für ein Smart Home?

Etliche Kunden wollen genau das, wir bieten es. Viele möchten aber umgekehrt zu einem wieder möglichst einfachen, naturbezogenen Wohnen.

Beides schließt sich selbstverständlich nicht aus. Meiner Auffassung nach haben all Ihre Bauten eine Seele, das hängt mit dem wunderbaren Baumaterial Holz zusammen. Sie selbst verkörpern es aber ebenso in Ihrem Unternehmen, in Person. Diese spezielle Seele hat auch mit der Geschichte der Firma zu tun.

Das Unternehmen wurde 1933 von meinem Großvater gegründet, es war ganz klassisch die Zimmerei im Dorf. Mein Vater Leonhard übernahm dann 1955. Als ich 1987 die Firma übernahm, hatten wir sieben Mitarbeiter. 1992 zogen wir zwecks Erweiterung nach Oettingen um und wuchsen seitdem nahezu kontinuierlich. Sowohl was Fertigungsfläche, über 40.000 Quadratmeter Gelände, Mitarbeiterzahl – inzwischen 220 – und Umsatz betrifft. Nicht zu vergessen die technischen Neuerungen. Alles geht in die richtige Richtung, und vier Kinder konnte ich auch noch aufziehen. Drei davon sind als Geschäftsführer in der Firma. Das Unternehmen ist strukturell in guten Händen. Ohne Zwang hätte ich auch verkaufen oder an die Mitarbeiter übergeben können. Aber selbstverständlich bin ich froh, dass meine Kinder den Betrieb übernehmen in der 4. Generation. Ich kann also recht gelassen in die Zukunft blicken. Demnächst steige ich aus dem Operativen aus, bleibe natürlich dem Unternehmen verbunden und kümmere mich dann auch noch um die erwähnte Holzunion und unsere Bauträgerfirma T-REMOSAN. Hier begeistert mich unser Großprojekt Wohnpark „GrünerLeben".

… das sogar als Modellprojekt für künftige Bauformen gelten kann.

Es passt, dass ich seit Jahren intensiv in der Regionalpolitik aktiv bin als Stadtrat und Kreisrat. Auf 5.000 Quadratmetern verwirklichen wir barrierefreies Wohnen, öffentliche Räume, Grünflächen und all das nach den höchsten Standards der Nachhaltigkeit und des Energiesparens. Etliche Bürger verkaufen schon ihre traditionellen Einfamilienhäuser an anderer Stelle, um dort einzuziehen.

VITA

Erwin Taglieber, Jahrgang 1962, ist gelernter Zimmermeister, Holzbauunternehmer und Visionär. Im Jahr 1987 übernahm er als Geschäftsführer die Firma Taglieber Holzbau GmbH von seinem Vater mit sieben Mitarbeitern. Bereits im Jahr 2000 trat die Firma in den Umweltpakt Bayern ein, und so wurde frühzeitig der Hebel in eine nachhaltige Unternehmensentwicklung gelegt. Als Botschafter für den Umweltpakt Bayern ist es ihm besonders wichtig, das Thema Nachhaltigkeit im Betrieb vorzuleben und umzusetzen. 2012 wurde er zum Präsidenten des Deutschen Holzfertigbau-Verband e. V. (DHV) gewählt. Seine Aufgabe ist es seither, den Bekanntheitsgrad des Holzfertigbaus zu steigern, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und Rahmenbedingungen für die Betriebe zu verbessern. Im Jahr 2021 folgte die Wahl zum Präsidenten des „Deutschen Holzwirtschaftsrats." sowie die Berufung in den Bundeswirtschaftssenat. Erwin Taglieber ist Ansprechpartner der Bundesregierung sowie politischer Entscheidungsträger in Bund und Ländern, wenn es um die Belange der Holzwirtschaft geht. Seit 2021 führt er mit seinen Kindern Christine, Franziska und Stefan die Taglieber Holzbau mit mittlerweile über 200 Mitarbeitern.

Die Idee und ihre Umsetzung schaffen Gemeinschaftsgefühl und soziale Integration, auch durch das generationenübergreifende Konzept. Es ist damit ja auch eine Teilantwort auf Vereinsamung im Alter und zunehmende Pflegebedürfnisse.

Integration gilt übrigens auch für unser Teamkonzept in Ausbildung und Arbeitsumgebung. Dadurch können wir in Teilen den Arbeitskräftemangel auffangen. Die Mitarbeiter können nach Bedarf und Wunsch auch in späterem Alter noch bei uns arbeiten.

Man hat mir von einer ganz besonderen Veranstaltung berichtet, die einmal im Monat stattfindet, können Sie etwas dazu berichten?

Bei unserem monatlich stattfindenden „Taglieber-Frühstück" haben Bauherren die Möglichkeit, sich über das moderne Bauen mit Holz und über unsere Firma zu informieren. Wichtig ist es, einen klaren Weg und viele Ideen aufzuzeigen um den Interessenten das eigene Traumhaus ein Stückchen näher zu bringen und auch zu verwirklichen. Schließlich baut man im „Normalfall" nur einmal im Leben.

Für all das waren und sind Sie ein wichtiger Motor. Selbst auf dem Teppich geblieben mit einer immer noch großen Nähe zur Landwirtschaft. Erzählen Sie uns mehr über Ihren Werdegang.

Ich machte als junger Mann zunächst eine Ausbildung als Kfz-Mechaniker, später zum Zimmermann. Letzteres hat mich besonders begeistert. Die Kombination aus praktischer Arbeit und den für uns so wichtigen Werten habe ich von meinen Eltern übernommen, und ich gebe Sie wiederum an meine Kinder weiter. Und eine Art Motto ist für uns, meist zu lächeln. Aber lächeln allein reicht natürlich nicht. Wichtig sind uns gutes Zeitmanagement, Schwerpunktsetzung und klare Zielplanung.

Mit dem gelungenen Zeitmanagement bleibt dann auch noch Raum für Freizeitaktivitäten.

Früher war es Fußball, heute ist es Radfahren. Mit den Fußballfreunden von früher mache ich jetzt Radtouren.

Ein abschließender Wunsch an den BVMW?

Auf großartiger Basis ein weiterer Ausbau des Netzwerkgedankens.

Ich danke Ihnen für das inspirierende Gespräch.

Das Bürogebäude der Taglieber Holzbau im bayerischen Oettingen.

Das Gespräch führte der Medienexperte Prof. Dr. Jo Groebel

taglieber
liebe den Tag ...

Taglieber Holzbau GmbH

Rechtsform: GmbH

Gründung: 1933

Sitz: Oettingen Bayern

Geschäftsführer: Erwin Taglieber, Christine Manz, Franziska Taglieber, Stefan Taglieber

Mitarbeiter: rund 200

Umsatz: 40 Millionen Euro

Branche: Holzbaubranche

Produkte: Bereiche Holzhausbau / Zimmerei Sanierung / Gewerbebau / Schreinerei Treppenbau

Webseite: www.taglieber-holzbau.de; www.taglieber.de

Foto: © Deutscher Holzfertigbau-Verband e.V.

DR. MARCO HENRY V. NEUMUELLER
Partner und Gesellschafter von
ODGERS BERNDTSON Deutschland

„Streit ist der größte Wertevernichter“

Unternehmen jeder Größe und Branche benötigen talentierte Einzelpersonen, Teams und Führungskräfte, damit sie erfolgreich sein können. Die renommierte und international tätige Executive Search-Gesellschaft Odgers Berndtson hat es sich zur Aufgabe gemacht, Partnerschaften aufzubauen, um diesen Bedarf zu decken. Dr. Marco Henry V. Neumueller weiß, worauf es bei dieser besonderen Vermittlung ankommt.

Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Neumueller, Odgers Berndtson hat Sie vor kurzem in den Gesellschafterkreis berufen. Mögen Sie uns Ihren jetzigen Verantwortungsbereich beschreiben?

Dr. Marco Henry V. Neumueller: Zunächst bin ich weiterhin auch als Personalberater und Partner im Bereich Executive Search tätig und unterstütze meine Klienten dabei, die obersten Führungsebenen mit den fachlich und kulturell passenden Personen zu besetzen; dies insbesondere in der produzierenden und verarbeitenden Industrie. Meine Gesprächspartner sind vornehmlich Familien- und Stiftungsunternehmen sowie Beteiligungsgesellschaften, die in Mid Caps, also Unternehmen des gehobenen Mittelstands, investieren. Gesellschafter wurde ich nun in der Berndtson Group, die unsere Aktivitäten in Deutschland bündelt. Als Gesellschafter kann ich noch unternehmerischer agieren und unsere weitere Entwicklung in Deutschland aktiv mitgestalten.

Gerne auch ein paar Kennzahlen zu Odgers Berndtson.

Odgers Berndtson existiert in Deutschland seit über 50 Jahren. Wir sind rechtlich selbstständig und sozusagen inhabergeführt. Im Bereich Executive Search haben wir mit unseren Büros in Frankfurt und München etwa 120 Mitarbeiter, davon sind knapp 30 Beraterinnen und Berater. Die Berndtson Group in Deutschland umfasst Services vom Executive Search und Leadership Services, spezifischen Recruiting-Lösungen für das Mittelmanagement, Interim Management, bis hin zur strategischen und operativen HR-Managementberatung. Global beschäftigen wir rund 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in mehr als 60 Büros in über 30 Ländern.

Seit 2019 sind Sie für das Frankfurter Büro tätig und Teil der beiden globalen Practice Groups „Industrial“ und „Consumer Goods“, Sie unterstützen Unternehmen bei der Besetzung der Top-Führungsebenen. Wie sieht ein solcher Beratungsprozess aus?

Zusammen mit dem Klienten legen wir das Profil der zu suchenden Person fest. Dabei müssen neben fachlichen Voraussetzungen kulturelle Besonderheiten geklärt werden. Dies ist insbesondere bei Familienunternehmen von entscheidender Bedeutung. Jedes Familienunternehmen hat eine spezifische Kultur, die von der Unternehmerfamilie maßgeblich geprägt wurde. In diese Kultur muss auch die zu suchende Person passen. Scheitert eine Besetzung, liegt es selten an der fachlichen Eignung, die wurde von uns vorab festgestellt. Zudem müssen wir nach vertraulicher, verdeckter Suche oder einer offenen im Markt unterscheiden. Verdeckt muss beispielsweise dann gesucht werden, wenn ein aktueller Stelleninhaber noch nicht weiß, dass eine Nachfolge fällig ist.

Welche notwendigen branchenspezifischen Qualifikationen würden Sie als Schwerpunkte für eine Besetzung nennen, welche branchenübergreifenden für eine Führungspersönlichkeit allgemein?

Die Qualifikation der zu suchenden Person hängt in erster Linie von der Position ab. Zugegeben finden sich im produzierenden und verarbeitenden Umfeld viele mit naturwissenschaftlichem Hintergrund. Insbesondere die Ingenieurwissenschaften sind da überproportional vertreten und auch gewünscht. CEO, CTO, COO werden meist mit diesem Hintergrund gesucht. Bei den CFO sind es dann doch eher Personen mit betriebswirtschaftlichem oder wirtschaftswissenschaftlichem Hintergrund. Viel wichtiger als Fachkompetenz sind aber andere Fähigkeiten. Das gilt auch branchenübergreifend. Führungskompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz. Führungskompetenz ist die Fähigkeit, Menschen zu führen und weiterzuentwickeln. Das Potenzial der Mitarbeiter zu erkennen und richtig einzuschätzen, eine gesunde Fehler- und Vertrauenskultur zu etablieren und am Ende auch Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Unter Methodenkompetenz verstehe ich (Selbst-) Organisation, Delegation, Ziele zu definieren und diese auch zu verfolgen sowie Führen auf Distanz (während Corona krisenentscheidend). Sozialkompetenz umfasst die Social Skills: Empathie, Konfliktmanagement, Feedbackkultur, Teambuilding, Kompromiss- und Kooperationsfähigkeit.

Haben sich diese Anforderungen in den letzten Jahren, Jahrzehnten verändert?

Ja, zum Teil sogar massiv. Traditionelle Führung funktioniert auf Abstand kaum. Zudem leben wir in der VUCA-Welt. Die Welt ist volatiler, unsicherer und komplexer geworden. Die Mitarbeiter wollen einen Coach und keinen Boss. Führungskräfte von heute müssen Visionen entwickeln, um den Mitarbeitern das Gefühl der Unsicherheit zu nehmen, sie müssen bereit sein, lebenslang zu lernen und sich situativ auf Ereignisse einstellen können. Niemand hat mit ei-

Foto: © Odgers Berndtson Deutschland

ner Pandemie gerechnet, und auch Kriege vor unserer Haustür sind anscheinend wieder zur Normalität geworden. Es werden dazu authentische Führungskräfte gesucht. Niemand erwartet von ihnen, dass sie alles wissen. Viel wichtiger ist, dass sie die richtigen Menschen zusammenbringen können, um eine Herausforderung zu meistern. Führung heißt heute auch Adaption, den Umgang mit den Mitarbeitern der jeweiligen Situation anzupassen.

Welche besondere Rolle spielen Soft Skills?

Ich halte Soft Skills heute und in Zukunft für am wichtigsten. Künstliche Intelligenz und Roboter werden sich immer mehr die Arbeit mit uns teilen. Mit der neuesten Welle der technologischen Entwicklungen wird die Arbeit nicht weniger, aber mehr menschlich werden. Manuelle, sich wiederholende Aufgaben, die automatisiert werden können, werden auch automatisiert werden. Für jene Aufgaben, die auf eindeutig menschlichen Fähigkeiten beruhen und die Computer noch nicht reproduzieren können, wird weiterhin der Mensch entscheidend sein.

Zählen wir Stressresistenz und Resilienz einmal zu den Soft Skills – in diesen Krisenzeiten notwendiger denn je?

Krisen bedeuten Veränderung. Der Mensch ist aber ein Gewohnheitstier, das eigentlich keine Veränderung mag. Veränderungen, noch dazu, wenn sie unvorhersehbar und als Disruption plötzlich kommen, erzeugen Stress. Resilienz zählt tatsächlich zu den Führungsqualitäten des 21. Jahrhunderts. Sie ist nicht jedem gegeben. Ich bin kein Psychologe, aber ich würde behaupten, dass die Formel eine Mischung aus Erziehung und innerer Haltung ist. Eine stabile, positiv-emotionale Beziehung zu einer Bezugsperson bereits in der Kindheit ist meist wichtig, aber auch die Erkenntnis, dass eigene Kompetenzen und Handlungen das Leben beeinflussen können. Zudem hilft ein positiver Blick auf die Welt.

Es gibt nach wie vor die Diskussion um Frauen in Führungspositionen.

Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass sich die Führungsstile beider Geschlechter in weiten Teilen ähneln. Unterschiede findet man bei den Prioritäten. Frauen legen mehr Wert auf intensive Kundenbindungen und zufriedene Mitarbeiter. Sie motivieren ihre Mitarbeiter über Strategien, die eine bessere Situation im Beruf sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf, also mehr Flexibilität, versprechen. Männer hingegen greifen eher zu monetären Belohnungssystemen oder zum Beispiel einen größeren Dienstwagen. In Bezug auf die Charaktereigenschaften sind die Unterschiede marginal. Frauen in Top-Führungspositionen sind genauso emotional stabil, gewissenhaft und leistungsorientiert wie ihre männlichen Pendants. Mehrere Studien belegen, dass inzwischen Unternehmen mit Frauen in Führungspositionen erfolgreicher sind. Eine der großen Strategieberatungen fand heraus, dass Unternehmen mit einem hohen Frauenanteil im Vorstand um 48 Prozent höhere Gewinne erwirtschaften als der Branchendurchschnitt. Unser eigenes Unternehmen hat sogar ohne Quotenregelung den höchsten Frauenanteil in der Ebene der Berater unter allen vergleichbaren Beratungsfirmen.

Sie befassen sich besonders intensiv mit Fragen des Mittelstandes und dort mit denen von Familienunternehmen. Wie können deren Stärken bewahrt werden? Welche Schwächen gilt es anzugehen?

Sicherlich gibt es Branchen, die derzeit besonders betroffen sind, nehmen wir die, deren Geschäft zum Beispiel als Automobilzulieferer stark vom Verbrennungsmotor abhängt. Hier werden wir die eine oder andere Insolvenz oder Übernahme sehen. Im Großen und Ganzen blicken die deutschen Familienunternehmen jedoch verhalten optimistisch in die Zukunft. Auch die jüngsten Krisen haben sie größtenteils aus eigenen Mitteln stemmen können. Hier kommt Familienunternehmen die hohe Eigenkapitalquote zugute, aber auch, dass sie nicht in Quartalen, sondern in Dekaden denken. Beispielsweise haben drei Viertel der deutschen Familienunternehmen trotz des größten Umsatzrückgangs seit der Weltwirtschaftskrise an ihren Beschäftigten während der Coronakrise festgehalten. Bei den Herausforderungen ist das Thema Digitalisierung zu nennen. Familienunternehmen hinken noch immer hinterher. Auch hier zeigen Studien, dass digitalisierte Familienunternehmen widerstandsfähiger und agiler sind.

Bei Familienunternehmen stehen immer auch die Nachfolgeregelungen zur Debatte. Es sieht im Moment nicht gerade nach selbstverständlichen Übergaben von einer Generation zur nächsten aus.

Ein Familienunternehmen scheitert in seltenen Fällen am Markt, sondern in den meisten Fällen an der Familie. Wir alle kennen die Triade „Der Vater erstellt's, der Sohn erhält's, dem Enkel zerfällt's" aus Thomas Manns Roman „Buddenbrooks" von 1901. Studien zeigen, dass lediglich ein Drittel der Familienunternehmen die dritte Generation überlebt. Bei der vierten Generation sind es nur zwischen 10 bis 15 Prozent.

Unser Gespräch muss in diesem Themenzusammenhang selbstverständlich auf Ihr Buch "Family Compliance – Der erfolgreiche Umgang mit einer Familienverfassung" (Anm. d. Red.: siehe Buchtipps Seite 110) eingehen. Einiges daraus wurde hier schon angesprochen. Sicher können Sie noch weitere Resümees nennen?

VITA

Dr. Marco Henry V. Neumueller, Jahrgang 1982, ist Partner und Gesellschafter bei Odgers Berndtson und berät schwerpunktmäßig Familien- und Stiftungsunternehmen bei der Besetzung der oberen Führungsebenen. Der Diplom-Ingenieur studierte Elektro- und Informationstechnik an der Universität Stuttgart, parallel dazu Rechtswissenschaften an der FernUniversität in Hagen. Es folgten Master-Abschlüsse in Wirtschaftsrecht und General Management mit Aufenthalten in den USA, in Großbritannien, Schweden, Japan und Südkorea. Als Stipendiat der Stiftung Familienunternehmen sowie der EQUA-Stiftung wurde er 2019 an der Universität Witten/Herdecke promoviert. Er begleitet ehrenamtlich zahlreiche Mandate in diversen Gremien und gründete die Online-Plattform „Familienunternehmen im Fokus (FiFo)" (www.familienunternehmen.eu).

Wie eben schon gesagt, scheitern Unternehmen meist an der Familie selbst. Streit ist dabei der größte Wertevernichter. Dort setzt die Familienverfassung an. Mit klaren Leitlinien versucht sie, als konfliktpräventives Instrument destruktiven Konflikten innerhalb der Unternehmerfamilie vorzubeugen und so den langfristigen Erhalt des Familienunternehmens zu sichern. Eine Familienverfassung kann allerdings nur dann ihre Wirkweise voll entfalten, wenn die darin aufgestellten Regeln von den Familienmitgliedern eingehalten werden. Ausgehend von dieser Feststellung bestand das erklärte Ziel meiner empirischen Arbeit darin, Maßnahmen zu definieren, die die Wahrscheinlichkeit der Regelbefolgung erhöhen können. Mit einer Familienverfassung wird die Strategie verfolgt, ein gemeinsames Verantwortungsbewusstsein innerhalb der Familie zu schaffen. Ein wesentliches Element ist dabei, dass möglichst alle Familienmitglieder gemeinsam die Familienverfassung erarbeiten.

Sie selbst haben Elektro- und Informationstechnik an der Universität Stuttgart und parallel dazu Rechtswissenschaften an der FernUniversität Hagen studiert. Danach kamen weitere, auch internationale Masterabschlüsse sowie die Promotion. Können Sie uns noch etwas mehr zu Ihrem beruflichen Weg erzählen.

Manch einer würde behaupten, mir muss extrem langweilig gewesen sein. So stimmt das nicht. Allerdings füllte mich die reine berufliche Betätigung nie ganz aus, und ich habe schon immer gerne über den Tellerrand geblickt. Bis auf mein Elektrotechnikstudium erfolgten alle weiteren Abschlüsse berufsbegleitend. Vor meinem Einstieg in die Personalberatung habe ich viele Jahre in einem großen Familienunternehmen der Automatisierungstechnik und in einer Beratungstochter eines Sportwagenbauers verbracht. Mit dem Einstieg bei Odgers Berndtson habe ich meine Leidenschaft zum Beruf gemacht. Ich betreibe seit meinem achtzehnten Lebensjahr Networking, und es hat mir schon immer große Freude bereitet, die richtigen Menschen zusammenzubringen. Diese Leidenschaft spüren auch meine Klienten.

Nennen Sie uns gerne weitere Highlights aus Ihrem Leben.

Mir war schon immer wichtig, dass ich mich in verschiedene Netzwerke einbringe und dort für das Rückgrat unserer Wirtschaft werbe. So bin seit vielen Jahren im Vorstand des Wirtschaftsrats oder in Ausschüssen der IHK tätig. Ende 2019 habe ich die Plattform „Familienunternehmen im Fokus (FiFo)“ ins Leben gerufen, wo ich insbesondere über Personalien in Familienunternehmen berichte und meine Interviews mit Persönlichkeiten aus Familienunternehmen veröffentliche. Darüber hinaus bin ich Dozent der privaten Hochschule ISM und baue dort den neuen Studiengang „Family Business“ mit auf.

Sie wurden in den Bundeswirtschaftssenat des BVMW berufen. Welche großen Themen sehen Sie, nicht zuletzt für Ihren eigenen Einzugsbereich, als Aufgaben und Herausforderungen beim BVMW in den nächsten Jahren?

Auch in diesem Gremium werde ich für die Interessen der Familienunternehmen werben. Deutschland verliert zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit. Im Länderindex Familienunternehme nimmt Deutschland den 18. Platz unter den 21 Ländern ein. In den Bereichen Steuerlast, Energie, Arbeit und Regulierung sehen die Autoren Deutschland unter den Schlusslichtern. Der Bundeswirtschaftssenat muss zusammen mit dem BVMW noch lauter sein und in Berlin für die Interessen der Familienunternehmen kämpfen. Es ist zudem wichtige Öffentlichkeitsarbeit, in Medien und Politik wird nur selten die ganze Bandbreite des Mittelstands abgebildet. Man greift auf die immer selben Einzelfirmen und deren Chefs zurück. So gut die auch sein mögen.

Firmensitz von ODGERS BERNDTSON in Frankfurt am Main.

Ich danke Ihnen sehr für das Gespräch.

Das Gespräch führte der Medienexperte Prof. Dr. Jo Groebel

ODGERS BERNDTSON

ODGERS BERNDTSON Unternehmensberatung

Rechtsform: GmbH

Gründung: 1971

Sitz: Frankfurt am Main, München

Geschäftsführerin: Katja Hanns-Terrill

Mitarbeitende: 1.000 (global)

Umsatz 2022: 286 Millionen USD (global)

Branche: Personalberatung

Produkte: Executive Search, Leadership Advisory, Interim Management, HR Consulting

Webseite: www.odgersberndtson.de

Foto: © Odgers Berndtson Deutschland

Starke Frauen

Was frauenpolitische Sprecher-innen zu sagen haben

„Ohne Frauen werden wir die Zukunftsaufgaben unserer Wirtschaft nicht lösen!“

Nicole Bauer, MdB, Mitglied der FDP-Bundestagsfraktion, u. a. Sprecherin für Frauenpolitik und Diversity

Eines der größten Risiken in den nächsten zehn Jahren für den Wirtschaftsstandort Deutschland ist der eklatante Fachkräftemangel in allen Wirtschaftsbereichen. Die Ampel-Regierung hat dieses Problem erkannt und hat deshalb die Fachkräftestrategie zum Ende des letzten Jahres vorgestellt. Dabei haben wir auch deutlich gemacht: Eines der wichtigsten und größten Potenziale für den Arbeitsmarkt sind hierbei neben Zuwanderung aus dem Ausland die Frauen in unserem Land.

Durch fehlende Betreuungsplätze und Teilzeitbeschäftigung von Frauen gehen dem Arbeitsmarkt Schätzungen zufolge rund 840.000 zusätzliche Arbeitskräfte jedes Jahr verloren. Bislang galt zudem in vielen Unternehmen die Auffassung, dass Teilzeitbeschäftigte keine Führungspositionen übernehmen könnten.

Es muss Aufgabe der Politik sein, solche Fehlstellungen zu begradigen und Frauen im Arbeitsleben besser zu unterstützen.
Wir brauchen ein stärkeres Bewusstsein für unterschiedliche Lebenskonzepte, flexiblere Arbeitszeit- und Arbeitsortregelungen, mehr Betreuungsplätze sowie eine bessere Unterstützung und Honorierung familiärer Sorgearbeit. Frauen leisten bis heute nachweislich den größten Teil der unbezahlten familiären Sorgearbeit.

Foto: © Jacob Lund von stock.adobe.com

„Frauen brauchen Chance zur freien Entfaltung“

Der traurige Befund ist: Es gibt auch nach Jahrzehnten der Diskussion immer noch viel zu wenige Frauen in leitenden Positionen im politischen oder wirtschaftlichen Raum. Damit fehlt ein wichtiger Teil weiblicher Perspektive und Lebenserfahrung unserer Demokratie und Arbeitswelt.

Die Gründe für die mangelnde Beteiligung von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen sind sehr vielfältig und lassen sich nicht einfach mit Mentorinnen-Programmen oder einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie verändern. So sinnvoll dies auch im Einzelfall sein kann. Frauen müssen nicht in erster Linie betreut, ermutigt oder beschult werden oder gar auf die Rolle als Mutter, Pflegende und gleichzeitig auch Erwerbstätige festgelegt werden. Frauen brauchen – wie Männer auch – den Raum und die Chance, sich nach Neigung und Fähigkeit entfalten zu können.
Dabei stoßen sie leider allzu oft an Grenzen, gläserne Decken und auf Vorurteile. Diese zu beseitigen, ist Aufgabe von uns allen, aber Politik und Wirtschaft könnten mit gutem Vorbild, mit paritätisch besetzter Führungsverantwortung vorangehen.

Mechthild Heil, MdB, Vorsitzende der Gruppe der Frauen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

„Wer die Besten will, kann auf Frauen nicht verzichten“

Eine gerechte Gesellschaft setzt Gleichstellung von Frauen und Männern voraus. Trotz vieler Fortschritte zeigen leider alle Zahlen deutlich: Gleichstellung ist noch nicht erreicht. Fehlende Geschlechtergerechtigkeit ist strukturell bedingt. Es geht um drei R: Repräsentanz, Recht und Ressourcen. Frauenförderung ist Wirtschaftsförderung. Diversity wins: Gemischte Teams sind wirtschaftlich erfolgreicher. Das belegen internationale Studien. Sie sind auch weniger anfällig für Korruption und zugleich kreativer.

Das größte Potenzial auf dem Arbeitsmarkt sind Frauen. Senken wir die Hürden für Frauen wie schlechtere Bezahlung, geringere Wertschätzung, steuerliche Fehlanreize und die ungleiche Verteilung von Sorgearbeit, dann können wir auch den Fachkräftemangel besser bekämpfen. Das alles werden die Frauen alleine nicht schaffen – wir brauchen auch Männer, die Familienarbeit so ernst nehmen wie Erwerbsarbeit, und wir brauchen Unternehmen, die sie und andersherum die Frauen dabei unterstützen. Und diese Unternehmen und unsere Gesellschaft werden auf lange Strecke gewinnen.

Leni Breymaier, MdB, Mitglied der SPD-Bundestagsfraktion, u. a. Sprecherin für den Bereich Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Foto: © Tobias Koch

Frauen. Zukunft. Mittelstand.

Der 17. Juli 2023 steht ganz im Zeichen der Stärkung von Frauen in Beruf und Karriere. Mit einer ganztägigen Veranstaltung setzt der BVMW ein starkes Signal für Chancengleichheit und zeigt, dass Frauen in der Wirtschaft eine wichtige Rolle spielen.

Unternehmen und Politik stellen sich in einzelnen Foren Diskussionen rund um die Themen Gleichstellung am Arbeitsplatz, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und den Abbau von Hindernissen für Frauen in Führungspositionen.
Sie erwartet ein exklusives Programm: von offenen Gesprächsrunden mit relevanten Wissensträger:innen verschiedener Ministerien und politischen Entscheidungsträger:innen am Vormittag bis hin zu Diskussionsformaten mit wichtigen Stakeholdern am Nachmittag, in denen konkrete Erfahrungen, Best Practices und die Frage, wie Frauen in der Wirtschaft mehr Gehör finden, fokussiert werden.
Der Höhepunkt des Tages wird ein Parlamentarischer Abend zum Thema „Frauen in der IT-Branche" in der Konzernrepräsentanz von Microsoft sein, an dem die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Lisa Paus, eine Keynote halten wird. Hier haben Sie bei kulinarischem Ausklang die Möglichkeit, sich in informeller Atmosphäre auszutauschen und zu vernetzen.
Mit einem Tag voller offener Gespräche, konkreter Diskussionen und wertvoller Vernetzungsmöglichkeiten ist „Frauen. Zukunft. Mittelstand" ein Must-Attend-Event für alle Frauen, die in der Wirtschaft erfolgreich sein möchten. Nutzen Sie diese einzigartige Gelegenheit. Holen Sie sich Inspiration für die Etablierung fairer Arbeitsbedingungen für Frauen in Ihrem eigenen Unternehmen, treiben Sie Ihre eigene Karriere voran, nutzen Sie die wertvollen Vernetzungsmöglichkeiten und lernen Sie von interessanten Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft.

Eine Anmeldung ist über unsere Website möglich. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass die Kapazität der Teilnehmenden begrenzt ist und wir entsprechende Anmeldungen nach einem „First Come, First Served"-Prinzip bestätigen.

Weiterführende Informationen entnehmen sie bitte der Website. Bei Fragen steht Ihnen Anna Maria Wetzig gern zur Verfügung.

Anna Maria Wetzig
BVMW Referentin Public Affairs

anna-maria.wetzig@bvmw.de

Foto: © Jacob Lund von stock.adobe.com

Starke Frauen – Starker Mittelstand

Im Porträt: Sabine Wiesmann

Wie wird man Unternehmerin? Welche Erfahrungen kennzeichnen diesen Weg? Darüber spricht Sabine Wiesmann, Geschäftsführerin und Inhaberin von Findig – Die Projektdienstleister.

Mittelstand.: Wie sind Sie dazu gekommen, Unternehmerin zu werden?

Sabine Wiesmann: Meine Vorstellungen, wie investive Projekte im Bereich der Energieeffizienz entwickelt und umgesetzt werden, konnte ich in dem Unternehmen, in dem ich damals beschäftigt war, nur bedingt entwickeln. Ich hatte insgesamt ganz eigene Ideen – und dann ergab sich die Gelegenheit, ein eigenes Unternehmen zu gründen.

Wenn Sie in der Zeit zurückgehen könnten, würden Sie denselben Weg nochmal gehen? Oder würden Sie etwas anders machen?

Ich habe mein Unternehmen ohne Fremdfinanzierung gegründet. Es ist gut gegangen, aber dieses Von-der-Hand-in-den-Mund-Leben war am Anfang sehr anstrengend. Ich habe den Fehler gemacht, mehrere Mitarbeiter zu beschäftigen, die augenscheinlich nicht den Anforderungen unseres komplexen Projektgeschäftes gewachsen waren, und habe zu lange gezögert, ihnen zu kündigen. Es war ein Lernprozess, bei allen Entscheidungen das Wachsen und Werden des Unternehmens in den Fokus zu stellen. Das Kuriose ist: Seit ich in diesem Punkt klar bin, finden wir die passenden Mitarbeiter.

Welche Entscheidung würden Sie für sich als die Wegweisendste bezeichnen oder auch die, aus der Sie am meisten gelernt haben?

Ich habe kurz nach der Gründung ein großes Büro angemietet, das ich nach meinen Vorstellungen umgebaut habe. Wir haben viel Geld für unsere „Projektküche" investiert – ein zentraler Ort im Büro. Hier können wir kochen und zusammen essen, hier werden aber auch Projektideen geschmiedet. Dem Unternehmen im Wortsinn Raum zu geben, hat viel Wachstumspotenzial ausgelöst.

Womit beschäftigen Sie sich derzeit besonders intensiv?

Wir erarbeiten Transformationskonzepte für die technische Infrastruktur in Nichtwohngebäuden wie Kliniken, Kulturstätten oder Forschungseinrichtungen. Dabei bewegen wir mehrere Stellschräubchen: Wir suchen Möglichkeiten, Prozesse so umzuorganisieren, dass kein Energieeinsatz nötig ist. Wir optimieren zudem sämtliche Verbrauchsprozesse, sodass weniger Endenergie benötigt wird. Außerdem betrachten wir die Erzeugungssituation und untersuchen die Möglichkeiten regenerativer Anlagen in der Strom-, Wärme- und Kälteerzeugung. Dieser integrale Ansatz ermöglicht einen Rundumblick und birgt sehr hohe Potenziale der Endenergieeinsparung und der Dekarbonisierung in Bestandsgebäuden. Zudem sind wir in der Fördermittelakquise tätig – wir können unseren Auftraggebern meist mehrere Möglichkeiten aufzeigen, ob und wie die Investition bezuschusst werden kann. Wir erarbeiten die Antragsunterlagen und begleiten den Prozess der Einwerbung von Fördermitteln bis zum Bescheid und oft darüber hinaus, damit auch jeder eingeworbene Euro ausgezahlt wird.

Diplom-Wirtschaftsingenieurin Sabine Wiesmann, Jahrgang 1971, ist die Geschäftsführerin und Inhaberin von Findig – Die Projektdienstleister. Seit der Gründung 2017 hat sich das Unternehmen zu einem der vielversprechendsten für die Erarbeitung und Begleitung technischer Gesamtkonzepte im Bereich Energieversorgung/erneuerbare Energien entwickelt. Die Projektdienstleister unterstützen Unternehmen bei der Umsetzung von Zielen im Bereich der Energieeffizienz, Umwelt- und Versorgungstechnik in gebäudetechnischen Anlagen.

Equal Pay jetzt

Gerechte Vergütung von Frauen und Männern als Wettbewerbsvorteil nutzen – worauf warten?

Nichts erregt die Gemüter in Organisationen mehr als die Frage nach einer gerechten Vergütung. Es motiviert nicht nachhaltig, aber demotiviert, wenn die Höhe gefühlt nicht angemessen ist. Daneben glauben einige Unternehmer:innen, dass Menschen im Betrieb nicht über ihr Gehalt sprechen. Sie tun es doch. Mit dieser Transparenz werden Muster deutlich, die das Attribut „unfair" verdienen.
Seit geraumer Zeit wird beispielsweise am Equal Pay Day deutlich gemacht, dass Frauen weltweit überall weniger verdienen als Männer. Genauer gesagt: Der Tag macht auf den prozentualen Unterschied im durchschnittlichen Bruttoverdienst von Frauen und Männern aufmerksam. Dazu hat das Bundesarbeitsgericht bereits in einem Grundsatzurteil entschieden, dass Frauen den Anspruch auf die gleiche Bezahlung wie ihre männlichen Kollegen haben. Das gilt auch dann, wenn Männer höhere Gehälter ausgehandelt haben. Die Politik hat auch darauf reagiert beispielsweise mit dem Entgelttransparenzgesetz, der Novelle des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes sowie dem Equal Pay Award, der in diesem Jahr zum zweiten Mal von der Bundesministerin Lisa Paus vergeben wird.

Ein Preis für die Gleichberechtigung

HRpepper Management Consultants ist Preisträger der ersten Stunde. Die Jury schreibt in ihrer Begründung: „Das Herzstück der Transformation bei der Management-Beratung HR Pepper ist ein agiles Zusammenarbeits- und Organisationsmodell, das allen knapp sechzig Mitarbeitenden die Möglichkeit bietet, unternehmerisch tätig zu sein. Die Jury prämierte, dass die Organisation Demokratisierungsprozesse angeht – dies mache Equal Pay wahrscheinlicher. Nicht Einzelpersonen an der Spitze sollen über Gehaltsfragen entscheiden, sondern alle sind in der Verantwortung und können partizipieren. Gehälter sind intern transparent und wurden von Leistung entkoppelt – was auch Verzicht für einzelne Personen bedeuten kann."

HRpepper berät Kunden in diesen Fragen bereits. Das 2020 eingeführte Vergütungssystem wurde von einer internen Arbeitsgruppe unter Partizipation und Einbeziehung der Mitarbeitenden erarbeitet. Die Einführung wurde mit der Zustimmung aller beschlossen. Das Modell geht von der Annahme aus, dass jede:r Pepper zu jeder Zeit das Beste für die Organisation geben will. Vergütung stellt somit keinen Anreiz für Verhalten dar, sondern ist eine faire Kompensation für die gesamte Leistung. Daneben gibt es einige Grundüberzeugungen für das Vergütungssystem:

- Es ist kein Ersatz für Führung, Feedback und Steuerung.
- Es passt zum Selbstverständnis und fördert die Zusammenarbeit der Peppers.
- Es erleichtert eine Haltung im Sinne des Ownership Thinkings.

Foto: © елена калиничева von stock.adobe.com

- Es fördert die Potenzialentfaltung der Einzelnen sowie Steuerungsfähigkeit und Agilität der Organisation.

- Es betrachtet direkte und indirekte Wertschöpfung als gleichwertig.

- Es ist gut verständlich und bietet eine gute Berechenbarkeit für die einzelnen Mitarbeitenden.

- Es bietet eine angemessene Spreizung von Einstiegsgehältern sowie Spitzenvergütungen und berücksichtigt das Marktumfeld angemessen.

- Es ist Ausdruck einer fairen Risikoverteilung beziehungsweise -vergütung zwischen Eigentümer:innen, Unternehmer:innen und Mitarbeitenden.

Transparenz für alle

Herausgekommen ist ein Modell, das Transparenz lebt. Jede und jeder Pepper weiß grundsätzlich, was der/die andere verdient. Die Gehaltshöhe wird von der Einstufung im Senioritätsmodell bestimmt. Je erfahrener ein:e Pepper ist, je mehr Kompetenzen er beziehungsweise sie mitbringt und je mehr Verantwortung getragen wird, desto höherwertiger ist die Einstufung. Dieses Karrierepfadmodell bestimmt sowohl die Höhe des fixen als auch des variablen Gehalts. Das Modell löst die klassische Performancesteuerung mittels der „Karotte im Fenster" ab. Leistung wird über indikative Ziele gesteuert. Diese werden mit den Peers der gleichen Senioritätsstufe und teilweise mit der gesamten Organisation geteilt und besprochen.

Das Bundesarbeitsgericht hat in einem Grundsatzurteil entschieden, dass Frauen den Anspruch auf die gleiche Bezahlung wie ihre männlichen Kollegen haben.

Damit steuert HRpepper selbstwirksamer, direkter und unmittelbarer als über eine nachträgliche Belohnung oder Sanktionierung mittels eines rein leistungsabhängigen Bonus.

Man profitiert von dem kollektiven Vergütungsmodell und erhält dazu sowohl aus der Organisation als auch von Bewerbenden sehr positive Rückmeldungen. Das Unternehmen hinterfragt sich jedoch regelmäßig und ist sensibel für unbewusste Verzerrungen. Natürlich gibt es nirgendwo auf der Welt die eine, absolute Fairness. Es lohnt sich jedoch dafür einzusetzen.

Gut zu wissen

- **Die Frage der Vergütung in einer Organisation hat eine erhebliche kulturelle Sprengkraft. Non-Equal-Pay gehört in die Mottenkiste**
- **Gefühlte Ungerechtigkeiten wirken sich aus. Die Arbeitgeberattraktivität sinkt in der Innen- wie in der Außenperspektive**
- **Unternehmer:innen sollten mutig sein und transparent mit dem Team an dem Vergütungsmodell arbeiten, so lässt es sich besser implementieren, und es erhöht die allgemeine Akzeptanz**

Laura Haase
Head of People & Culture, HRpepper Management Consultants, Berlin
BVMW-Mitglied

https://hrpepper.de/

Dr. Matthias Meifert
Managing Partner, HRpepper Management Consultants, Berlin
BVMW-Mitglied

https://hrpepper.de/

Service

Sieben Schritte zur service-orientierten Organisation

Das Umfeld von Unternehmen wird dynamischer und komplexer. Das Veränderungstempo wird sich weiter erhöhen und zugleich die Arbeitsmarktsituation verschlechtern. Wie es Unternehmen gelingt, eine digitale Transformation durchzusetzen.

Wenn das Umfeld eines Unternehmens immer aktiver wird, muss es sich ebenfalls schneller bewegen. Entscheiderinnen und Entscheider sollten flexibel auf neue Situationen reagieren können, idealerweise sogar neue Marktchancen früher als Wettbewerberinnen und Wettbewerber erkennen.

Agilität sowie zufriedene Mitarbeitende

Heutige Digitalisierungsthemen verlangen motivierte, flexible und gut ausgebildete Mitarbeitende. Diese am Markt zu bekommen wird immer schwieriger. Deshalb müssen Unternehmen Strategien und Maßnahmen entwickeln, ihre Organisationen und die Arbeit so attraktiv wie möglich zu gestalten. Aufgabe ist es, eine Lösung zu finden, die sowohl Agilität als auch ein zufriedenes Team gewährleistet.

Übernahme der Verantwortung durch Service Owner

Die servicezentrierte Organisation ist an den aus der IT stammenden Begriff der Serviceorientierung angelehnt – der Wandlung von IT-Providern vom technischen Dienstleister hin zum Service Provider. Eine servicezentrierte Organisation kombiniert verschiedene Methoden und Ansätze, die alle ihren Platz in der agilen Unternehmenswelt gefunden haben. Im Mittelpunkt stehen (interne und externe) Kunden, der jeweilige Service und die Übernahme der Verantwortung für Services durch Service Owner. Ziel ist ein Kunden-Lieferanten-Netzwerk von interagierenden Services, in dem der Service Owner eigenständig und zusammen mit seinen Kunden die Leistungscharakteristika festlegt. Er ist damit ein „Unternehmer im Unternehmen", der alleine oder im Team arbeitet und in Form einer organisationalen Ambidextrie (Fähigkeit von Organisationen, gleichzeitig effizient und flexibel zu sein) für die Optimierung und Weiterentwicklung seines Services sorgt.

Sieben Schritte für die Einführung einer servicezentrierten Organisation

1. **Leitplanken schaffen:** Das Top-Management entwickelt, überprüft, steuert und bestimmt relevante Umstellungsbereiche (IT, HR, Facility Management, Marketing, Controlling usw.) Diese bilden die „Leitplanken" für die folgenden Change-Prozesse.

2. **Engpässe identifizieren:** Bedingungen, die das Vorhaben gegebenenfalls erschweren, werden identifiziert. Hier sind insbesondere die Umstände zu berücksichtigen, die einer erfolgreichen Agilisierung entgegenstehen. Das sind beispielsweise Widerstände von Organisationsmitgliedern oder Legacy-Technologien (Altsysteme).

Foto: © Prostock-studio von stock.adobe.com

3. **Das „Warum" verstehen:** Der servicezentrierte Ansatz (Service, Life Cycle, Verantwortung, Selbststeuerung, Kundenzentrierung, Service Owner, Servicekatalog) wird erklärt. Ergebnis: die Erzeugung eines Service Mindsets bei allen Organisationsmitgliedern. Initial und im Kontext der Veränderungen wird darauf hingewiesen, dass sich Kultur, Führung und Governance hin zu agileren Strukturen verändern. Der interne und externe Kunde steht im Mittelpunkt: Wer ist Kunde (Markt- und Kundenanalysen, vom Interview bis zu Data-Mining)? Welche Kundenanforderungen werden gesehen (Business und Value Proposition Canvas)? Wie könnte sinnvoll in interdisziplinären Teams vorgegangen werden (Design Thinking)?

Wenn das Umfeld eines Unternehmens immer aktiver wird, muss es sich ebenfalls schneller bewegen.

4. **Aufbau des Service Backlogs:** Der Servicekatalog wird gemeinsam entwickelt. Services und Service Ownerships (Unternehmensbereich, Team, Person) werden identifiziert. Erkenntnisse aus neuen Rollen und Verantwortlichkeiten werden in den Karriereplan (HR) integriert. Ein systematisches Wissensmanagement wird eingerichtet, Open House-Veranstaltungen zum gegenseitigen Austausch und späterer Präsentation von Leuchtturmprojekten werden organisiert.

5. **Befähigung der Mitarbeitenden:** Das Empowerment der Organisationsmitglieder erfolgt. Barrieren werden beseitigt, Trainings in Kultur, Führung, Governance, Agilität, Servicezentrierung werden angeboten.

6. **Iterativ schnelle Erfolge schaffen:** Die ersten agilen Projekte zur Entwicklung von Serviceeinheiten werden durchgeführt. Ergebnisse nach jeder Iteration schaffen Aufmerksamkeit für die Wirksamkeit der Services. Sukzessiv werden in agilen Vorhaben zusammen mit Kunden Services (weiter-)entwickelt und diese mithilfe eines Brokers in den Servicekatalog eingebunden, konfiguriert und kommuniziert (Leuchttürme) – dies unter Einbeziehung der Support-Funktionen „Financial Services" für Costing und Benchmark.

7. **Kontinuierlicher Verbesserungsprozess:** In den agilen Einheiten wird das systematische Feedback aller Beteiligten verankert, um so die Nachhaltigkeit der Transformation und die kontinuierliche Optimierung der Services sicher zu stellen.

Die Servicezentrierung ermöglicht es Unternehmen, Innovationsfähigkeit und Resilienz aus der eigenen Organisation heraus sicherzustellen, was auch die Mitarbeitermotivation erhöht. Aus einem „Ocean Liner" werden so viele selbststeuernde, aber koordinierte „Schnellboote".

Dr. Horst Tisson
Gründer und Geschäftsführer
Tisson & Company
BVMW-Mitglied

www.tisson.com

Auch Websites können klimafreundlich sein

Mit einer Nachhaltigkeitsanalyse kann die Unternehmenswebsite auf Umweltfreundlichkeit überprüft werden. Nachdem die individuelle Größe des CO_2-Fußabdrucks der Website festgestellt wurde, kann sie gezielt optimiert werden. Auf welche Aspekte sich diese Optimierung außerdem noch positiv auswirkt, zeigt das folgende Beispiel.

Nicht erschrecken: Bei Erscheinen dieses Artikels sind es nur noch etwa 180 Tage bis zum nächsten BVMW-Adventskalender. Im Dezember 2022 konnte hinter einem der digitalen Kalendertürchen eine Nachhaltigkeitsanalyse der Unternehmenswebsite durch die Digitalagentur Roessler ProResult gewonnen werden.
Bei der Nachhaltigkeitsanalyse durch Roessler ProResult wird die Website auf Klimafreundlichkeit geprüft und der CO_2-Fußabdruck abgeschätzt. Wie beim Druck auf Recyclingpapier kann man auch bei der Website die Frage stellen, ob bestimmte Elemente zur Zielerreichung notwendig sind oder ob weniger Ressourcen ausreichen. Ein Seitenaufruf erzeugt circa 0,1 bis 10 Gramm CO_2. Es gilt, das richtige Maß zu finden – und den unvermeidlichen Rest beispielsweise mit Bäumen im BVMW-Zukunftswald im Taunus auszugleichen. Dieser klimastabile Mischwald aus 1.000 Roteichen, Ahornbäumen und Tannen wurde gemeinsam von Conny Gärtner, BVMW Frankfurt/Rhein-Main, und dem BVMW-Mitgliedsunternehmen Roessler ProResult für die Mitglieder im Rhein-Main-Gebiet initiiert. Fachmännisch begleitet wurde das Projekt von Förster Jan Borchert, Co-Founder des Green-Tech-Startups Planted.

Vorteile einer nachhaltigen Optimierung

Dies erregte die Aufmerksamkeit von Kai Kegelmann, Kegelmann Technik GmbH, aus dem hessischen Rodgau. Das nach „IATF 16949“ (International Automotive Task Force) zertifizierte Unternehmen mit knapp 100 Mitarbeitenden ist Spezialist für additive Fertigung von Prototypen und Serien im Kunststoff-Spritzguss mit namhaften Kunden aus der Mobilitätsbranche auf Straße, Schiene und in der Luft.
Zunächst hatte er keine genaue Vorstellung, welche konkreten Vorteile die Optimierung der Website in Bezug auf Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit haben könnte. Durch die Optimierung von Ladezeiten, Bildern und Skripten wird die Benutzererfahrung verbessert, was zu einer höheren Besucherzufriedenheit und einer besseren Absprungrate führen kann. Suchmaschinen wie Google berücksichtigen die Benutzererfahrung und die Seitengeschwindigkeit als Rankingfaktoren, sodass eine optimierte, nachhaltige Website bessere Chancen hat, in den Suchergebnissen weiter oben zu erscheinen und somit mehr organischen Traffic zu generieren.

Attraktives Signal im Wettbewerb

Eine energieeffiziente Website verbraucht weniger Ressourcen und kann zu Kosteneinsparungen bei Hosting, Datenverkehr und Servernutzung führen. Eine klimafreundliche Website signalisiert Engagement für Umweltschutz und soziale Verantwortung, was bei Kunden und Partnern positiv wahrgenommen werden kann. Gleichzeitig ist eine nachhaltige Website besser auf zukünftiges Wachstum und veränderte Anforderungen vorbereitet und kann so einen Wettbewerbsvorteil gegenüber weniger umweltbewussten Konkurrenten eröffnen.
Die Analyse der Website ergab einen CO_2-Fußabdruck von jährlich etwa 180 Kilogramm CO_2, ein durchaus üblicher Wert für viele Websites. In unseren Breiten bindet ein Baum ca. 10 Kilogramm CO_2 pro Jahr.
„Ich bin froh, dass wir diese Nachhaltigkeitsanalyse gemacht haben. Nach Optimierung wird unser CO_2-Fußabdruck der Website um über 60 Prozent geringer“, so Kai Kegelmann.

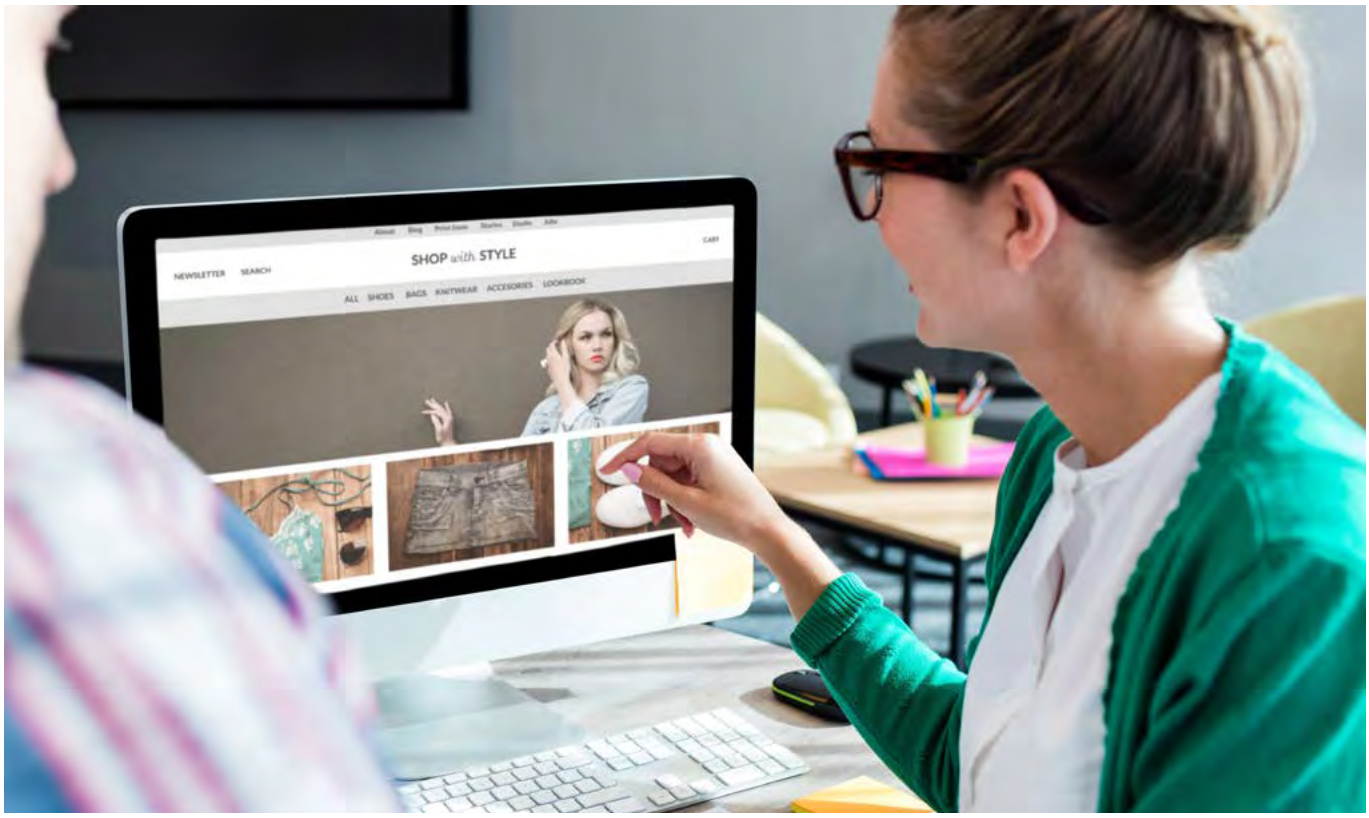
8 Tipps für klimafreundliche Websites

Hosting
Entscheiden Sie sich für einen ökostrombetriebenen Hosting-Anbieter mit niedrigem PUE-Wert (Power Usage Efficency), um Ihren Energieverbrauch zu minimieren. PUE sollte möglichst niedrig nahe dem Wert 1 liegen und gibt an, wie effizient die zugeführte Energie in einem Rechenzentrum verbraucht wird. Shared Hosting ist für viele KMU ausreichend und klimafreundlich.

Videos
Verzichten Sie auf Autoplay-Videos, besonders solche mit großem Datenvolumen und geringem Mehrwert. Binden Sie Videos ohne Autoplay an anderer Stelle ein.

Bilder
Optimieren Sie Bildgrößen und -komprimierung, zum Beispiel durch entsprechende Tools oder das WebP-Format. Reduzieren Sie unnötige Bilder, um die Last zu verringern.

robots.txt
Passen Sie Ihre robots.txt an, um unnötige Webcrawler auszuschließen und Traffic zu reduzieren.



Nachhaltige Schriftarten
Wählen Sie energieeffiziente, gut lesbare Schriftarten wie Open Sans oder Roboto. Beschränken Sie die Anzahl der Schriftarten und Schriftschnitte.

CSS- und JavaScript-Optimierung
Nutzen Sie Techniken wie Minifizierung, das Zusammenführen mehrerer Dateien, Lazy Loading sowie asynchrone und differenzierte Ausführung, um die Dateigröße und Komplexität zu reduzieren.

Content Delivery Network (CDN)
Ein CDN ist ein Netzwerk aus Servern, das Website-Inhalte schneller und effizienter von geografisch näheren Servern aus liefert.

Caching-Tools und Gzip-Komprimierung: Caching-Tools laden häufig angeforderte Inhalte wie HTML-, CSS- und JavaScript-Dateien sowie Bilder vorab und speichern diese auf dem Server oder im Browser des Besuchers. Gzip-Komprimierung reduziert zusätzlich Dateigrößen und beschleunigt die Reaktionszeit der Website, während Energieverbrauch und Serverbelastung gesenkt werden

Gut zu wissen

- **Optimierte Ladezeiten, Bilder und Skripte verbessern nicht nur die Benutzererfahrung, sondern gleichzeitig auch das Google-Ranking Ihrer Website**
- **Eine nachhaltige Unternehmenswebsite signalisiert Engagement und soziale Verantwortung – woraus sich ein Wettbewerbsvorteil für Sie ergeben kann**

Klaus Rössler
Leiter Digital Business
Roessler ProResult
BVMW-Mitglied

https://roesslerpr.de

Foto: © vectorfusionart von www.stock.adobe.com

Migranten bereichern deutsche Gründerszene

Vielfalt ist ein Zukunftsfaktor auch für den Mittelstand. Geflüchtete und Migranten spielen beim Aufbau von kleinen und mittelständischen Unternehmen eine wachsende Rolle. Dies unterstützt die Generali in Deutschland mit The Human Safety Net und Perspektive neuStart.

Jawid Dust möchte in Deutschland eine Physiotherapiepraxis eröffnen.

Jawid Dust kommt aus Syrien und träumt von einer eigenen Physiotherapiepraxis in Deutschland. Auf dem Weg dahin steht er vor zahlreichen Herausforderungen: „Ich habe Physiotherapie von Grund auf gelernt, aber beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen komme ich besonders im Hinblick auf Sprache an meine Grenzen. Ich weiß auch, wie wichtig Business- und Finanzpläne und der Aufbau von Netzwerken sind. All das hier in Deutschland zu bewerkstelligen, erfordert sehr viel Ausdauer und Kraft. Und man benötigt Menschen und Organisationen, die einem dabei helfen. Sonst ist es nicht zu schaffen."

Neue Chancen für Menschen mit Mut und Unternehmergeist

Die Generali hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen wie Jawid Dust zu unterstützen und ihnen als Lifetime Partner neue Chancen zu bieten. Mit ihrer globalen Stiftung The Human Safety Net fördert sie deutschlandweit kostenfreie Gründungsprogramme für Menschen mit Flucht- und Migrationserfahrung. Die Teilnehmer werden von der Ideenkonkretisierung bis zu sechs Monate nach der Gründung begleitet.

Foto: © Fotostudio Ladan (Ladan Rezaeian)

„Seit 2017 unterstützen wir Projekte, die Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte auf sie zugeschnittene Beratung bieten. Mit dem Projekt Perspektive neuStart gehen wir einen Schritt weiter und wollen die Gründungslandschaft als Ganzes verändern und inklusiver machen“, sagt Patrick Hoffmann, der die Stiftung The Human Safety Net bei der Generali in Deutschland verantwortet.

Perspektive neuStart

Ob Tech Startup oder Dorfladen – Perspektive neuStart hilft Menschen aus aller Welt dabei, ihre eigenen Unternehmen zu gründen und gemeinsam ein bunteres und vielfältigeres Gründungsgeschehen in Deutschland zu ermöglichen. Das Projekt Perspektive neuStart bringt dafür einige der erfahrensten Akteure der deutschen Gründungsberatung zusammen, wie die Initiative Social Impact, die KIZ Sinnova und die FITT aus dem Saarland.
Diese Partner qualifizieren und zertifizieren Beraterinnen und Berater in ganz Deutschland, damit sie auf die besonderen Herausforderungen und Potenziale von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte eingehen und ihnen das „System Deutschland“ vermitteln können. Sie bauen aber auch eine zentrale Infrastruktur für die Gründer selbst auf. Dazu zählen zum Beispiel eine nationale Mentoring-Plattform und der Aufbau eines Fonds für Mikrokredite. Außerdem setzen sie sich für bessere politische Rahmenbedingungen für Gründer mit Fluchtgeschichte ein.

Gezielt Gründerinnen unterstützen

Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung leisten einen wertvollen Beitrag zu einer starken Wirtschaft in Deutschland. Viele knüpfen dabei an unternehmerische Erfahrungen im Herkunftsland an, die die deutsche Gesellschaft bereichern. Die Herausforderungen stellen sich vor allem für Frauen – ob mit Migrationshintergrund oder ohne. Daher widmet sich Perspektive neuStart auch Unternehmerinnen, um sie auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit zu begleiten und sie bei der Überwindung systemischer Hindernisse zu unterstützen.

Volunteering

Auch die Generali-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter können den Unternehmensgründern aktiv unter die Arme greifen: „Ich habe als Mentorin eine Gründerin aus Duisburg unterstützt. Khadija kommt aus Marokko und hat ein Unternehmen gegründet, das Bio-Essen für Wöchnerinnen und stillende Mütter zubereitet. Als Mutter von drei Kindern bin ich genau Khadijas Zielgruppe und konnte sie aus Kundensicht beraten. Außerdem habe ich sie bei der Priorisierung ihrer Aufgaben unterstützt. Dabei habe ich auch viel gelernt und hatte eine spannende Zeit“, sagt Ina Beckers, die als Mathematikerin seit elf Jahren bei der Generali tätig ist und sich beim Volunteering-Programm von The Human Safety Net engagiert.

Warum sind Gründerinnen und Gründer mit Flucht- und Migrationsgeschichte so wichtig für Wachstum, Innovation und Jobs, Frau Chlosta?

Prof. Dr. Simone Chlosta: Migrantinnen und Migranten leisten einen wichtigen Beitrag zum Wohlstand und zur Beschäftigung in Deutschland. Neben der Verringerung des Fachkräftemangels bereichern sie mit neuen Perspektiven, Ideen und Geschäftsmodellen die Gründungsszene. Mehr als doppelt so viele migrantische und geflüchtete Gründer wagen den Weg in die Selbstständigkeit, verglichen mit der einheimischen Bevölkerung. Mit nahezu ausgeglichenem Geschlechterverhältnis: Migrantische Männer und Frauen gründen gleich häufig.
Vor allem Gründungen durch gut ausgebildete migrantische und geflüchtete Frauen haben hohes Wachstumspotenzial, da sie potenziell zu mehr Diversität, positiven Beschäftigungseffekten und technologischen Innovationen im deutschen Gründungsgeschehen beitragen. Auch Prozessinnovationen und eine internationale Ausrichtung sind unter Migranten und Geflüchteten häufiger als unter einheimischen Gründern.

Prof. Dr. Simone Chlosta
Projektleitung Perspektive neuStart

SUSTAINABLE IMPACT AWARD

Nachhaltigkeit wird prämiert – auch 2023

Als Versicherer unterstützt die Generali Initiativen für nachhaltiges Handeln, um Firmenkunden Anreize für ihre Transformation zu geben. Gemeinsam mit dem BVMW und der WirtschaftsWoche hat die Generali den Sustainable Impact Award ins Leben gerufen, mit dem in diesem Jahr bereits zum dritten Mal kleine und mittelständische Unternehmen für erfolgreiches nachhaltiges Wirtschaften prämiert werden. Die unternehmerischen Pioniere werden in fünf verschiedenen Kategorien ausgezeichnet. Dazu gehören die beiden Generali-Sonderpreise Generali SME EnterPrize für KMU mit bis zu 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für ihre umfassende ökologische und soziale Strategie und deren Umsetzung ausgezeichnet werden, und der Generali NewComer EnterPrize für Startups, die einen wirkungsvollen Beitrag im sozialen Bereich oder für unsere Umwelt leisten.

Birgid Schnorbusch-Lutz
Redakteurin Unternehmenskommunikation
Generali Deutschland

www.generali.de

Werbung auf die Ohren

Podcasts sind längst Teil der Medienlandschaft, 29 Prozent der Deutschen hören sie regelmäßig, sagt der Digital News Report 2022. Auch für Unternehmen bieten sie interessante Möglichkeiten, Werbebotschaften so spannend und unterhaltsam zu transportieren, dass ihre Zielgruppen gerne zuhören. Wie Sie einen Podcasts für Ihr Marketing nutzen können, erfahren Sie hier.

Podcast ist ein Kofferwort bestehend aus "iPod" und "Broadcast". Zuerst nutzte der Journalist Ben Hammersley den Begriff 2004 in der britischen Tageszeitung The Guardian, als der erste Podcast veröffentlicht wurde. Laut Podcast Industry Report gab es 2022 über 424 Millionen HörerInnen die mehr als 3,6 Millionen Podcasts weltweit nutzen. Auch die Zahl der deutschsprachigen Formate nimmt rasant zu: aktuell sind es ca. 70.000 – Tendenz steigend.
Die Popularität von Podcasts ist auf ihre Einfachheit und Zugänglichkeit zurückzuführen. Benutzer können sie auf Smartphones, Tablets oder Computern abspielen, egal an welchem Ort und zu welcher Zeit, ob auf dem Weg zur Arbeit, beim Autofahren, Joggen, Putzen oder kurz vor dem Einschlafen. Mittlerweile gibt es für jeden Geschmack und Anspruch das Passende, Nachrichten, True Crime, Comedy oder Wissen gehören dabei zu den beliebtesten Genres.

Branded oder Corporate Podcast: Was passt zu Ihrem Unternehmen?

Klar, jeder Podcast eines Unternehmens soll das Marketing positiv unterstützen. Doch es gibt zwei sehr unterschiedliche Herangehensweisen.

Ein **Branded Podcast** zeichnet sich durch eine subtile Präsentation des Unternehmens aus. Es bleibt im Hintergrund, und für die HörerInnen ist nicht sofort ersichtlich, wer der Absender ist. Dies ermöglicht ungewöhnliches Storytelling, wie zum Beispiel in der fiktionalen Podcastserie HYPNOPOLIS von BMW. Der Science-Fiction Thriller erzählt die Abenteuer der Journalistin Hope Reiser im Jahr 2063, nachdem sie aus einer dreißigjährigen Schlafstrafe geweckt wird. BMW tritt im Podcast nicht direkt in Erscheinung, profitiert aber trotzdem von einer positiven Wahrnehmung.

Für die meisten Unternehmen im Mittelstand wird jedoch ein **Corporate Podcast** einfacher umzusetzen sein. Hier stehen Marke und Produkte erkennbar im Mittelpunkt. Das Branding ist ebenso klar wie die Absicht, die Zielgruppe über das Unternehmen zu informieren. Ein Corporate Podcast kann intern sein und sich an Mitarbeiter und Bewerber richten, wie zum Beispiel der Audi-Mitarbeiterpodcast. Oder er wird als externes Medium für die B2B-Kommunikation genutzt und versorgt Kunden sowie Geschäftspartner mit praktischen Tipps und Neuigkeiten wie der Siemens TechTalk oder der Telekom TechBoost. Auch B2C-Formate sind erfolgreich, um ein spezifisches Publikum gezielt anzusprechen. So wie die beliebten „Werkstattgespräche" von Hornbach, in denen seit 2018 interessante Personen über ihre Herzensprojekte sprechen. Oder der IKEA Interview-Podcast „Im Leben und daneben", wo mit Prominenten über Themen wie Partnerschaft, Sex, Diversität und Gesellschaft gesprochen wird.

So wird Ihr Unternehmenspodcast erfolgreich:

1. Überlegen Sie, welches Thema für Ihre Zielgruppe interessant sein könnte und was Sie als Unternehmen am besten repräsentiert. Nutzen Sie auch das Wissen Ihrer Mitarbeiter, um spannende Inhalte zu produzieren und Ihren Podcast praxisbezogener zu gestalten.

2. Wählen Sie das richtige Podcast-Format, beliebt sind Interviews, Solo-Shows oder Panels.

3. Sorgen Sie für eine gute Audioqualität, aber achten Sie auch auf Authentizität. Wie schon bei Instagram & Co. ist zunehmend das „echte" Leben gefragt statt seelenloser Perfektion.

4. Veröffentlichen Sie regelmäßig, um eine Zuhörerschaft aufzubauen und Ihre Marke zu stärken. Wöchentlich neue Folgen zu produzieren, kann jedoch speziell am Anfang überfordern. Viele erfolgreiche Podcasts erscheinen nur alle zwei Wochen und haben trotzdem eine loyale Hörerschaft.

5. Fassen Sie sich kurz: Laut einer Studie der Bitkom aus dem August 2022 wünschen sich 25 % der HörerInnen kurze Folgen, die zwischen 10 und 20 Minuten andauern. Je ein Drittel bevorzugt eine Länge von 20 bis 30 bzw. von 30 bis 60 Minuten. Nur vier Prozent hören mehr als eine Stunde zu.

6. Verwenden Sie ein ansprechendes Podcast-Cover: Das Coverbild ist oft das Erste, was potenzielle Zuhörer von Ihrem Podcast

sehen. Achten Sie darauf, dass es gut lesbar ist und Ihre Marke widerspiegelt.

7. Vermarkten Sie Ihren Podcast aktiv und streuen Sie breit: Nutzen Sie Ihre Social-Media-Kanäle und Unternehmenswebsite, um auf neue Folgen aufmerksam zu machen. Wer eine größere Zuhörerschaft erreichen will, sollte den Podcast außerdem auf möglichst vielen Plattformen veröffentlichen, wie zum Beispiel auf Spotify, Apple Podcasts, Google Podcasts, Deezer, Amazon Music und auch YouTube.

8. Laden Sie Experten und Gäste ein, um Ihre Podcasts interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten. Und wenn Sie erfolgreiche Podcaster, Influencer oder Prominente einladen, dann können Sie von deren Reichweite profitieren.

9. Messen Sie Ihren Erfolg: Überwachen Sie Ihre Zuhörerzahlen und sammeln Sie Feedback von Ihrer Zielgruppe, um zu erfahren, was Sie verbessern können.

10. Das Schwierigste zum Schluss: Bleiben Sie dran und veröffentlichen Sie eine zweite Podcastfolge. 80 Prozent der Podcasts bei Apple sind inaktiv und haben in den vergangenen 90 Tagen keine Episode hochgeladen. 25 Prozent sind nur einmal erschienen, weitere 39 Prozent nur mit zwei Folgen.

Claudia Mattheis
Geschäftsführerin
mattheis. Werbeagentur GmbH
BVMW-Mitglied

www.mattheis-berlin.de

Foto: © DC Studio von www.stock.adobe.com

Personalarbeit im Wandel

Der Arbeits- und Fachkräftemangel macht mittelständischen Unternehmen zu schaffen. Doch einen Feelgood-Manager im Unternehmen zu haben, reicht nicht aus, um den drohenden Konsequenzen sinnvoll zu begegnen. Ernsthafte Personalarbeit ist gefordert.

Gut zu wissen

- **New Normal: Die Ansprüche von Arbeitnehmenden an die Arbeitgeber haben sich während der Corona-Pandemie grundlegend verändert**
- **Arbeitgeber sollten zeigen, dass sie auf die sich verändernden Bedürfnisse ihrer Mitarbeitenden eingehen**
- **Eine starke Mitarbeiterbindung erspart dem Unternehmen zukünftige Kosten hoher Mitarbeiterfluktuation**

Auf die Frage, was für Unternehmen derzeit die größte Herausforderung darstellt, ist die häufigste Antwort: der Fachkräftemangel. Der demografische Wandel ist ein verstärkender Faktor des Phänomens, hinzu kommen Anforderungen von Arbeitnehmenden an den Arbeitsplatz, die sich im Zuge der Corona-Pandemie verändert haben. So ist in vielen Bereichen mobiles Arbeiten ermöglicht worden, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf begünstigt. Mitarbeitende wünschen sich neben Lob und Anerkennung zunehmend Selbstbestimmung im Beruf.

Neue Entwicklungskonzepte in der Personalentwicklung

Wertearbeit, Unternehmensmarke und Sinnhaftigkeit der Tätigkeiten sowie ein stärkenorientierter Einsatz sollten im Mittelpunkt der Personalführung und der Unternehmensstrategie stehen. Bewerbenden muss schnell und prägnant klar werden, wofür das Unternehmen steht, was die Mehrwerte der Mitarbeit sind und wie sich das Unternehmen auf das New Normal eingestellt hat. Statt an griffigen Marketingsprüchen sollte nun am Unternehmen gearbeitet werden. Die Wechselbereitschaft der Mitarbeitenden ist deutlich höher, zudem sind sie selbstbewusster im Vertrauen auf andere Optionen. Daraus ergeben sich für Unternehmen konkrete Aufgaben:

1. Bewusstsein dafür schaffen, was den einzelnen Mitarbeitenden auszeichnet.
2. Vorteile gegenüber den direkten Wettbewerbern im Innen- und Außenverhältnis aufzeigen.
3. Freiheitsgrade von Mitarbeitenden und Vorzüge für potenzielle Bewerbende über die angemessene Bezahlung hinaus darstellen (wie Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie).
4. Führungskräfte mehr führen lassen statt zu managen.
5. Direkt einladen, länger im Unternehmen zu bleiben.

Mitarbeiterbindung ist für den Unternehmenserfolg von erheblicher Bedeutung. Die Investition dafür spart Akquisekosten, Einarbeitungszeiten und vermindert den Verlust von Fachwissen. Das transparente Verfolgen von Weiterentwicklungsmöglichkeiten im Unternehmen schafft Vertrauen. Mitarbeitende bleiben, wenn sie vor allem persönliche und fachliche Entwicklungsmöglichkeiten für sich sehen. Ihre Erlebenswelt im Unternehmen entscheidet darüber, ob sie über die Probezeit hinaus bleiben werden. Daher ist die Frage obsolet, ob Unternehmen auf Feelgood-Manager zurückgreifen sollten. Vielmehr ist ernsthafte Personalentwicklungsarbeit gefordert.

Monique Dannehl
Geschäftsführerin Monique Dannehl GmbH
BVMW-Mitglied

www.monique-dannehl.de

Foto: © Jacob Lund von stock.adobe.com

Mehr Hollywood bei Videokonferenzen

Lutz Röllig kam 2020 als Geschäftsführer zu Cinector, als großflächig die Homeofficepflicht galt und plötzlich alle per Video kommunizieren mussten. Im Interview erklärt er, was eine gute Präsentation ausmacht.

Mittelstand.: Herr Röllig, Videokonferenzen gehören fest zum Geschäftsalltag. Wie kommt es, dass Teilnehmende oft Mühe haben, den virtuellen Präsentationen zu folgen?

Vor allem bei Screenshares, also wenn Präsentationen über Tools wie Zoom gezeigt werden, hängt der Mensch in der Ecke des Bildschirms, und textlastige Folien beherrschen das Bild. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass diese Art der Kommunikation für das menschliche Gehirn sehr anstrengend ist. Kein Wunder, dass sich 93 Prozent der Teilnehmenden nach Videokonferenzen mental ausgelaugt, unkonzentriert und müde fühlen.

Was ist bei einer guten Präsentation zu beachten?

Der Mensch als Storyteller kann die Aufmerksamkeit der Zuschauer binden und erzeugt Emotionen. Er muss also bei Videokonferenzen zentral im gezeigten Inhalt verankert sein, um Gestik und Mimik sichtbar zu machen. Mit Bewegung innerhalb der Präsentation kann das menschliche Auge auf die wichtigen Inhalte gelenkt werden. So kommt das Gezeigte nachhaltig bei den Zuschauern an.

Ihr Unternehmen hat eine Software entwickelt, bei der der Präsentierende im Fokus steht. Was genau ist der Unterschied zur herkömmlichen Präsentation?

Mit unserer Software ist der Mensch mit dem gezeigten Inhalt verbunden. Eine Interaktion mit Bildern oder Diagrammen ist möglich, Nähe und Weite sind für die menschliche Wahrnehmung erfahrbar. In Kombination mit bewährten filmischen Mitteln wie Kamerabewegungen wird die Aufmerksamkeit der Zuschauer gelenkt und gehalten. Wir füllen damit die große Lücke zwischen Videokonferenz und professionellem Agenturvideo.

Wird es weiterhin Screenshares geben?

Ein Meeting mit bis zu zehn Personen oder ein 1:1 Gespräch kommt mit normalem Screensharing aus. Die Ansprache des Geschäftsführers an die gesamte Firma oder Lerninhalte für die Inhouse Akademie werden nur in einer filmischen Erzählweise spannend und relevant. Wir haben das im Rahmen einer Doktorarbeit mit 500 Personen getestet: Verglichen mit einer Präsentation via Zoom, merken sich die Zuschauer mit Cinector gezeigte Fakten um 32 Prozent besser. Und der Präsentierende wird um 80 Prozent kompetenter wahrgenommen

Wie kam es zur der Idee mit der Software?

Bei einem Filmprojekt in Hollywood kamen die Gründer auf die Idee, den technologischen Fortschritt der Computer Vision aus Filmproduktionen auf die Unternehmenskommunikation zu übertragen.

Eine professionelle Videoproduktion kann schnell einen fünfstelligen Betrag kosten und ist bislang vor allem vor allem großen Unternehmen vorbehalten. Ist die Software auch für kleine und mittlere eine Option?

Absolut! Jedes Unternehmen mit Bock auf Video und einem Raum von vier mal fünf Metern kann direkt loslegen.

Das Interview führte Friederike Pfann, Redaktion Mittelstand.

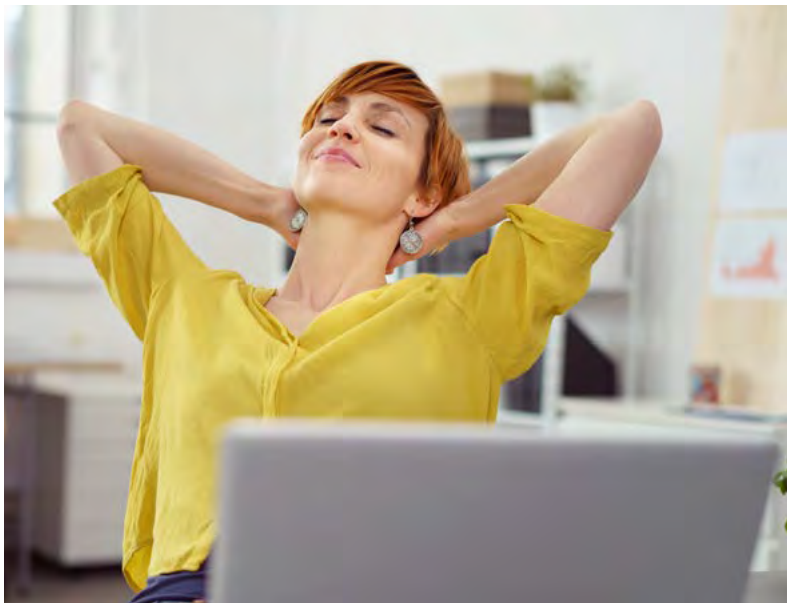
Lutz Röllig, Geschäftsführer der Cinector GmbH in Mittweida und Berlin. Das Unternehmen ist Mitglied im BVMW. www.cinector.com/de/

Foto: © www.cinector.com

Gesundheitsmanagement hilft gegen Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel stellt für KMU eine existenzielle Herausforderung dar. Gleichzeitig steigt durch den demografischen Wandel sowohl das Durchschnittsalter als auch die altersbedingte Krankheitsanfälligkeit. Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) kann die Lösung beider Probleme sein.

Arbeitswelten ändern sich. Flache Hierarchien und Work-Life-Balance sind feste Bestandteile im Arbeitsverständnis jüngerer Generationen. Durch die Pandemie etablierte sich das Homeoffice dauerhaft. All diese Entwicklungen führen zu einer geringeren Identifikation mit dem Arbeitgeber. Die Personalfluktuation nimmt zu, und das gerade bei ehrgeizigem, motiviertem Personal, was den Unternehmen den Aufbau eines dauerhaften Personalbestands erschwert.
Die Lebenserwartung ist in den letzten Jahrzehnten dramatisch angestiegen. Mit diesem Zuwachs geht aber auch eine höhere Anfälligkeit für chronische Krankheiten einher. Vieles ist auf den Lebensstil zurückzuführen: wenig Bewegung, ungesunde Ernährung und zu viel Stress begünstigen Übergewicht und chronische Erkrankungen. Die gute Nachricht: Die Ursachen für die Erkrankungen können präventiv beseitigt oder reduziert werden, wenn Verhaltensänderungen herbeigeführt werden.



Aufbau einer Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF) und eines -managements (BGM)

Um als Arbeitgeber auf dem Arbeitnehmermarkt attraktiver zu werden und Krankheitstage zu reduzieren, lohnt sich die Entwicklung eines BGF/BGM. Die Basis bilden regelmäßige Check-Ups, bei denen Risiken früh erkannt werden können. Darauf folgen individuelle Beratungsgespräche, in denen Verhaltensänderungen besprochen werden. Health Apps können das Angebot sinnvoll erweitern. Sie können Empfehlungen geben und Anreize (z. B. Urlaubstage) für das Erreichen bestimmter Ziele enthalten. So werden Identifikation mit dem Unternehmen und Arbeitsmotivation gefördert.
Den vergleichsweisen geringen Kosten eines BGF/BGM steht ein enormer return-of-invest gegenüber. Allerdings sind, verglichen mit Großkonzernen, BGF/BGM-Konzepte im Mittelstand noch nicht etabliert. Der BVMW möchte hier aufklären und informieren. Allen voran der Expertenkreis Gesundheit bündelt hier die Expertise der Mitglieder, erstellt Best-Practice-Beispiele sowie To-do- und Checklisten und versucht so, Instrumente des BGF/BGM in Betrieben zu integrieren. Dazu gehören:

- Gesundheitserfassung mittels Scores zur Risikobestimmung
- Diagnostik vor Ort zur Früherkennung
- Beratung zur Verhaltensoptimierung
- Monitoring der Gesundheitsdaten
- Benchmarking zur eigenen Orientierung

Prof. Dr. med. U. Nixdorff, F.E.S.C.
Internist, Kardiologie und Sportmediziner
EPC GmbH – European Prevention Center, Düsseldorf
Sprecher des Expertenkreises Gesundheit des BVMW

Foto: © contrastwerkstatt von www.stock.adobe.com

Steuern auf den Punkt

So sind Mitarbeiterbeteiligungen zu behandeln

Hochqualifizierte Arbeitskräfte sind gleichermaßen heiß begehrt wie rar gesät. Gerade die deutsche Startup-Szene verbindet innovative Geschäfts- und Vergütungsmodelle. Spielverderber ist wie so oft der Steuergesetzgeber.

Der angelsächsische Einfluss auf die Startup-Szene hat die Gewährung von Unternehmensbeteiligung im Rahmen eines Employee Stock Option Plan (ESOP) zu einem etablierten Instrument der Mitarbeiterbindung und -vergütung werden lassen. Arbeitnehmer erhalten hier die Option, zu einem zukünftigen Zeitpunkt und vorher festgelegten Konditionen Anteile am Unternehmen ihres Arbeitgebers zu erwerben. Die Ausübung der Option ist attraktiv, wenn der vorher vereinbarte Preis zum Ausübungszeitpunkt geringer ist als der Marktpreis und kann ein echtes win-win-Geschäft darstellen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber profitieren gleichermaßen von einer nachhaltigen Erhöhung des Unternehmenswerts. Darüber hinaus profitieren Arbeitgeber von einer Mitarbeiter- und Kapitalbindung, ohne dass sofort Stimm- oder Kontrollrechte abgegeben werden.

Die wirtschaftlich sinnvolle Gestaltung wird aber steuerlich konterkariert. Schließlich stellt die verbilligte Überlassung von Unternehmensanteilen einen geldwerten Vorteil dar, welcher der Lohnsteuer unterliegt. Die Steuerbelastung auf diese noch nicht realisierten Wertsteigerungen ist für den Standort Deutschland ein echter Nachteil im Wettbewerb um hochqualifizierte Arbeitskräfte. Hieran kann auch der Steuerfreibetrag von 1.440 Euro nicht wirklich etwas ändern.

Der Steuergesetzgeber hat die Problematik jedenfalls für nach dem 30. Juni 2021 überlassene Beteiligungen im Rahmen einer Stundungsregelung entschärft. Eine Besteuerung des geldwerten Vorteils findet erst statt, wenn der Arbeitnehmer die Beteiligung veräußert, seit der Optionsausübung zwölf Jahre vergangen sind oder das Arbeitsverhältnis endet. Dass der geldwerte Vorteil mit der Fünftelregelung einer besonderen Steuersatzermäßigung unterliegen kann, schafft zusätzlich Abhilfe. Der im Zeitpunkt der tatsächlichen Veräußerung über den geldwerten Vorteil hinausgehende Gewinn ist im Rahmen der Einkommensteuererklärung anzugeben und unterliegt entweder der 25-prozentigen Abgeltungsteuer oder, wenn die Anteile eine Beteiligungsquote von mindestens ein Prozent am Unternehmen sichern, der tariflichen Einkommensteuer von bis zu 45 Prozent.

Mit dem Gesetzentwurf zum Zukunftsfinanzierungsgesetz zeichnet sich eine weitere Verbesserung für den Start-up-Standort Deutschland ab. Es ist unter anderem geplant, dass zukünftige nicht mehr bereits nach zwölf, sondern erst nach zwanzig Jahren eine Zwangsbesteuerung einsetzt. Diese kann – auch im Fall des Arbeitgeberwechsels – auf einen späteren Veräußerungszeitpunkt rausgeschoben werden, wenn der Arbeitgeber die Haftung für die Lohnsteuer übernimmt. Ferner soll der Freibetrag auf 5.000 Euro erhöht und für die Besteuerung des geldwerten Vorteils ein einheitlicher Pauschalsteuersatz von 25 Prozent Anwendung finden.

Gut zu wissen

- **Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland schlecht ab. Spanien beispielsweise gewährt einen Freibetrag von 50.000 Euro**
- **Um die komplexe steuerliche Behandlung echter Mitarbeiterbeteiligungen zu umgehen, werden in der Praxis vermehrt virtuelle Unternehmensbeteiligungen ausgegeben**

Dr. Sebastian Krauß
Steuerberater, Fachberater für Internationales Steuerrecht
concepta Steuerberatungsgesellschaft mbH
Zusatzqualifikation Fachberater für Unternehmensnachfolge (DStV e. V.)
BVMW-Mitglied

www.concepta-steuern.de

UNTERNEHMERPREISE

Es gibt viele Gründe, sich mit anderen Unternehmen in einem Wettbewerb zu messen: gute Presse, individuelle Förderung, Kontakte knüpfen und, nicht zu vergessen, das Preisgeld. Hier stellen wir Ihnen zwei der aktuellen Unternehmerpreise vor.

HR Excellence Awards

Dieses Jahr werden die HR Excellence Awards zum zwölften Mal vergeben. In 33 Kategorien werden die besten Projekte und Kampagnen des Personalmanagements ausgezeichnet. Die Kategorie Dienstleister steht allen HR-Beratungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz offen. In der Kategorie Startups können junge Unternehmen teilnehmen, die nicht länger als fünf Jahre am Markt sind.
Bewerbung ab Anfang Juni 2023

www.hr-excellence-awards.de/

Umweltmanagement-Preis 2023

Deutschland und Österreich vergeben in diesem Jahr wieder gemeinsam den Umweltmanagement-Preis. Ausgezeichnet werden besondere Leistungen im Klima- und Umweltschutz, in der Entwicklung nachhaltiger Unternehmensstrategien sowie in der Umweltkommunikation. Unternehmen und Organisationen beider Länder können sich ab sofort bewerben. Der Preis wird in drei Kategorien vergeben: „Beste Maßnahme Klima- und Umweltschutz“, „Beste Strategie zur nachhaltigen Unternehmensentwicklung“ und „Beste EMAS-Umwelterklärung“.
Bewerbung bis 7. Juli 2023

https://bvmw.info/Umweltmanagement-Preis

Sie möchten als Unternehmen einen Preis vergeben? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf: bgf@bvmw.de

Mediation spart Kosten und Zeit

„Sparen Sie kostbare Ressourcen und konzentrieren Sie sich auf Ihre Kerngebiete“, das ist die Hauptaussage des neugegründeten Expertenteams Mediation des BVMW Berlin-Brandenburg, das KMU mit Beratungen schon im Vorfeld absehbarer Konflikte zur Seite steht. Die Gründerinnen des Expertenteams, Zoë Schlär, Silke Langer und Astried Klaus, bieten mit ihrer Mediation bei Streitigkeiten, egal ob mit Kunden oder innerhalb der Unternehmen, ein strukturiertes und zukunftsgerichtetes Verfahren, in dessen Rahmen gemeinsam Lösungen entwickelt werden können. Besonders präventiv, zum Beispiel bei absehbaren Problemen wie ein hoher Krankenstand oder verzögerte Projekterfüllung, kann eine Mediation viele Probleme verhindern.

Energieautarke Siedlung

Immer mehr Menschen interessieren sich für kleine innovative Wohnformen. Ein modernes minimalistisches Wohnkonzept, das Ressourcen spart und eine emissionsfreie unabhängige Energieversorgung sicherstellt, soll in Kürze realisiert werden. Das Projektentwicklungsbüro Schaper Wohnkonzept GmbH aus Lingen (BVMW-Mitglied) hat ein Konzept für eine Tiny-House-Siedlung mit eigener Versorgungsinfrastruktur mithilfe von grünem Wasserstoff entwickelt. Auf diese Weise kommt das Thema Wasserstoff in der privaten Lebenswelt an, und Know-how wird von Lingen aus in die Welt getragen.

www.schaper-wohnkonzept.de

Visualisierung für E-Mobilität

Seit Ende 2022 läuft am ECE Hessen-Center in Frankfurt ein Modellversuch, bei dem es darum geht, mittels Visualisierung einen echten Mehrwert für Besucherinnen und Besucher zu schaffen. Durch digital ansteuerbare LED-Anzeigesysteme ist sofort ersichtlich, wo welche Ladestationen verfügbar sind. „Der Pilot läuft gut, in diesem Fall ist ein externer Ladestationsbetreiber als Partner an Bord. Im nächsten Schritt planen wir einen Dreiklang aus Photovoltaik, Ladestationen und Visualisierung“, so Rainer Möhr, Geschäftsführer der innoforum GmbH (BVMW-Mitglied). Durch Finanzierungs- und Verpachtungsmöglichkeiten sind alle Branchen eingeladen, eine Kooperation zur Elektrifizierung von Flächen anzufragen.

Smarte Energieeffizienz

BVMW-Mitglied viadee ist eine kleine technische Revolution gelungen. Die IT-Beratung aus Münster durchlebte im Zuge des Ukraine-Konflikts einen Paradigmenwechsel und beschäftigte sich mit dem Thema der Energieeffizienz. Im Sommer 2022 ersetzte man die manuellen Thermostate in den Geschäftsstellen durch 220 funkgesteuerte digitale Thermostatventile. Das Team programmierte zudem ein zentrales Steuercockpit für alle Heizkörper im Gebäude. Das Cockpit wurde zusätzlich an das Raumbuchungstool Buuky sowie für die Besprechungsräume an Microsoft Outlook angebunden, um gezielt nur die Räume zu heizen, die belegt waren. Das Softwaresystem nutzt am Markt verfügbare Open-Source-Technologie und ist auch für Laien leicht zu bedienen. Von Oktober 2022 bis März 2023 gelang es der Firma, den Energieverbrauch um sagenhafte 50 Prozent zu reduzieren.

www.viadee.de

Nachhaltige Eiseskälte

Stammzellen, Blut und andere biologische Materialien sind hoch empfindlich und müssen entsprechend behandelt und gelagert werden. Wie dies mit modernster Technik optimal und klimafreundlich gelingen kann, ermittelt unser Mitglied, die NNC-LIN MS GmbH aus dem schleswig-holsteinischen Wöhrden. Impfstoffe und Tiefkühlkost haben eins gemeinsam: Sie müssen dauerhaft bei bestimmten Minus-Temperaturen gelagert werden. Die dafür erforderlichen Kälteanlagen der Industrie arbeiten in der Regel mit fluorierten Treibhausgasen. Vor dem Hintergrund der F-Gas-Verordnung, nach der die Emissionen von klimarelevanten F-Gasen bis zum Jahr 2030 um 70 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 zu reduzieren sind, ist die Suche nach alternativen Kältemitteln eines der bestimmenden Themen der Kälte-/Klima-Branche. Dieses Problem löst NNC mit flüssigem Stickstoff. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie man Systemkomponenten wie Lagersysteme, Räume, wie zum Beispiel Kühlhäuser, sicher, effizient und sogar ohne die herkömmliche Kompressor-Technologie kühlen kann.

www.nnc-lin.com

Kostenfreies Gütesiegel für BVMW-Mitglieder

Unser Mitglied, das Deutsche Kundeninstitut (DKI), bringt seit über zehn Jahren für führende Wirtschaftsmedien wie Handelsblatt, WirtschaftsWoche oder Börse online in Analysen Unternehmen und Anbieter unterschiedlicher Branchen und Größen in eine Rangfolge. Meist konzentrieren sich die Analysen jedoch auf große, national tätige Unternehmen. Mit der Wirtschaftszeitung Börse online hat das DKI nun ein breit angelegtes Projekt beschlossen, das sich auf den Mittelstand konzentrieren soll. Im Kern geht es darum, gesunde Wachstumsunternehmen zu identifizieren, differenziert nach Größe, Mitarbeiterzahl, Umsatz und Branche. Diejenigen Unternehmen, deren Wachstum über dem Durchschnitt liegt, können so ihre Solidität mit einem entsprechenden Siegel von Euro am Sonntag und dem DKI belegen.
Jedes BVMW-Mitglied kann kostenfrei an der Analyse teilnehmen und ist auch später frei in der Entscheidung, ob ein Siegel (Arbeitstitel Wachstums-Champion) erworben und genutzt werden soll oder nicht.

https://www.dk-institut.de/wachstum_mittelstand/

Effiziente und smarte Bürobeleuchtung mit LEDs.

Effiziente Lichttechnik

Energieeinsparungen sind wichtiger denn je geworden, daher ist die richtige Beleuchtung auch von wesentlicher Bedeutung. Mit individuellen Lichtlösungen, basierend auf neuen Lichttechnologien, können diese Energieeinsparungen bereits in bedeutendem Umfang realisiert werden. LEDs sind nach wie vor die energieeffizienteste Lichttechnik auf dem Markt. Mit deutlich geringerem Stromverbrauch schaffen sie dieselbe Helligkeit herkömmlicher Lichtquellen. Und das verbunden mit weiteren Vorteilen neben der hohen Energieeffizienz wie Wartungsfreiheit, Schaltfestigkeit sowie einfacher Umrüstbarkeit. Auf den Punkt gebracht: Der Wechsel auf LEDs bedeutet weniger Energieverbrauch, Kosteneinsparungen und weniger Müll. Der Shop von BVMW-Mitglied LEDs24.com wurde daher auch bereits mehrfach prämiert.

www.leds24.com

Nachfolge generieren

Die Stiftung Verantwortungseigentum, BVMW-Mitglied und Mitglied der Mittelstandsallianz, vernetzt seit 2019 treuhändisch geführte Unternehmen und setzt sich für bessere rechtliche Rahmenbedingungen für dieses Eigentumsverständnis sowie für eine eigenständige neue Rechtsform ein. Diese würde Familienunternehmen eine wertvolle Nachfolge-Option unabhängig von der genetischen Familie bieten. Laut KfW stehen aktuell 560.000 Nachfolgen an, nur noch weniger als die Hälfte davon gelingt familienintern. Die Bundesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag dazu bekannt, eine solche Rechtsform einzuführen. Laut repräsentativer Allensbach-Umfrage von 2021 erwägen 42 Prozent der deutschen Mittelständler, eine entsprechende Rechtsform zu nutzen.

www.stiftung-verantwortungseigentum.de

Foto: © Mike Böttger

Mit rund 300 Geschäftsstellen sind unsere Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den Wirtschaftsregionen des BVMW vertreten:

1 Schleswig-Holstein
2 Hamburg
3 Mecklenburg-Vorpommern
4 Bremen/Oldenburg
5 Berlin/Brandenburg Nord-Ost
6 Berlin/Brandenburg Süd-West
7 Niedersachsen-West
8 Hannover
9 Münsterland/Ostwestfalen-Lippe
10 Sachsen-Anhalt
11 Brandenburg Süd-Ost
12 Ruhrgebiet
13 Leipzig
14 Düsseldorf
15 Südliches NRW
16 Südwestfalen
17 Nordhessen
18 Thüringen West
19 Thüringen Ost
20 Chemnitz
21 Dresden
22 Köln/Rhein-Erft-Kreis
23 NRW Südwest
24 Rheinland-Pfalz
25 Rhein-Main
26 Mainfranken
27 Bayern Nord
28 Saarland
29 Nordbaden-Rhein-Neckar
30 Württemberg
31 Schwarzwald/Bodensee
32 Bayern Süd

AUS DEN REGIONEN

Berlin/Brandenburg Süd-Ost

Grünes Gas aus Biomüll für den Hausgebrauch

Die Geschäftsidee für sein Unternehmen Gas-Grün kam Marko Lepka beim Entsorgen von Rasenschnitt: Er errechnete, dass 25 Prozent des deutschen Gasverbrauchs über das Vergären von Bio-Müll gedeckt werden könnten – schnell, klimaneutral und ohne schädliche Reststoffe.

Im Haus, Garten, in Großküchen, Hotels oder in Supermärkten fällt Biomüll an, der meist sehr aufwendig entsorgt wird. Marko Lepka, Wissenschaftler, Betriebswirt und freier Mitarbeiter an der BTU Cottbus-Senftenberg, entwickelte für Haushalte und Unternehmen eine kleine, dezentrale Anlage, in der Bioabfälle zu Methangas vergoren werden. Bakterielle und chemische Prozesse werden dank KI so effizient gesteuert, dass nach elf Tagen hochwertiges Gas entsteht und direkt verstromt oder zur Erzeugung von Heizungswärme oder Warmwasser genutzt werden kann. Nebenprodukte wie Wasser und Resterde sind rückstandsfrei für Bewässerung und Düngung nutzbar. Die kompakte Technologie passt in einen Container, der bis zu 220.000 Kilowattstunden thermische Energie aus Biomüll liefert, sodass Einfamilienhäuser davon profitieren können. Durch eine Skalierung der Technologie können ganze Wohnanlagen oder Industriekomplexe versorgt werden. Das gelingt über unterschiedliche Container-Größen oder über die Kombination mehrerer Container.

Von der Müllentsorgung zur Energieversorgung

In einem Pilotprojekt im Ostseebad Boltenhagen sollen zwei Millionen Kilowattstunden elektrische und drei Millionen Kilowattstunden thermische Energie erzeugt werden. Dazu werden Essensreste, Fischabfälle, Rasenschnitt, Algen und Seegras verarbeitet. Die Einsparung entspricht einer Menge von rund 300.000 Kubikmetern Erdgas pro Jahr. „Hotelmanagement, Gemeinde und Kurverwaltung sind schon deshalb froh, weil sie sich so die aufwendige Entsorgung des immer wieder neu angespülten Seegrases an den Stränden sparen", berichtet Lepka. „Dass dadurch zudem eine autarke Energieversorgung realisiert wird, erscheint den Auftraggebern fast noch als Science-Fiction", so Lepka. Preislich liegt das Projekt bei rund 16 Cent pro Kilowattstunde Strom und etwa sechs bis sieben Cent pro Kubikmeter Erdgas.

Grünes Gold

Nun sind Rasenschnitt-Menge und Seegras-Aufkommen wie auch der Energiebedarf unter anderem vom Wetter abhängig. Was tun, wenn die Energieproduktion höher ist als der Verbrauch? Auch daran hat man bei Gas-Grün gedacht. Die Energie kann zwischengespeichert werden, indem sie zu grünem Öl umgewandelt wird. Ein Verfahren, das sich der Brandenburger Entwickler patentieren lassen hat. Sollte der Bioabfall mal nicht reichen – jährlich wird etwa eine Tonne Grünabfall benötigt – kann grünes Öl nachgekauft werden. Dazu hat Gas-Grün einen Vertrag mit einer großen Fastfood-Kette geschlossen. Mit weiteren strategischen Partnern könnte das Unternehmen seine Kapazitäten erweitern und noch viel mehr Container zur grünen Gasproduktion herstellen.

Nicht nur ein Container, sondern ein kleines Kraftwerk, das Biomüll in Energie umwandelt.

Visitenkarte

Gas-Grün GmbH
Gründung: 2022
Firmensitz: Peitz (Brandenburg)
Geschäftsführer: Marko Lepka
Mitarbeitende: 3
BVMW-Mitglied

www.minigas.net

Jörg Tudyka
BVMW Pressesprecher Brandenburg

joerg.tudyka@bvmw.de

Foto: © Gas-Grün GmbH

Das Ausstellungshaus von WeberHaus wurde durch das Sentinel Haus Institut als gesundes Gebäude zertifiziert. Der Fertighaushersteller verwendet von der ökologischen Gebäudehülle bis zum Innenausbau natürliche, schadstoffarme Materialien.

Bauen für ein gesundes Leben

Das Sentinel Haus Institut hat sich der messbaren Gesundheit in Gebäuden und der praktischen Umsetzung des kreislauffähigen Bauens verschrieben. Herzstück ist eine weltweit einzigartige digitale Datenbank mit über einer Million Artikeln und Leitfäden, die das Unternehmen zum Wissensführer auf diesem Gebiet macht.

Sentinel-Firmengründer Peter Bachmann hatte eine Vision: „Möglichst viele Menschen auf der Welt sollten erfahren, dass sie das Gebäude, in dem sie wohnen oder arbeiten, krank machen und die Umwelt schädigen kann". Der gelernte Kaufmann und Umwelttechniker, der selbst Asthmatiker ist, hat das Thema „Gesundheit und Kreislauffähigkeit ins Gebäude bringen" zu seinem Lebenswerk gemacht und seine Vision vielfach umgesetzt. „Wenn die Leute zum Arzt gehen, weil sie an Kopfschmerzen, Schlafproblemen, Nebenhöhleninfekten, Augenbrennen oder Hautekzemen leiden, werden sie nicht gefragt, ob sie sich vielleicht gerade ein neues Ledersofa gekauft haben oder wie hoch denn der CO_2-Gehalt in ihrem Schlafzimmer ist", sagt Bachmann und verweist auf eine Studie des Helmholtz Zentrums für Umweltforschung. Dieses gab 2003 bekannt, dass Renovieren in der Schwangerschaft ein Gesundheitsrisiko für das ungeborene Kind darstellt. Ausdünstungen aus Anstrichen, Klebstoffen, Teppichen und neuen Möbeln beeinflussen die Entwicklung des Kindes im Mutterleib, heißt es darin. Neugeborene, deren Eltern in der Schwangerschaft renoviert haben, wiesen in ihrem Immunsystem funktionelle Veränderungen auf, die zum Beispiel zu einer höheren Allergieanfälligkeit führen.

Strenge Umwelt- und Gesundheitskriterien

„Ich wollte zeigen, wie es anders geht, wie Gebäude so geplant, gebaut und renoviert werden können, dass sie niemanden krank machen", erzählt Bachmann. Und so hat der gebürtige Hesse im Jahr 2004 einen Forschungsantrag bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gestellt und seinen festen Job als Marketingleiter und Vorstandsassistent an den Nagel gehängt. „Die zentrale Forschungsfrage, wie es gelingen kann, gesunde und kreislauffähige Gebäude zu bauen, haben wir damals anhand eines Einfamilienhauses in Hamburg und eines viergeschossigen Mehrfamilienhauses in Freiburg durchexerziert." Die Häuser wurden nach strengen Umwelt- und Gesundheitskriterien errichtet, die Bachmann nach und nach entwickelte, in enger Zusammenarbeit mit dem Umweltbundesamt. „Anhand dieser beiden Projekte haben wir alle Planungs- und Handwerksschritte durchgespielt und erfahren, welche Produkte funktionieren und welche nicht." Mittlerweile ist der Ansatz auch in Förderprogrammen der KfW integriert. Dies steigert aktuell die Nachfrage seitens Bauwirtschaft und Baustoffindustrie enorm.

Fotos: © WeberHaus

Ebenfalls als gesundes Gebäude zertifiziert wurde das SchwörerHaus.

Wissensführer für Gesundheit in Immobilien

Damals war das Unternehmen noch gänzlich unbekannt. Erst zwei Pressekonferenzen mit rund 80 Journalisten an den beiden Standorten Hamburg und Freiburg verhalfen zum Durchbruch, sodass sich Bachmann, der inzwischen mit seiner Familie nach Freiburg gezogen war, entschied, eine GmbH zu gründen. Heute verfügt das Unternehmen über 20 Mitarbeitende und unzählige Standards, die es zum Wissensführer für gesundes Bauen und Sanieren machen. Herzstück ist eine digitale Datenbank in Kombination mit einem starken Akademieprogramm, die Bachmann und sein Team die letzten 20 Jahre aufgebaut haben. Sie umfasst mittlerweile mehrere Tausend Produkte mit Millionen von Artikeln und wächst stetig weiter. „Mit den gelisteten Produkten und den Leitfäden auf unserer Plattform können Sie jedes beliebige Gebäude nach hohen gesundheitlichen Qualitätsstandards bauen, reinigen oder renovieren, egal ob Holzbauweise, Betonbauweise oder Ziegelbauweise", so der Fachmann. Mit Hilfe der Datenbank erfahren die Nutzer zum Beispiel, wie sie vorgehen müssen, wenn es in ihrem Haus schimmelt und was sie tun müssen, um für eine bessere Lüftung zu sorgen. Auch Experten sind in der Datenbank erfasst, vom Architekten zunächst über Handwerker und Hersteller bis hin zum Händler. „Wir verstehen uns als Expertenagentur", betont Bachmann. „Das heißt, bei jedem neuen Projekt schulen wir die Ingenieure und Mitarbeiter vor Ort."

Neues Forschungsprojekt gestartet

Und es geht weiter: Derzeit läuft ein neues Forschungsprojekt mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt rund um nachhaltiges Bauen. Mit an Bord ist ein starkes Konsortium (u. a. WÜRTH, BAUHAUS, SchwörerHaus) sowie alle relevanten Stakeholder. Es basiert auf dem European Green Deal, ein von der Europäischen Kommission unter Ursula von der Leyen vorgestelltes Konzept für einen klimaneutralen Kontinent. „Es gibt den politischen Willen einer Kreislaufwirtschaft, aber es gibt noch keine standardisierte bauliche Umsetzung", erklärt Bachmann. Folgerichtig geht es in dem Forschungsprojekt vor allem um digitale Lösungen für nachhaltige, zirkuläre und gesunde Produkte. Die zentrale Frage sei, wie gebaut werden kann, dass alle Produkte in biologische oder technische Kreisläufe integriert werden können und nicht in die Müllverbrennungsanlage gelangen. „Am wichtigsten ist es jedoch zu zeigen, wie wir unsere Gebäude nicht nur so bauen, dass die Menschen darin gesund bleiben, sondern dass der Lebensraum, der uns umgibt, auch gesund bleibt – sonst haben wir ein Problem."

Visitenkarte

Sentinel Haus Institut GmbH
Gründung: 2005
Firmensitz: Freiburg im Breisgau (Baden-Württemberg)
Geschäftsführende Gesellschafter: Peter Bachmann, Lothar Moll
Mitarbeitende: 20
BVMW-Mitglied

www.sentinel-haus.de

Katrin Plewka
BVMW Pressesprecherin
Baden-Württemberg

katrin.plewka@bvmw.de

Foto: © SchwörerHaus

Schwarzwald/Bodensee

Gebrauchte Pressen für mehr Umweltfreundlichkeit

Wenn Nachhaltigkeit bares Geld spart, dann hört sich das oft nach leeren Marketingversprechen an. Pressen Haas und PTF aus dem baden-württembergischen Strassberg beweisen, dass es geht. Und zwar in einer Branche, die oft nichts mit Nachhaltigkeit zu tun hat.

Bei den beiden Unternehmen dreht sich alles um den Handel mit hochwertigen Gebrauchtmaschinen der Blechbearbeitung und Umformtechnik. „Das Thema Nachhaltigkeit wird für uns immer wichtiger, dabei ist unser Geschäftsmodell natürlich nicht neu. Wir sind seit 1947 mit dem An- und Verkauf von Pressen und Bandanlagen der Umformtechnik auf dem Markt und seit 1987 mit dem An- und Verkauf von Lasern, Stanz-Laser-Maschinen und Abkantpressen", erklärt Geschäftsführer Mario Kosjerina.

Bei der Herstellung von einer Tonne Rohstahl wird in etwa so viel Strom verbraucht, wie ein Vier-Personen-Haushalt pro Jahr benötigt. „Wenn man nun bei einer Presse von einem Maschinengewicht von 200 Tonnen ausgeht, liegt es auf der Hand, warum wir zur Nutzung von Gebrauchtmaschinen raten", rechnet Kosjerina aus. Wo bislang vor allem der Preis und die doch wesentlich kürzeren Lieferzeiten der Maschinen ein Argument waren, sei ein Umdenken am Markt langsam feststellbar, hin zur Nachhaltigkeit als weiteres Entscheidungskriterium.

Elefant durchs Nadelöhr

Pressen Haas und PTF sind international tätig, und so passiert es häufiger, dass eine Maschine, die in Deutschland abgebaut wird, nach der Überholung nach Übersee oder Asien verschifft wird. „So vielseitig wie unsere Kunden ist auch jedes einzelne Projekt", schwärmt Kosjerina. Allein von der Demontage der Gebrauchtmaschinen könnte er so manche unterhaltsame Geschichte schreiben. „Man muss sich vorstellen, dass die Unternehmen, die ihre Maschinen verkaufen, in den letzten Jahren meist gewachsen sind, vor allem auch räumlich. Früher sind Maschinen gestellt worden, bevor die Dächer auf den Gebäuden waren oder der Anbau stand. Jetzt müssen wir die teils richtig großen Kolosse wieder aus den Hallen schaffen." Sein Team meistert diese Mammutaufgabe seit Jahren mit Bravour.

Neue Technik spart Energie

Die Zeichen stehen auf Zukunft bei der PTF Maschinenhandelsgesellschaft mbH. Ab sofort werden von Strassberg aus im süddeutschen Raum auch DNE Faserlaser-Maschinen verkauft. Und auch hier spielt die Nachhaltigkeit wieder eine Rolle. Denn diese neue Technik bringt im Vergleich zur althergebrachten CO_2-Schneidtechnologie eine erhebliche Energieersparnis. Während beim CO_2-Laser der Laserstrahl durch einen Strahlengang mit Optik geführt wird, wird beim Faserlaser die Laserstrahlung in einer aktiven Faser erzeugt und über eine Transportfaser zum Schneidkopf der Maschine geführt. In Zahlen bedeutet das, dass der Faserlaser mit ca. 30 kW meist weniger als die Hälfte der Energie zu einem herkömmlichen CO_2-Laser benötigt, abhängig von der verbauten Laserquelle. Aktuell hat PTF Faserlaser von 2 bis 6 kW im Angebot.

Visitenkarte

Pressen HAAS GmbH |
PTF Maschinenhandelsgesellschaft mbH
Gründung: 1947 | 1987
Firmensitz: Strassberg
Geschäftsführer: Mario Kosjerina, Thomas Geisel, Holger Keinath
Anzahl Mitarbeitende: 12
BVMW-Mitglied

www.pressen-haas.de
www.ptf-maschinen.de

Katrin Plewka
BVMW Pressesprecherin
Baden-Württemberg

katrin.plewka@bvmw.de

Foto: © Pressen HAAS GmbH

Münsterland/Ostwestfalen-Lippe

Von Hortensien zu Cannabis

Rauschmittel oder Arznei, möglicherweise auch beides? Bei dem Konsum von Cannabis scheiden sich bis heute die Geister. Unser Mitglied Hortensien Spieker setzt auf die Wunderpflanze und einen klaren politischen Kurs zur Unaufgeregtheit bei einem noch immer angespannten Thema.

Tradition verpflichtet. Im nordrhein-westfälischen Ibbenbüren ist man bodenständig, geschäftstüchtig und ausgestattet mit einem feinen Sinn für Opportunitäten. Hier steht das Unternehmen Hortensien Spieker vor einem, man kann sagen, radikalen Kurswechsel in der Firmenpolitik. Neben dem stark fokussierten Anbau und Vertrieb von Hortensien soll künftig ein neues Geschäftsfeld treten: das Cannabis-Geschäft. Das soll, geht es nach der Koalition in Berlin, schon bald den kontrollierten Konsum und die vertiefende medizinische Anwendung in der Bundesrepublik möglich machen.

Kompetenz und Erfahrung

Wenn alles glatt über die Bühne läuft, dann wird Hortensien Spieker mit seiner Erfahrung und Expertise im Pflanzengeschäft für ordnungsgemäße Qualität im Angebot sorgen. „Unsere Kooperation mit der Firma Cannovum AG steht. Anbauflächen werden wir in Norddeutschland sichern", so Firmeninhaber Tim Spieker, der der Kooperation den Namen „Anbau-Allianz für Genusscannabis" gegeben hat. „Wir werden den Schwarzmarkt mit höchster Qualität adressieren und so den Konsum in lizenzierte und kontrollierte Shops überführen. Qualität setzt sich mittelfristig immer durch." Die Cannovum AG ist momentan Marktführer beim Anbau medizinischen Cannabis – der Nischenmarkt dürfte also auch hierzulande vor raschem Wissenstransfer und dynamischen Jahren stehen. Spieker gründete den Familienbetrieb 2014 und integrierte 2019 noch den elterlichen Betrieb, die Gärtnerei Teutokultur, in sein Unternehmen. Blumenzucht im industriellen Stil und detaillierte Pflanzenkunde sind also Familienpassion der Ibbenbürener, da scheint der Schritt in die Cannabis-Nische folgerichtig.

Geschäftsführer Tim Spieker ist stolz auf seine Hortensien-Zucht.

Politischer Kurswechsel

Wie geht es also weiter? Im Prinzip ist man sich in Berlin einig. SPD, Grüne und FDP wollen dem Beispiel zahlreicher US-Bundesstaaten folgen und eine kontrollierte Abgabe von Cannabis an Erwachsene zu Genusszwecken in lizenzierten Shops möglich machen. Ein Stück Eigenverantwortung und eine immer noch reichlich fremde Genusskultur im Land der Bier- und Weingenießer halten also wohl im kommenden Jahr Einzug. Es sieht so aus, als erfolgte 2024 der Startschuss für den Cannabis-Standort Deutschland, und Hortensien Spieker startet als einer der ersten aus den Startblöcken.

Visitenkarte

Hortensien Spieker
Gründung: 2014
Firmensitz: Ibbenbüren (Nordrhein-Westfalen)
Geschäftsführer: Tim Spieker
Mitarbeitende: 15
BVMW-Mitglied

www.hortensienspieker.de

Thomas Kolbe
BVMW Pressesprecher Nordrhein-Westfalen

thomas.kolbe@bvmw.de

Foto: © Hortensien Spieker

6 Berlin/Brandenburg Süd-West

Die energetischen Tüftler

Die Vattenfall Energy Solutions GmbH wurde vor 13 Jahren als Speerspitze von Vattenfall Deutschland für den Einsatz neuer Technologien zur dezentralen Wärme- und Energieversorgung gegründet. Heute sind bundesweit über 500 dezentrale Wärmeversorgungsanlagen in Betrieb.

Im Unterschied zur Stadtwärme erfolgt dezentrale Wärmeerzeugung in unmittelbarer Nähe zum zu versorgenden Objekt. Ganze Quartiere werden mit eigenen Wärme- oder Kältelösungen versorgt – über Blockheizkraftwerke, Solarthermie, Wärmepumpen oder Holzpelletkessel.

Der Vorstand von Vattenfall Wärme, Christian Feuerherd, erinnert sich an die Anfänge vor 25 Jahren – damals noch Vasa Energy. Ein dezentral geplantes Blockheizkraftwerk, das 1.500 Neubauwohnungen auf dem Gelände der Hamburger Trabrennbahn Farmsen mit Wärme versorgt. Es sollte noch zwölf Jahre dauern, bis die Forscher für dezentrale Versorgungen aus Berlin und Hamburg in einer Firma zusammengeführt wurden und neue Freiräume bekamen. Ihr Leitbild: die Umwelt schonen und wirtschaftlich erfolgreich arbeiten.

Drei Beispiele für CO_2-Einsparung

Die Wärmeversorgung im Quartier Puhlmannhof, 40 Wohn- und 10 Gewerbeeinheiten im Berliner Prenzlauer Berg, besteht aus zwei Biomethan-Blockheizkraftwerken und einem Spitzenlast-Gaskessel. Durch das Vergären von Energiepflanzen, Gülle oder Stroh in Biogasanlagen entsteht Biomethan. Bei der Verbrennung von Biomethan wird nur so viel CO_2 freigesetzt, wie vorher durch die Pflanzen gebunden wurde – es ist also CO_2-neutral.

Das Biomasse-Heizkraftwerk Märkisches Viertel erzeugt Strom und Wärme aus naturbelassenen Holzhackschnitzeln in Kraft-Wärme-Kopplung und versorgt seit knapp zehn Jahren rund 30.000 Wohnungen und Gewerbe. In der Anlage werden jährlich rund 70.000 Tonnen Holzhackschnitzel verwertet, die durchweg aus regenerativen Quellen stammen. Wo früher noch Kohle verfeuert wurde, sorgt heute Biomasse für Brennstoff.

Eines der ältesten Berliner Unternehmen ist die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin (KPM Berlin). Sie produziert jährlich allein rund 10.000 Stück Porzellan-Currywurstschalen in ihren Brennöfen. Früher ging die Wärme durch den Schornstein, heute fließt sie in eine Wärmerückgewinnungsanlage. Die Herstellung von drei Porzellan-Currywurstschalen sorgt umgerechnet für eine CO_2-neutrale heiße Dusche.

Eine zukunftsweisende Chance

Eine der interessantesten Alternativen für Berlin ist laut Feuerherd die Energiegewinnung aus Abwasser. Es fließt mit einer Temperatur von zehn bis 20 Grad Celsius durch die Rohre der Stadt und landet thermisch ungenutzt in der Kanalisation. Die Kläranlage Ruhleben muss aufgrund gesetzlicher Auflagen modernisiert werden. Vattenfall nutzt die anstehenden Umbaumaßnahmen und das warme Wasser, um Deutschlands größte Abwasserwärmepumpe zu installieren, die im Frühjahr 2026 an den Start gehen soll. Somit werden 45.000 Haushalte mit Stadtwärme versorgt und jährlich 50.000 Tonnen CO_2 eingespart.

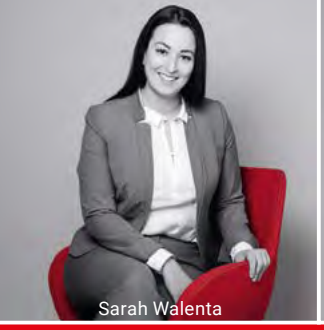
Visitenkarte

Vattenfall Energy Solutions GmbH
Gründung: 2010 (2017)
Firmensitz: Berlin
Geschäftsführer: Carolin Süß, Marco Tocco
Anzahl Mitarbeitende: 40
BVMW-Mitglied

https://wärme.vattenfall.de/

Herbert Beinlich
BVMW Pressesprecher Berlin
Leiter Kreisverband Berlin Süd

Herbert.beinlich@bvmw.de


Sarah Walenta

Michael Woltering

Peter Staudt

Alexandra Rath

Wir suchen Sie, weil Sie ...

... gern mit Unternehmerinnen und Unternehmern arbeiten und andere begeistern.
... ein echter Netzwerkprofi sind.
... Unternehmergeist besitzen.
... politikbegeistert sind und sich für die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen interessieren.
... sich für die Belange des Mittelstands stark machen wollen.
... Ihre Selbstständigkeit lieben & Ihr Tätigkeitsfeld weiter ausbauen wollen.

Werden Sie Teil der BVMW-Familie!
https://netzwerker-bvmw.career.softgarden.de/

Sie haben noch Fragen? Dann rufen Sie uns gern an:
+49 (30) 533 206-127

Gemeinsam für einen starken Mittelstand.

Der Mittelstand.
BVMW e.V.
Bundesverband

„Ich bin eine von bundesweit über 300 Repräsentanten, die insgesamt 800.000 jährliche Unternehmerkontakte generieren."

Daniela Bessen

17 Nordhessen

Für ein starkes und respektvolles Miteinander

Neben den klassischen Tätigkeitsbereichen eines Sicherheitsunternehmens engagiert sich die protex Sicherheitsdienste GmbH besonders stark in der Präventionsarbeit.

Mehr Mensch, mehr Sicherheit": Das ist das Motto des Sicherheitsunternehmens protex Sicherheitsdienste GmbH in Kassel. Sicherheit bietet das Unternehmen auf der einen Seite in seinen Kernkompetenzen Sicherheitsdienste, Sicherheitstechnik, Sicherheit im Handel, Wirtschaftsdetektei und Präventionsprojekte. Im Aufbau ist außerdem ein Cybersecurity Operations Center. Einen großen Fokus legt das protex-Team auf die Präventionsarbeit und die Stärkung von Kindern.

Weltoffenheit, Respekt und Zusammenhalt vermitteln

„Wir können nicht die Welt verändern, aber wir können hier bei uns anfangen", betont Ernesto Plantera, Geschäftsführer protex Sicherheitsdienste. Es geht darum, Kindern und Jugendlichen Werte zu vermitteln, ihr Selbstbewusstsein und einen respektvollen Umgang miteinander zu stärken und aus der eigenen Erfahrung etwas zurückgeben. protex legt Wert darauf, den Einzelnen stark zu machen, um die Gruppe zu stärken. „Wir steigen im Bereich der Prävention primär ein", erläutert Plantera. „Die primäre Gewaltprävention beginnt da, dass wir Gewalt erst gar nicht entstehen lassen wollen." Also nicht erst ansetzen, wenn schon etwas passiert ist, sondern bereits im Vorfeld.
Dafür gehen die ausgebildeten Präventionstrainer von protex in Kindergärten, Schulen oder Vereine und erarbeiten spielerisch die Grundlagen des respektvollen Miteinanders mit den Kindern und Jugendlichen. Das Programm „Starke Kinder" beispielsweise stärkt Kinder in ihrem Tun und ihrer Persönlichkeit und sensibilisiert diese für mögliche Gefahren. Dabei werden Verhaltenstraining, Selbstbehauptung, Körperbewusstsein und Teamfähigkeit geübt. 2008 wurde das eigens konzipierte Gewaltpräventionskonzept „fit-kids" vom hessischen Kultusministerium zu Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Pädagogen und Erzieher akkreditiert. Aber protex fördert, stärkt und motiviert auch Erwachsene, beispielsweise in einem Deeskalationstraining für Firmenmitarbeitende mit Kundenkontakt.

Weitsicht und Flexibilität

Auch bei neuen Kolleginnen und Kollegen legt protex besonderen Wert auf ein empathisches und respektvolles Verhalten. Momentan hat das Sicherheitsunternehmen 525 Mitarbeitende. Gegründet wurde protex 1986 von Engin Akbag als Detektivbüro in Kassel und hat sich seitdem stetig vergrößert. Das Unternehmen betreut Kauf- und Warenhäuser bundesweit, öffentliche Einrichtungen für Städte und Gemeinden, aber auch Firmen und Werksgelände, den ÖPNV und Veranstaltungen wie Tagungen, Messen, Kongresse, Sport- und Konzertveranstaltungen. Aktuell rückt protex mit dem weltweit tätigen White Hat Hacker und IT-Spezialisten Benjamin Mejri das Thema Cybersicherheit mit dem Aufbau des Cybersecurity Operations Center in den Vordergrund. Protex ist es wichtig, Unternehmen für IT-Sicherheit zu sensibilisieren und die Bedeutung von Cybersicherheit deutlich zu machen. Generell versucht das Sicherheitsunternehmen, wichtige Themen bereits im Vorfeld zu identifizieren und mit Weitsicht zu agieren. Flexibilität ist für protex in der täglichen Arbeit enorm wichtig.

Visitenkarte

protex Sicherheitsdienste GmbH
Gründung: 1986
Firmensitz: Kassel (Hessen)
Geschäftsführer: Engin Akbag, Ernesto Plantera
Anzahl Mitarbeitende: 525
BVMW-Mitglied und Mitglied im BWS

www.protex.de

Lisa Richert
Redaktion Mittelstand.

mittelstand@bvmw.de

Skalieren Sie Ihr Innovationspotenzial!

predori eröffnet Ihnen das weltweite Wissen aus Patenten in Echtzeit. Damit können Sie agiler arbeiten, Kosten reduzieren und Innovationen beschleunigen.

#MorgenNochVorneMitDabei

www.predori.com

Thüringen West

H2-Innovationspreis 2023

Anlässlich des Wasserstoff-Informationstages für den Mittelstand in Erfurt verlieh der BVMW Thüringen, in Kooperation mit dem Sonneberger HySON Institut, den H2-Innovationspreis für den Mittelstand 2023 an die Maximator GmbH aus dem thüringischen Nordhausen. Maßgebend für die Prämierung des Technologieführers im Bereich der Hochdrucktechnik waren die beispielgebenden unternehmerischen Erfolge, insbesondere durch Innovation, Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit. Der mit 5000 Euro dotierte Preis wurde von der Navigo Capital Service GmbH gestiftet.

Bremen/Oldenburg

Abat ist TOP JOB Arbeitgeber

Das BVMW-Mitglied abat AG ist ein herausragender Arbeitgeber mit positiver Kultur und Werten, der Mitarbeitende zur aktiven Mitgestaltung ermutigt. Work-Life-Balance und kontinuierliche Entwicklung werden großgeschrieben. Der Titel „TOP JOB Arbeitgeber des Jahres“ bestätigt das Engagement für Mitarbeitende und deren Potenzial. Damit präsentiert sich das Unternehmen als Vorbild und zeigt, dass sich die Investition in Mitarbeiterzufriedenheit und -entwicklung auszahlt.

www.abat.de

Account Director Florian Marz (li.)und Arne Sonnabend, Head of Digital Marketing & Communications (beide Nexum AG).

Köln/Rhein-Erft-Kreis

Nexum AG gewinnt Potentialpark Agency Award

Die Kölner Digitalagentur Nexum AG, wurde beim Potentialpark Ranking unter 140 Wettbewerbern mit dem Agency Award und damit als einer der Top 5 Employer-Branding-Dienstleistern ausgezeichnet. Das jährliche Ranking bewertet die digitalen Aktivitäten im Personalmarketing und Recruiting. Mit dem Gesundheitskonzern Fresenius als Zweitplatziertem im Gesamt-Unternehmens-Ranking und dem Automobilzulieferer Mahle erhielten zwei Nexum-Kunden ebenfalls besondere Auszeichnungen im Wettbewerb. Das BVMW-Mitglied Nexum hilft seinen Kunden, die Herausforderungen der digitalen Transformation zu meistern, und zählt heute mit über 250 Mitarbeitenden zu den größten inhabergeführten digitalen Fullservice-Dienstleistern im deutschsprachigen Raum.

www.nexum.com

Philipp Behnen, Jan Schoenmakers, Daniel Renggli, Tobias Höper (v. li.).

Bremen/Oldenburg

Goldregen für Markt-KI

Mit KI schnellere und bessere Entscheidungen am Markt treffen: Dieses Prinzip war den internationalen Juroren der German Stevie Awards einen regelrechten Goldregen wert. Zum zweiten Mal in Folge wählten sie die Oldenburger Hase & Igel GmbH als „innovativstes Tech-Unternehmen in DACH (bis 100 Mitarbeiter)“ und zeichneten zugleich vier der Softwareprodukte des Startups mit Gold als Beste ihrer Kategorie aus. Die Cloud-Lösungen von Hase & Igel führen automatisch die Daten aus Unternehmen, Markt und Umwelt zusammen und ermitteln mit Künstlicher Intelligenz die Trends, Zusammenhänge und Erfolgstreiber, sodass Unternehmen Produkte und Absatz besser planen und effizienter vermarkten können.

www.haseundigel.com

Fotos: © Marcus Krumm/MK Mediadesign, Nexum; © Hase & Igel GmbH

Verleihung der Auszeichnung „attraktive Arbeitgeber“ bei der Kurt Meder GmbH.

Schwarzwald/Bodensee

Attraktiver Arbeitgeber bekommt Siegel

Die BVMW-Mitglieder Brugger GmbH Magnetsysteme und die Kurt Meder GmbH wurden als „attraktive Arbeitgeber“ ausgezeichnet. Die Unternehmen können sich durch das Audit bei der Mitarbeitergewinnung von der Konkurrenz abheben. Wie begehrt zum Beispiel die Brugger GmbH als Arbeitgeber ist, zeigt auch, dass es derzeit keine einzige offene Stelle gibt – angesichts des Fachkräftemangels eine besondere Leistung. So hat das Unternehmen über Jahre die Grundlage geschaffen, um attraktiver Arbeitgeber zu werden.

Die BVMW-Delegation zu Gast im rheinland-pfälzischen Landtag.

Rhein-Main

Landtagsbesuch in Mainz

Auf Einladung des BVMW hat sich eine Delegation von 24 Unternehmerinnen und Unternehmern zum Besuch des Landtags in Mainz getroffen. Getreu dem Motto: Schauen Sie Ihren Abgeordneten bei der Arbeit über die Schulter, führte der Landesbeauftragte Politik Dietmar Tuldi, gemeinsam mit BVMW-Landeschef Hans-Peter Pick, die interessierte Gruppe durch den Tag. Auf dem Programm standen neben der Teilnahme an einer Landtagssitzung auch Gespräche mit hochrangigen Politikerinnen und Politkern zu aktuellen Themen, die den Mittelstand bewegen. Darunter das Bildungswesen, Künstliche Intelligenz und technischer Fortschritt, allgemeine Willkommenskultur und viele weitere Aspekte.

Nordbaden-Rhein-Neckar

Melchers Rechtsanwälte feiert 50-jähriges Jubiläum

Vor 50 Jahren gründeten Peter Melchers und Dieter Stocker zusammen mit Ulrich Schubert in Heidelberg die Kanzlei Melchers Schubert Stocker als Spin-Off einer Wirtschaftsprüfer-Steuerberater-Gesellschaft. Heute sind bei BVMW-Mitglied Melchers in Heidelberg, Frankfurt, Mannheim und Berlin rund 55 Anwältinnen und Anwälte in allen Bereichen des Wirtschaftsrechts tätig. Melchers berät vorwiegend mittelständische (Familien-) Unternehmen, aber auch Startups und börsennotierte Konzerne. Geschätzt wird Melchers insbesondere für die passgenau auf die Bedürfnisse der Mandanten zugeschnittene Beratung auf höchstem Niveau.

www.melchers-law.com

Bremen/Oldenburg

Innovationsplattform für Netzwerker

Mit der Innovationsplattform CORE wurde in der Oldenburger Innenstadt ein mutiges Konzept zum Leben erweckt, das die Kräfte der Region bündelt und Gemeinschaft neu definiert. Kernidee ist, die Aktivitäten von Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen und Kreativen zu vernetzen und zu stärken.
Im Coworking-Bereich stehen neben Arbeitsplätzen Meetingräume und Büros flexibel zur Verfügung. In der Markthalle wird man an sieben Streetfood-Ständen, einem Café und einer Bar bewirtet. Die Eventräume und Tribüne bieten eine lockere Atmosphäre für Workshops, Präsentationen und Konzertabende. Der BVMW Bremen/Oldenburg/Nordwesten nutzt das Angebot seit einem Jahr gern für den Austausch beim „Unternehmer:innen Lunch“.

www.core-oldenburg.de

Fotos: © Katharina Ebbecke/Melchers, BVMW; © BVMW/Volker Goerz

6 **Berlin/Brandenburg Süd West**

Mittelstand im Fadenkreuz von Hackern

Mittelständische Unternehmen in Deutschland sind Hauptziele von weltweit agierenden Hackern. Oftmals sind die Unternehmen schlecht auf Cyberangriffe vorbereitet, vor allem weil es oft an der Schulung von Mitarbeitenden mangelt, so schätzt es der Geheimdienstanalyst und Organisationspsychologe Mark Hofmann ein, der zu Gast bei einer BVMW-Veranstaltung in der Berliner PanAm-Lounge war. Der Experte für Cyber-Profiling hat Interviews mit Straftätern und Hackern geführt, um die Innenperspektive dieser Kriminalität zu verstehen. Seiner Einschätzung nach wird kein mittelständisches Unternehmen vor Cyberangriffen verschont bleiben. Schutz bieten neben technischen Voraussetzungen nur Schulungen und Disziplin.

14 **Düsseldorf**

Biogasanlagen für Indien

Unser Mitglied Fairnergy, eine Marke der GT Emission Solutions GmbH, hat 215.989 Euro an die Andheri Hilfe gespendet. Dadurch konnten 1.012 Biogasanlagen im westindischen Bundesstaat Karnataka gebaut sowie für 2023 schon weitere 209 Anlagen geplant werden. Mit diesem Projekt unterstützt Andheri Hilfe gemeinsam mit der Partnerorganisation SAS über 1.500 ärmste Familien dabei, Toiletten mit angeschlossener Biogasanlage zu bauen. Die Anlagen haben gleich mehrere Vorteile: Die Menschen müssen kein kostbares Holz mehr sammeln und verbrennen, ihre Behausungen sind sauberer, und sie atmen den beißenden Rauch nicht ein. Bisher konnten 6.600 Tonnen Holz und 9.000 Tonnen CO_2 eingespart werden – ein wichtiger Beitrag gegen die Waldvernichtung.

www.fairnergy.org
www.andheri-hilfe.org

Diana Walther (BVMW) mit dem lokalen Bundestagsabgeordneten Helge Lindh von der SPD.

15 **Südliches NRW**

Mittelstandsempfang in Wuppertal

In Wuppertal fand der Jahresauftakt des BVMW der Bergischen Region statt. Ort des Zusammentreffens von Mittelständlern aller Branchen war die Historische Stadthalle Wuppertal, die mit 80 Teilnehmern vollständig ausgebucht war. Die Organisatoren Diana Walther und Uwe Steinweh (beide BVMW) freuten sich über das große Interesse der Öffentlichkeit und der Politik an diesem Event. Der Mittelstand stehe vor einer schwierigen Umbruchphase, schaue man sich die diversen Belastungen über alle Branchen hinweg an, so die BVMW-Repräsentanten. Dennoch sei das Vertrauen in den Mittelstand, dass die bevorstehenden Herausforderungen gemeistert werden können, groß, so Diana Walther weiter.

Herbert Schulte (re.) berief Nico Lüdemann in den Bundeswirtschaftssenat.

14 **Düsseldorf**

Symposium beim NRW-Wirtschaftssenat

Im Senats-Frühstückssymposium bei der Neusser Creditreform diskutierte der neue FDP-Landesvorsitzende Henning Höne mit den NRW-Senatoren über marktwirtschaftliche Optionen zur Lösung der Krise der deutschen Wirtschaft. Die Debatte machte deutlich, dass Bürger und Wirtschaft konsistente Programme und Leitlinien politischen Handelns erwarten, die fiskalische Seriosität, Bildungsexzellenz und einen schlanken Staat als Wegmarken setzen. Grund zum Feiern gab es abschließend, als BVMW-Landesgeschäftsführer von NRW, Herbert Schulte, das BVMW-Mitglied Nico Lüdemann von Bluecue in den Bundeswirtschaftssenat berief.

Fotos: © BVMW

Sachsen-Anhalt

Unterstützung für die Mütter von Nowosibirsk

Vor rund 30 Jahren verließ Schwester Maria Alexandra Weiß das Hallesche Krankenhaus St. Elisabeth und fand eine große Herausforderung in ihrem Leben in der Mitgründung und Entwicklung eines Mutter-Kind-Heimes im russischen Nowosibirsk. Das Mutter-Kind-Heim, das seit 1996 besteht und durch das Krankenhaus St. Elisabeth und St. Barbara (BVMW-Mitglied) unterstützt wird, kann bis zu 20 Müttern mit ihren Kindern Unterkunft und Schutz bieten. Da die Finanzierung sich ausschließlich aus Spenden speist, Sponsoren aus Russland ins Ausland geflüchtet sind und eine bedrückende Inflation hinzukommt, braucht der Zufluchtsort für Mütter und Kinder dringend Unterstützung. Spenden an das Heim kommen ausschließlich dem Weiterbetrieb zugute.

Zu den Spendeninformationen

Zu ihrem BVMW-Mitgliedsantrag gestaltete Diana Bernau eine kunstvolle Torte.

Thüringen Ost

Das gab's noch nie

Der wohl süßeste Mitgliedsantrag erreichte Ralph Walter vom BVMW Thüringen während des Jahresauftaktes des Regionalverbandes in Gera. Diana Bernau von der Tortenbäckerei Herzgebäck präsentierte eine mit viel Liebe und Handarbeit gestaltete Torte. Überhaupt stellt sie mit Herzblut und Hingabe allerlei Köstliches für verschiedenste Anlässe her. Wir freuen uns sehr, dass sie unser Netzwerk versüßt, und heißen sie herzlich willkommen in Deutschlands aktivstem Unternehmernetzwerk.

Marc-Henrik Schmedt (re.), Geschäftsführer der Handball Magdeburg GmbH, und Andreas Weitz (BVMW).

Sachsen-Anhalt

Handball Club SC Magdeburg im BVMW

Der BVMW begrüßt den amtierenden Handballmeister und Weltpokalsieger 2021/22 SC Magdeburg als neues Mitglied im Netzwerk. Mit der Handball Magdeburg GmbH wird das BVMW-Netzwerk bereichert und intensiviert die Zusammenarbeit der mittelständischen Unternehmen in der Stadt und dem Umland. Sinnvolle Synergien werden in Partnerschaft zum beiderseitigen Vorteil weiterentwickelt. Der BVMW kooperiert auf allen Ebenen mit Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Sport und Kultur im Interesse seiner Mitglieder und richtet die Aktivitäten konsequent an ihren Erfordernissen aus.

Industrieroboter im Erfurter Mehnert-Lab.

Thüringen West

Auf dem Weg zum digitalisierten Fertigungsprozess

„Wir wollen nicht nur im eigenen Saft schmoren, auch der Blick über den Tellerrand ist stets ein Ziel der Treffen von ‚Präzision aus Jena'", so begrüßte Dietmar Winter (BVMW Thüringen) die über 20 Unternehmerinnen und Unternehmer sowie weitere Gäste zum 50. Jubiläumstreffen im Mehnert-Lab in Erfurt. In dem von René Mehnert ins Leben gerufenen „Laboratorium" können interessierte Unternehmer verschiedene Industrieroboter in Aktion erleben und diese auf den Einsatz in ihren Unternehmen testen.

www.thueringen.bvmw.de

Fotos: © Jeannette Bauer/Handball Magdeburg GmbH, Marcus Krumm (MK Mediadesign)

Thüringen West

Sportliches BVMW-Netzwerk

Der Thüringer Handballclub Erfurt – Bad Langensalza (THC) ist ein erfolgreicher Vertreter des Thüringer Sports in der ersten Handball-Frauen-Bundesliga. Die BVMW Mitglieder sind das Rückgrat, das Herz und die Seele des Vereins, der ein einzigartiger Markenbotschafter Thüringens in der Handballbundesliga und auf internationalem Parkett ist. Viele der Mittelständler fühlen sich dem Verein eng verbunden. Im Rahmen eines BVMW Events konnten für die notwendige Umgestaltung der Handballhalle 23.500 Euro gesammelt werden, zudem konnte der Club neun neue Mitglieder gewinnen. „Es ist einfach schön, helfen zu können", so Andreas Schreiber vom BVMW Thüringen.

V. li.: Dr. Johannes Ritter (Roche Diagnostics), Martin Hagen (FDP), Katharina Schulze (Bündnis 90/Die Grünen), Mechthild Heppe (BVMW), Stephanie Gundlage (econ industries services), Andreas Jahn (BVMW), Torben Hansen (Schotten und Hansen) und Paul Wiggermann (Roche Diagnostics).

Bayern Süd

Jahresempfang im bayerischen Oberland

Zahlreiche Mitglieder und Vertreter der Politik in der Region Bayerisches Oberland folgten der Einladung von Mechthild Heppe zu Roche Diagnostics GmbH nach Penzberg zum traditionellen Jahresempfang des BVMW München. Im Fokus stand dieses Jahr das Thema Nachhaltigkeit und Wirtschaft unter dem Aspekt einer sozialen, ökologischen und ökonomischen Balance. Prominente Gäste bei der Podiumsdiskussion waren Katharina Schulze, Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, und ihr FDP-Kollege Martin Hagen. Besonders die Rolle der Politik bei der Schaffung von Rahmenbedingungen für Unternehmen und wie diese aussehen sollten, stieß eine angeregte Diskussion an, bei der auf politischer sowie auf unternehmerischer Ebene gegenseitiges Vertrauen erbeten wurde.

Bayern Nord und Bayern Süd

Corona-Soforthilfe-Rückzahlung in Bayern

Ende letzten Jahres erhielten rund 240.000 Unternehmen in Bayern die Aufforderung, ihre Berechtigung für Covid-Soforthilfe aus 2020 eigenständig in einem Online-Verfahren zu überprüfen. Vielen Unternehmen droht jetzt eine Rückzahlungspflicht bis Ende Juni 2023. Nachdem in Nordrhein-Westfalen bereits mehrere Unternehmen vor Gericht gewonnen haben, haben der BVMW Bayern und die Kommission Recht nachgeforscht, ob diese Rückforderungen auch im Freistaat als rechtswidrig einzustufen sind. In einer Online-Informationsveranstaltung mit etwa 100 Teilnehmenden informierten Rechtsanwalt Dr. Alexander Lang (Kanzlei Steinbock&Partner mbH Würzburg) und Achim von Michel (BVMW) über die Rechtslage und zeigten auf, wie Unternehmerinnen und Unternehmer sich in der aktuellen Situation konkret durch schriftlichen Widerspruch gegen die Rückzahlungsforderungen wehren können.

Bayern Süd

VIP-Empfang bei der Artmuc

Im März startete zum zehnjährigen Jubiläum Bayerns größte Entdeckermesse und Verkaufsplattform für zeitgenössische Kunst: die Artmuc. Der BVMW München bekam auch diesmal die Gelegenheit, rund 100 Mitglieder aus der Region zum exklusiven VIP-Empfang zu begrüßen. Dank des Sponsors Viticoltori Ponte konnten die Gäste vor der offiziellen Eröffnung gemeinsam mit den Organisatorinnen Susana Bertschi und Christine Mathea (BVMW München) zunächst einen Welcome-Drink genießen, bevor es zur abendlichen VIP-Führung durch die Ausstellungfläche mit rund 150 Anbietern ging. Neben aktuellen Trends in der Kunstwelt standen dabei auch neue Technologien wie 3D-Druck, Blockchain, NFT und Metaverse im Fokus.

Fotos: © Susanna Bertschi/BVMW; © Andreas Schebesta

EIN STARKER PARTNER FÜR SIE

ALS ARBEITGEBER*IN

DAK-GESUNDHEIT

Wir unterstützen Sie bei Fragen zur Sozialversicherung.

Seminare, Medien und Online-Tools helfen Ihnen bei der täglichen Arbeit. Für Ihre Mitarbeiter/Innen bieten wir Broschüren und telefonische Beratung in verschiedenen Landessprachen an. Ein individueller Online-Anmeldelink reduziert den bürokratischen Aufwand.

Sie haben Interesse an einer Zusammenarbeit? Oder haben andere Wünsche oder Ideen? Melden Sie sich gerne. Wir freuen uns auf Sie.

→ ***Melden Sie sich gerne.***
Wir freuen uns auf Sie.

Petra Willmann
Leiterin
Kooperationsvertrieb
Mobil: 0173 60 16 495
petra.willmann@dak.de

André Verheyen
Bezirksleiter
Kooperationsvertrieb
Mobil: 0172 13 68 480
andre.verheyen@dak.de

DAK Gesundheit
Ein Leben lang.

KULTUR

Was unter den Farben versteckt ist

Der Maler, Bildhauer und Fotograf Gerhard Richter hat Berlin eine langfristige Dauerleihgabe vermacht. Die Neue Nationalgalerie zeigt nun in einer Sonderausstellung Richters „100 Werke für Berlin“ – darunter den berühmten „Birkenau“-Zyklus, in dem fotografische Vorlagen aus dem Vernichtungslager Auschwitz mehrfach übermalt wurden.

Gerhard Richter zählt nicht nur zu den bedeutendsten und einflussreichsten, sondern auch zu den teuersten noch lebenden Künstlern der Welt. Bei internationalen Auktionen erzielen seine Werke regelmäßig Rekordpreise: Für die sensationelle Summe von umgerechnet 41 Millionen Euro wurde 2015 sein „Abstraktes Bild 599“ bei Sotheby´s in London versteigert, und dort zahlte erst im März dieses Jahres ein Bieter aus Asien 27 Millionen Euro für Richters „Abstraktes Bild 596“. Nicht nur deshalb war man in Berlin begeistert, als Ende 2021 die Gerhard Richter Kunststiftung der Nationalgalerie 100 Werke des Künstlers überließ – per langfristigem Leihvertrag, der später sogar einmal in eine Schenkung übergehen könnte. Bei der Vertragsunterzeichnung teilte der in Köln lebende Richter mit: „Nachdem ich mit der Stiftung einen Lebenstraum realisieren konnte, ist es eine beglückende Auszeichnung, dass diese Werke in Berlin ihre Heimat finden werden.“

Abstrakte Bilder und Kompositionen aus Fotografie und Malerei

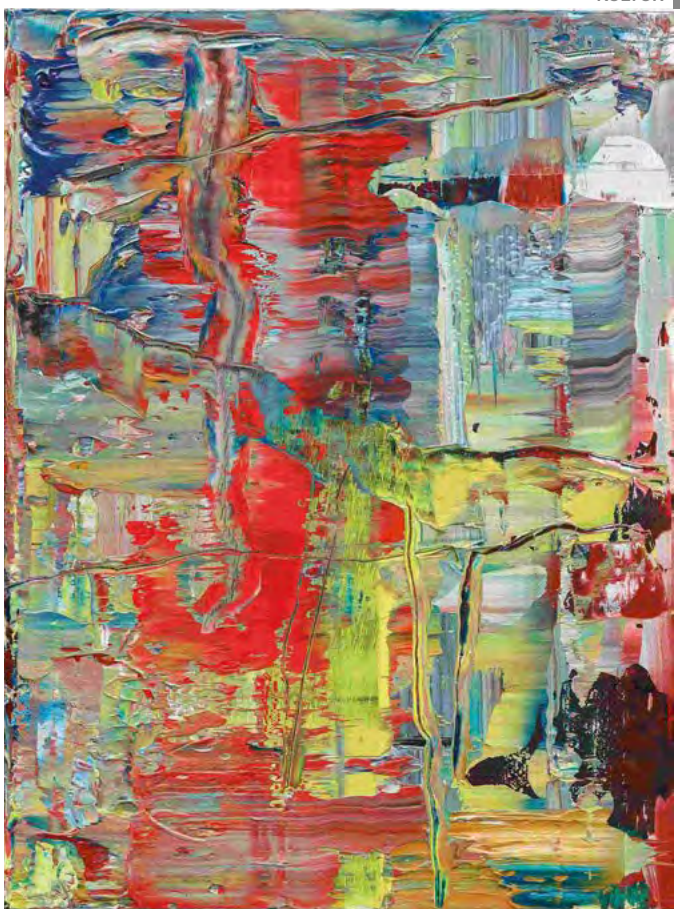
Der heute 91-Jährige wurde in Dresden geboren, wo er an der Hochschule für Bildende Künste Wandmalerei studierte. 1961 siedelte er aus der DDR in die Bundesrepublik über und nahm an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf ein weiteres Studium auf. In den 60er-Jahren entstanden die ersten Gemälde nach Vorlagen aus Illustrierten-Bildern und privaten Fotoalben, deren Motive er verwischte. Neben seinen farbintensiven abstrakten Bildern gehören die Kompositionen aus Fotografie und Malerei zu jenen Arbeiten, mit denen Gerhard Richter weltberühmt wurde. Er malte aber auch realistische Landschaften, Porträts oder Historienbilder wie den fünfzehnteiligen Zyklus „18. Oktober 1977“, in dem der Tod von RAF-Terroristen thematisiert wurde. Und er arbeitete mit Glas und digitalen Bildverfahren, bis er sich wieder der Malerei zuwandte und 2014 den Gemäldezyklus „Birkenau“ schuf, mit dem er seine jahrzehntelange Beschäftigung mit dem Holocaust wieder aufgriff.

Gut zu wissen

- **Gerhard Richter – 100 Werke für Berlin**
- **Ausstellung im Grafischen Kabinett der Neuen Nationalgalerie Berlin – bis 2026**
- **www.smb.museum/ausstellungen/detail/gerhard-richter-100-werke-fuer-berlin/**

Foto: © RCphoto von www.stock.adobe.com

Aus dem Bilderzyklus Birkenau, 2014, Öl auf Leinwand, 260 x 200 cm.



Abstraktes Bild, 2016, Öl auf Holz, 40 x 30 cm.

„Birkenau" ist nun auch das zentrale Werk der Ausstellung „Gerhard Richter – 100 Werke für Berlin", die bis 2026 in der Neuen Nationalgalerie gezeigt wird. Danach soll das Konvolut im noch im Bau befindlichen Museum des 20. Jahrhunderts auf dem Gelände des Kulturforums der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden – in einem Gerhard Richter gewidmeten Raum.

Ausgangspunkt für den „Birkenau"-Zyklus waren vier Fotografien, die im August 1944 heimlich von jüdischen Häftlingen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau aufgenommen wurden. Sie zeigen unter anderem Leichen von zuvor in der Gaskammer umgebrachten Menschen in einem Waldstück sowie Frauen auf dem Weg in die Gaskammer. Der Künstler übertrug zunächst die vier Motive mit Kohle und Ölfarbe auf vier großformatige Leinwände, 2,60 Meter hoch, 2 Meter breit. Dann entschied er sich, sie wieder und wieder zu übermalen, indem er mit Pinseln Farbe auftrug und sie anschließend mit einer Rakel verteilte oder zerkratzte. Mit jeder weiteren Farbschicht verschwanden die vorher gemalten fotografischen Vorlagen etwas mehr, bis sie schließlich nicht mehr zu erkennen waren.

Übermalen und bewusst machen

Durch diesen Akt des Übermalens, der mehrere Monate in Anspruch nahm, löschte Richter die Motive aus dem KZ nicht aus, sondern überlagerte sie nur: „So wie die Erinnerungen an die dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte im kollektiven Gedächtnis eingebrannt sind, bleiben die Fotografien, gerade indem sie die Vorstellung des Schreckens evozieren, präsent und virulent – unter den Schichten der Farbe wie unter denen des Lebens und der Erinnerungen folgender Generationen." Das schrieb Andreas Kaernbach, Kurator der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages, als der „Birkenau"-Zyklus 2017 in den Reichstag einzog – nicht im Original, sondern als gleichgroße Fotografien, die im Diasec-Verfahren hinter Acrylglas versiegelt wurden.

Neben dem Original-„Birkenau"-Zyklus, dem ein vierteiliger grauer Spiegel gegenübersteht und damit die Betrachtenden aktiv in das Werk einbezieht, sind im Grafischen Kabinett der Neuen Nationalgalerie mehr als 90 weitere Arbeiten Richters aus mehreren Schaffensphasen zu sehen – darunter auch Foto-Editionen der nach Fotovorlagen entstandenen Schwarz-Weiß-Gemälde „Tante Marianne" und „Onkel Rudi". Richters Tante Marianne Schönfelder war eines von fast 8.000 Euthanasie-Opfern, sein Onkel Rudi ein überzeugter Nazi, der 1944 an der Front in der Normandie fiel. Die Ausstellung, die in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler entstand, zeigt auch raumgreifende Werke wie das am Computer entstandene 2 x 10 Meter große „Strip" oder „4900 Farben", dass aus 196 quadratischen Einzeltafeln zusammengesetzt ist, die wiederum in jeweils 25 Farbquadrate unterteilt sind.

Eine Reihe von Abstrakten Bildern, die Richter sehr farbintensiv und immer in mehreren Schichten gemalt hat, und Meisterwerke wie „Schädel" aus dem Jahr 1983 und „Besetztes Haus" von 1989 sowie zahlreiche Kleinformate aus der seit 1986 entstandenen Werkgruppe „Übermalte Fotografien" und mehrere Glas-Arbeiten runden die eindrucksvolle Schau ab. Bis Gerhard Richters „100 Werke für Berlin" später ins Museum des 20. Jahrhunderts ziehen, sollen sie durch kuratorische oder künstlerische Interventionen in immer neuen Kontexten präsentiert werden.

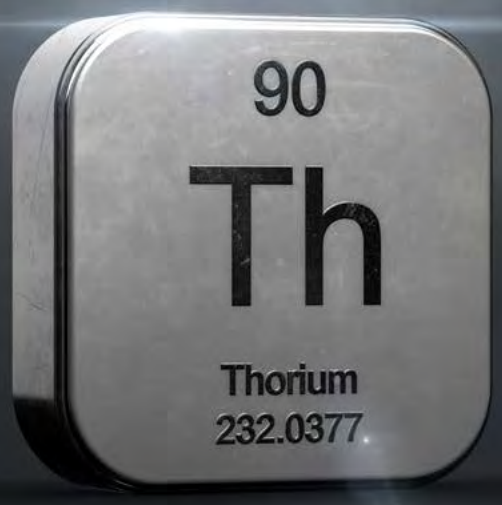
Almut Kaspar
Journalistin

mittelstand@bvmw.de

Fotos: © Gerhard Richter 2023

FilmTipp

THORIUM – ATOMKRAFT OHNE RISIKO?
Die Angst vor dem Atom sitzt tief, vor allem in Deutschland. „Thorium – Atomkraft ohne Risiko?“ stellt eine alternative Nukleartechnologie vor, die seit Kurzem wieder im Gespräch ist.



Das Thorium Element steht an neunzigster Stelle des Periodensystems.

Wir lernen zu Beginn der arte/NDR-Produktion Dr. Alvin Weinberg kennen – als animierte Trickfigur, denn der Reaktorphysiker ist vor Jahren verstorben. Seine Aussagen jedoch sind authentisch. Er erzählt uns seine Geschichte, die auch die Geschichte des Thorium-Flüssigsalzreaktors ist.

Der Kalte Krieg setzt die Maßstäbe

1946: Nach dem Zweiten Weltkrieg soll die Energie der Atombombe auch zivil genutzt werden. Der junge Weinberg arbeitet am Oakridge National Laboratory in Tennessee und warnt eindringlich vor den Druckwasserreaktoren, die die Behörden favorisieren: Fällt deren Kühlung aus, kommt es zur Kernschmelze. Doch im Kalten Krieg will das Pentagon diese Reaktoren, denn sie sind geeignet für U-Boote und Schiffe. Das Konzept wird weltweit auf die zivile Nutzung übertragen.

Den GAU unmöglich machen

Weinberg forscht weiter an einem Reaktortyp, der ohne Druckwasserkühlung auskommt. Er entwickelt den HRE, den Prototyp eines Flüssigreaktors, in dem kein Festbrennstoff wie Uranstäbe zum Einsatz kommen, sondern ein Flüssigbrennstoff. Doch auch hierbleibt das Problem der Kühlung. Weinberg hat eine Idee: Warum nicht die Spaltprozesse gleich in geschmolzenem Salz einleiten – eine Kernschmelze wird damit unmöglich, die Spaltung geschieht unter normalen Druckverhältnissen. Eine Überhitzung ist unmöglich, sollte die Kühlung versagen (wie es später in Tschernobyl geschehen wird), endet die Kettenreaktion von selbst. Als Brennstoff wählt Weinberg Thorium – auf dem Planeten in großen Mengen gleichmäßig verteilt. 1966 geht der experimentelle Flüssigsalzreaktor MSRE in Betrieb. Die Kollegen Weinbergs erinnern sich: „Es war schlicht langweilig. Man konnte nur im Kontrollraum sitzen und zusehen, wie er funktioniert.“

Die Industrie wehrt sich

Das erfolgreiche Experiment erregt weltweit Aufsehen, doch die US-Behörden stellen das Projekt ein. Ein Reaktor, der sicherer ist als die herkömmliche Technik? Das würde die konventionelle Atomindustrie in Verruf bringen. 1973 wird Weinberg als Direktor des Oakridge Laboratoriums gefeuert; die Idee des Thorium-Flussigsalzreaktors ist begraben. Weinberg stirbt 2006.
Die Dokumentation lässt Zeitgenossen sowie junge Forscher und Investoren zu Wort kommen. Keiner behauptet, Thorium sei die Lösung aller Energie- und Klimaprobleme, aber die Forschung daran wieder aufzunehmen, lohnt sich. China und Indien zumindest tun es.

Thorium – Atomkraft ohne Risiko?
Dokumentarfilm (D/F/LU 2016)
105 Minuten

Regie: Myriam Tonelotto
FSK: 0

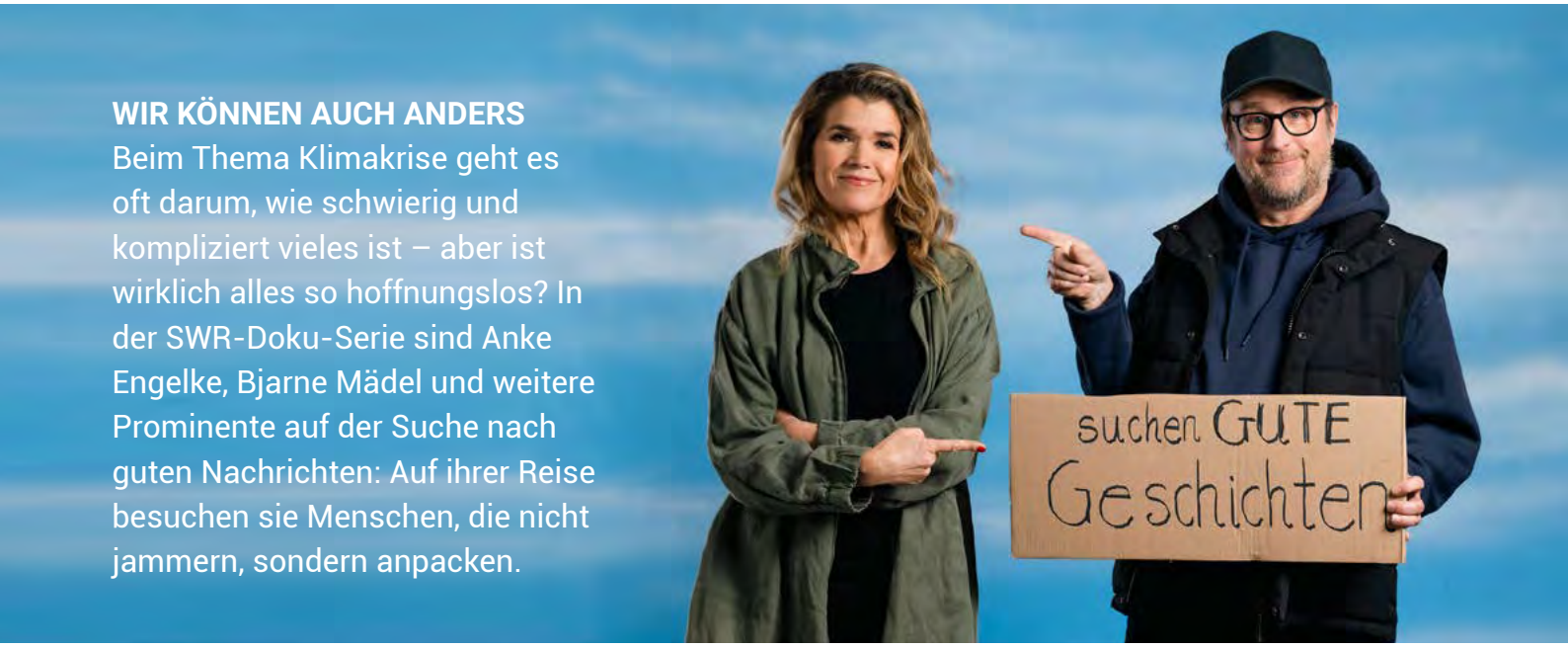
Zu sehen auf Netflix

Bernd Ratmeyer
Journalist

mittelstand@bvmw.de

Foto: © concept w von www.stock.adobe.com

SerienTipp



WIR KÖNNEN AUCH ANDERS
Beim Thema Klimakrise geht es oft darum, wie schwierig und kompliziert vieles ist – aber ist wirklich alles so hoffnungslos? In der SWR-Doku-Serie sind Anke Engelke, Bjarne Mädel und weitere Prominente auf der Suche nach guten Nachrichten: Auf ihrer Reise besuchen sie Menschen, die nicht jammern, sondern anpacken.

Die Moderatoren Anke Engelke und Bjarne Mädel.

Im Jahr 1972 veröffentlichte der Club of Rome die Umweltstudie „Die Grenzen des Wachstums". Die Studie prognostizierte die wachsenden Umweltprobleme, zudem sah man schon damals deutliche Anzeichen für Klimaveränderungen. Nicht zuletzt war der Bericht Auslöser der Umweltbewegung, das Thema Umwelt- und Klimaschutz ist seitdem auf der politischen Tagesordnung.

Mut für Neues

In der Doku-Serie „Wir können auch anders" geht es um diese Themen, die uns alle angehen. Zentrale Frage: Wie können Menschen ihren Lebensstil in Richtung Nachhaltigkeit verändern, ohne an Lebensqualität einzubüßen? Dabei zeigt sich: Wenn Menschen einfach mal machen, statt nur zu reden, kommen häufig bemerkenswerte und oft auch günstige Lösungen dabei heraus. Als Produzent der Serie zeichnet unter anderem Regisseur Lars Jessen verantwortlich, der für seinen norddeutschen Humor im Unterhaltungsbereich bekannt ist. Nun wagt er sich an ein ernstes Thema, das hier optimistisch und mit viel Zuversicht aufbereitet wird. Anke Engelke, Axel Prahl und weitere A-Promis reisen durch Deutschland und wollen zeigen, wie der Umschwung zu schaffen ist. Zu den Themen Mobilität, Wohnen, Ernährung, Energie, Natur und Wirtschaft präsentieren sie ausgefallene Projekte und Lösungen, stellen Menschen vor, die den Mut haben, etwas Neues auszuprobieren.

Aufbruch in die Welt von morgen

Die Frage nach der Akzeptanz für die erneuerbaren Energien zieht sich wie ein roter Faden durch alle Folgen. Häufig werden Windparks und Solaranlagen von Bürgerinitiativen verhindert. So gingen beispielsweise in Bayern im vergangenen Jahr gerade mal 14 neue Windkraftanlagen ans Netz. Doch wie kann es gelingen, die Menschen mit ins Boot zu holen? Ein gutes Beispiel dafür ist der kleine schleswig-holsteinische Ort Sprakebüll: Dort hat man sich parteiübergreifend und gemeinschaftlich organisiert und es geschafft, mit nachhaltigen Konzepten autark die notwendige Energie zu erzeugen. Bürgerinnen und Bürger sind an der dezentralen Energieversorgung beteiligt und profitieren davon.

In der letzten Folge kommt neben der Nachhaltigkeitswissenschaftlerin und Politökonomin Maja Göpel auch der Brauereibesitzer Gottfried Härle zu Wort. Er führt das Familienunternehmen bereits in der vierten Generation. Für ihn war die Lektüre der Studie „Die Grenzen des Wachstums" der Auslöser, seinem Unternehmen eine andere Ausrichtung zu geben. Seine Brauerei im Allgäu war die erste in Deutschland, die klimaneutrales Bier produzierte. Im Vordergrund steht für ihn nicht der Profit, sondern der Gedanke, dass wir mit den vorhandenen Ressourcen verantwortungsvoll umgehen sollten.

Wir können auch anders
Doku-Serie
SWR/ARD

Produktion: Laura Lo Zito, Lars Jessen
Moderation: Anke Engelke, Bjarne Mädel, Annette Frier, Axel Prahl, Pheline Roggan, Aurel Mertz

Verfügbar in der ARD Mediathek bis 16. März 2025
6 Folgen à 30 Minuten

Friederike Pfann
BVMW Redaktion Mittelstand.

friederike.pfann@bvmw.de

Foto: © Matti Hillig; © SWR/Florida Film/2Pilots/Matthias Sandmann

BuchTipps

FAMILY COMPLIANCE: DER ERFOLGREICHE UMGANG MIT EINER FAMILIENVERFASSUNG

Ungefähr 90 Prozent der Unternehmen in Deutschland sind Familienunternehmen, welche etwa 50 Prozent zum Gesamtumsatz in Deutschland beitragen. So ist es schon eine traurige Erkenntnis, dass ein Familienunternehmen nur selten am Markt scheitert, sondern in den meisten Fällen an der Familie selbst.
Wie kann das Verhältnis zwischen Familie und gemeinsamen Unternehmen langfristig konstruktiv gestaltet werden, sodass die Überlebensfähigkeit des Familienunternehmens über Generationen verbessert und damit der langfristige Fortbestand des Unternehmens gesichert ist? Mit einer Familienverfassung wird der Unternehmerfamilie ein Instrument an die Hand gegeben, das hilft, destruktive Konflikte zu vermeiden oder beherrschbar zu machen. Es herrscht überwiegend Einigkeit darüber, dass dieses Regelsystem keinen rechtsverbindlichen Charakter haben soll, sondern vielmehr als moralisch verbindlich gelten soll. Umso mehr stellen sich jedoch Unternehmerfamilien die Frage, von welchen Determinanten es abhängt, ob die in einer Familienverfassung festgelegten Spielregeln auch von allen Familienmitgliedern befolgt werden. Hier setzt Marco Henry V. Neumueller mit seiner Arbeit an.

Dr. Marco Henry V. Neumueller studierte Elektrotechnik und Informationstechnik an der Universität Stuttgart. Es folgten Master-Abschlüsse in Wirtschaftsrecht und General Management. Als Stipendiat der Stiftung Familienunternehmen sowie der EQUA-Stiftung wurde er 2019 an der Universität Witten/Herdecke promoviert. Derzeit ist er für eine führende internationale Personalberatung in Frankfurt tätig und berät schwerpunktmäßig Familienunternehmen.

Family Compliance: Der erfolgreiche Umgang mit einer Familienverfassung
Kontextuelle Einordnung und konkrete Handlungsempfehlungen für Unternehmerfamilien

Dr. Marco Henry V. Neumueller

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage
281 Seiten

50,00 €

Nachhaltigkeit im Unternehmen
So gelingt der Einstieg

Andrea Engelien, Andrea Kämmler-Burrak, Flavia Kruck, Peter Sattler

Haufe Verlag
128 Seiten

9,99 €

Wie du lernst, ein Team zu leiten
Der Crashkurs für neue Führungskräfte

Julie Zhuo

Yes Publishing
332 Seiten

18,00 €

Nachhaltiges Wachstum im Mittelstand
Ein Praxisleitfaden für Geschäftsführer:innen

D. B. Werner, O. von Lindequist, A. Sinz, R. Herkommer, H. Kuhnle

Springer Gabler
174 Seiten

26,99 €

Vom seidenen Faden zum gemeinsamen Strang
Ein Business-Roman über die 7 Schritte zum Dream-Team

Eberhard Schmidt, Steffen Karneth

Wiley-VCH
256 Seiten

19,99 €

Das Zeitalter der Resilienz
Leben neu denken auf einer wilden Erde

Jeremy Rifkin

Campus Verlag
360 Seiten

32,00 €

Von Artificial zu Augmented Intelligence
Was wir von der Kunst lernen können, um mit Software die Zukunft zu gestalten

Alexander Karp, Jan Hiesserich, Paula Cipierre
Campus Verlag
254 Seiten

38,00 €

AppTipps

Nextcharge
Ladestationen für E-Wagen

Nextcharge ist eine kostenlose App, mit der Sie Stromtankstellen zum Aufladen finden können. In wenigen Sekunden wird die Ihrem Standort oder der von Ihnen eingegebenen Position am nächsten gelegene Ladestation angezeigt. In der App werden Ihnen die Preislisten der Ladesäulen angezeigt, Sie können zwischen verschiedenen Zahlungsarten wählen, Ladevorgänge starten und die Details Ihres Ladevorgangs überwachen. Dank der vielen verfügbaren Nextcharge-Dienste haben Sie volle Kontrolle über die Ladevorgänge Ihres Fahrzeugs.

https://nextcharge.app/

Actions von Moleskine Studio
Organisationsapp

Überblick über alle Dinge, die einem durch den Kopf gehen, egal ob es sich um Filme handelt, die man noch sehen möchte, oder um die Details des nächsten großen Projekts. Für vielbeschäftigte Menschen, die gerne Listen erstellen, um bei der Arbeit und zu Hause auf dem Laufenden zu bleiben, ist das auf digitalen Karten basierte Design ein übersichtlicher Weg, um sich ein Bild von den Dingen zu machen, die erledigt werden müssen. Actions von Moleskin Studio gibt es kostenlos im Playstore und im App-Store.

https://actions.moleskinestudio.com/

Earnest
Nachhaltigkeitsapp

Ob zuhause, in der Freizeit, am Arbeitsplatz oder auf dem Weg dorthin - Earnest ist eine App, die Nachhaltigkeit in den Alltag integriert: Mit Information, Spaß und coolen Features wie Challenges, Tipps und Mini-Quizzes motiviert Earnest seine Nutzer:innen, auf allen Ebenen nachhaltiger zu agieren. Die Inhalte der App sind einfach und übersichtlich und damit für alle Nutzer:innen jederzeit umsetzbar.

https://bvmw.info/earnest-app

Energy Tracker
Zähler verwalten

Mit Energy Tracker Zählerstände einfach erstellen, verwalten und auswerten. Kinderleicht den eigenen Verbrauch an Strom, Wasser, Gas und Wärme dokumentieren. Ältere Zählerstände können eingetragen und neue erfasst werden, woraus Verbrauchsdiagramme pro Tag, Woche, Monat und Jahr erstellt werden können. Steigt oder sinkt der Verbrauch? Gibt es eine Rückzahlung? Die App gibt die Antwort!

https://bvmw.info/energy-tracker

Way of Life
Gewohnheiten

Gewohnheiten zu ändern ist schwer. Mit dem richtigen Werkzeug ist schon der halbe Weg geschafft. Way of Life ist dieses Werkzeug – ein schöner, intuitiver Gewohnheiten-Tracker, der dazu motiviert, sich besser, stärker und gesünder zu machen! Ein paar Sekunden täglich genügen, um Ihre Routinen mit dem einzigartigen farbcodierten System von Way of Life zu tracken. Way of Life gibt es kostenlos im Playstore und im App-Store.

https://wayoflifeapp.com/

HootSuite
Social Media

Diese Software für die Verwaltung sozialer Medien hilft Ihnen, ansprechende Inhalte zu erstellen, mehr Follower zu generieren und ein echter Marketingprofi zu werden. Planen und veröffentlichen Sie Fotos, Videos, Stories und Karussell-Posts einfach von Ihrem Desktop oder Telefon aus. Lassen Sie sich Ihre Entwicklung und Erfolge anhand grafischer Reports auswerten.

https://bvmw.info/hootsuite-app

Fotos: © petovarga von www.stock.adobe.com; © Francois Poirier von www.stock.adobe.com; © PureSolution von www.stock.adobe.com

Nachgefragt
Svenja Schulze

Sie wollten schon immer mal Politikerinnen und Politiker besser kennenlernen? Wir stellen Ihnen in dieser Reihe jeweils eine politische Persönlichkeit vor, die einige Fragen zu ihrer Person und ihrer politischen Karriere beantwortet. Dieses Mal die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Svenja Schulze.

Welche Person in Ihrem Leben hat Sie am meisten beeinflusst?
Meine Mutter, die uns Kindern immer wieder Fairness, Diskussionskultur und Lebensfreude vermittelt hat.

Haben Sie ein Lebensmotto?

„Es gibt zum Optimismus keine vernünftige Alternative!" von Karl Popper.
Das hilft mir auch bei meiner Arbeit als Entwicklungsministerin.

Gibt es ein Buch, das Sie besonders beeindruckt hat?

Zuletzt gelesen und ein Buch, das ich empfehlen kann: „Die erste Frau" von Jennifer Makumbi. Ich hatte sie zu Beginn des Jahres eingeladen, die Afrikastrategie meines Ministeriums als Schriftstellerin zu kommentieren. Sie ist eine beeindruckende Frau.

Haben Sie einen Lieblingsfilm?

Beeindruckt hat mich „Coda" von Siân Heder, über Ruby, ein 17-jähriges Mädchen, das als einziges in einer gehörlosen Fischerfamilie hören kann und für seinen Lebenstraum eintritt. Aber ich mag auch Filme wie „The Woman King" mit Viola Davis über eine fiktive afrikanische Frauenarmee, die gegen Sklavenhandel und Unterdrückung kämpft.

Welche drei Schallplatten nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

Derzeit müsste es „Motherland" von Khatia Buniatishvili, „Memory" von Hélène Grimaud und „Una Mattina" von Ludovico Einaudi sein, aber das wechselt immer mal wieder.

Ohne welche App könnten Sie nicht leben?

Die App der Deutschen Bahn.

Was ist Ihr Geheimtipp in Berlin oder anderswo?

Der Zoo in Münster. Der ist mitten in der Stadt, mit dem Solarboot über den Aasee zu erreichen, und lädt zum Spazierengehen und Verweilen ein.

Was essen Sie am liebsten?

Ich esse seit über 40 Jahren vegetarisch und mag sehr gerne Risotto.

Was war Ihr Berufswunsch als Kind?

Ich wollte unbedingt Meeresbiologin werden und Walfische erforschen.

Musterschüler oder Wildfang?

Wildfang mit guten Noten.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Ich lese gerne, fahre Fahrrad und koche und esse mit Freunden.

Wie gehen Sie mit Rückschlägen oder Niederlagen um?

Aufstehen, Mund abwischen, weitermachen.

Svenja Schulze studierte Germanistik und Politikwissenschaften. 1988 zog sie für die SPD als Abgeordnete in den nordrhein-westfälischen Landtag ein, wurde dort später Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung und Generalsekretärin der SPD. Von 2018 bis 2021 war sie Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Im Dezember 2021 wurde sie zur Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ernannt.

Foto: © BPA/Steffen Kugler

Erleben,
was verbindet.

PERSÖNLICHE ANSPRECHPARTNER
IN DEN TELEKOM SHOPS

Local Heroes für Geschäftskunden!

Unsere Digitalisierungsprofis für mittelständische Unternehmen wissen, wie Sie ganz konkret profitieren können: Vereinbaren Sie einen persönlichen Beratungstermin in Ihrem Telekom Shop und informieren Sie sich dort über die Vorteile für Sie als BVMW-Mitglied! **Es lohnt sich.**

Terminvereinbarung

THE NEW i5
MIT NEUEM AUTOMATISIERTEM FAHRERLEBNIS.
Mehr erfahren
Freude am Fahren. 100% Elektrisch.